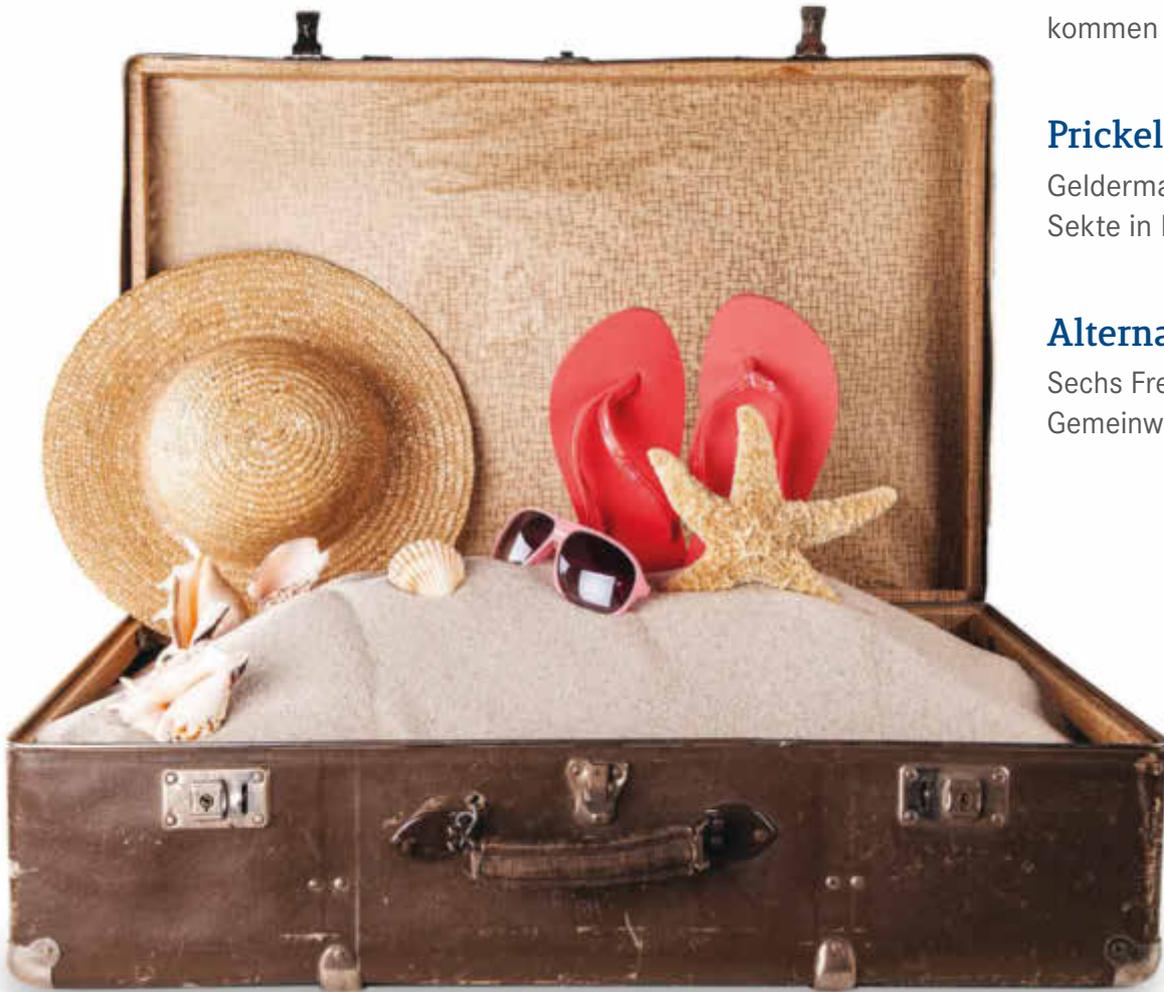


WIRTSCHAFT

IM SÜDWESTEN

DEZEMBER 2017



Herausragend

Zehn bundesbeste Azubis kommen aus der Region

Prickelnd

Geldermann produziert edle Sekte in Breisach

Alternativ

Sechs Freiburger Firmen stellen Gemeinwohl-Ökonomie vor

Regionale Veranstalter und Vermittler

Wohin die Reise geht

IHK

Industrie- und Handelskammern
Hochrhein-Bodensee
Schwarzwald-Baar-Heuberg
Südlicher Oberrhein

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Reisebüros und Reiseveranstalter sind allgegenwärtig in unserem Leben – egal ob Urlaub, Geschäftsreisen oder Wochenendtrips, häufig und gerne nehmen wir ihre Dienstleistungen in Anspruch. An die 500 solcher Unternehmen, oft von Einzelkämpfern oder kleinen Teams betrieben, arbeiten im Regierungsbezirk Freiburg. Ihre Existenz ist nicht einfach: Digitalisierung, Terroranschläge, Unwetterkatastrophen, politische Umwälzungen, neue Gesetzesvorhaben beeinflussen, meist unerwartet, ihre Geschäfte. Ein Trend der Branche ist die Spezialisierung auf Länder, Kundengruppen oder Nachfragegewohnheiten. Anhand mehrerer Beispiele berichtet unser Titelthema über diese und weitere Entwicklungen bei den Reiseexperten (Seite 6).

Alljährlich im Herbst zeichnen die Industrie- und Handelskammern in Deutschland zunächst die bezirks-, dann die landes- und schließlich die bundesbesten Auszubildenden aus. Wir haben die Bundesbesten – dieses Mal sind es zehn im Regierungsbezirk – porträtiert (Seite 42), berichten über die baden-württembergische Ehrung in Rottweil (Seite 46) und die Bestenehrungen der IHK auf unseren Regio-Report-Seiten.

Weihnachten und Silvester sind diejenigen Ereignisse in jedem Jahr, zu denen am meisten Sekt getrunken wird. Passend zu den Feiertagen stellen wir dieses Mal das Produkt eines renommierten Sektherstellers in Deutschland, der Firma Geldermann in Breisach, auf unserer letzten Seite „Aus dem Südwesten“ vor.

Viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

INHALT

DEZEMBER

4 PANORAMA

6 > TITEL

Regionale Veranstalter und Vermittler: Wohin die Reise geht

12 LEUTE

- 12 Gründer:
Frank Fuhrer/Matthias Krieg/
Bernd Krieg
- 13 Mary Quicaño Ampuero,
Klaus Plüher
- 14 Angelika Wössner
Mauritia Mack
Hans M. Höhner/Edeltraud
Syllwasschy/Michael Gleich/
Ralf Richter
Axel Goedecke/Wolfgang
Kalthoff
- 15 Thomas Burger/Klaus Endress
Helmut Hilzinger/Nicolas Erdrich

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

33 UNTERNEHMEN

- 33 dm
- 34 EBM-Papst, Akademie für Sport
und Gesundheit
- 36 Akzent-Verlag, Spar- und
Bauverein Konstanz
- 37 Getränkehandel Zirlewagen
- 38 Kestenhholz
- 39 Druckerei Berchtold, Euroviva
- 40 Fricon

> Themen der Titelseite



Geldermann-Sekt In der Flasche gegärt

Ihre Wurzeln liegen in der Champagne, deshalb produziert die Privatsektkellerei Geldermann in Breisach ihre Sekte immer noch in traditioneller Flaschengärung.



Gemeinwohl-Ökonomie Alternatives Wirtschaftsmodell

Sechs Unternehmen aus dem Raum Freiburg – der Tofuhersteller Taifun, das Planungsbüro Focus Energie, das Modegeschäft Zündstoff, das Café Pausenraum sowie zwei Waldorfschulen – haben jüngst über ihre Erfahrungen mit der Gemeinwohl-Ökonomie berichtet.



6



TITELTHEMA: Büros und Vermittler

Wohin die Reise geht

Welche Strategien verfolgen regionale Reiseveranstalter und -vermittler angesichts von Digitalisierung, Umweltkatastrophen und politisch unruhigen Zeiten? Anhand von vier inhabergeführten Unternehmen geben wir beispielhaft einen Einblick in die Branche.

Ausgezeichnete Azubis

Zehn Bundesbeste

Die zehn jungen Menschen, die wir vorstellen, haben die Abschlussprüfung ihrer Ausbildung nicht nur mit einer Eins bestanden, sondern hatten auch eine höhere Punktzahl als alle anderen Azubis des gleichen Berufs in ganz Deutschland.



42

41 THEMEN & TRENDS

- 41 Alternatives Wirtschaftsmodell: Gemeinwohl-Ökonomie
- 42 Zehn Bundesbeste aus dem Südwesten: Die Vorzeigazubis
- 46 Die Landesbesten aus der Region

48 PRAXISWISSEN

- 48 International
- 49 Steuern
- 50 Recht
- 52 Umwelt
- 53 Innovation/Umwelt
- 54 Arbeitswelt

55 MESSEN

- 55 Messenews

72 > DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten:
Sekt aus Breisach

STANDARDS

- 52 Impressum
- 56 Börsen
- 57 Literatur

■ BEILAGENHINWEIS

Der Gesamtauflage ist ein Einhefter der Haufe Lexware GmbH & Co. KG in Freiburg beigelegt.
Den Ausgaben Südlicher Oberrhein und Hochrhein-Bodensee liegt ein Prospekt der Schultz KG in Wiesbaden bei. Der Regionalausgabe Schwarzwald-Baar-Heuberg ist eine Beilage der Rae Wirtschaftsprüfer Stb Limberger Fuchs Koch & Partner mbB in VS-Schwenningen beigelegt.



Bild: BillionPhotos.com - Fotolia

Fachkräftemangel

Deutschland gehen die Köche aus

Der Tourismus im Land boomt, und die Gastronomie ist so gut wie noch nie (siehe Artikel rechts), doch gleichzeitig wollen immer weniger junge Menschen in Hotels und Restaurants arbeiten. Die Zahl der Auszubildenden ist stark rückläufig. Bei Köchen hat sich die Menge der Berufseinsteiger in Deutschland in den vergangenen zehn Jahren halbiert, ähnlich sieht es bei Restaurant- und Hotelfachleuten aus. Das geht aus der Tourismusumfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertags hervor. Demnach betrachten 60 Prozent der gastgewerblichen Betriebe den Fachkräftemangel als eines der größten Risiken für ihre wirtschaftliche Entwicklung. Viele Restaurants schränken bereits ihr Angebot und ihre Öffnungszeiten ein. Gesucht werden vor allem dual ausgebildete Mitarbeiter, aber auch Hilfskräfte. Gleichzeitig werden Nachfolger knapp: Eine wachsende Zahl von Betrieben kann nicht übergeben werden. Und wenn Gasthäuser schließen, wirkt sich Fachkräftemangel im Gastgewerbe auch negativ auf die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts aus. **ine**

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2017

	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz			Ausland		
	(mit mehr als 50 Beschäftigten)			(in 1000)			(in Mio Euro)			(in Mio Euro)		
	Juli	August	Sept.	Juli	August	Sept.	Juli	August	Sept.	Juli	August	Sept.
Stadtkreis Freiburg	43	43	43	9	9	9	199	198	217	115	116	136
Breisgau-Hochschwarzwald	92	92	92	18	18	18	292	269	305	138	130	146
Emmendingen	66	66	66	13	13	13	201	207	219	123	129	136
Ortenaukreis	222	222	222	47	47	48	1043	1009	1025	464	429	431
Südlicher Oberrhein	423	423	423	87	87	88	1735	1683	1766	841	803	849
Rottweil	102	102	102	21	21	21	423	397	423	195	186	203
Schwarzwald-Baar-Kreis	160	160	160	28	28	29	434	427	464	170	167	185
Tuttlingen	141	141	141	30	30	30	597	517	601	333	281	324
Schwarzwald-Baar-Heuberg	403	403	403	79	79	80	1454	1342	1488	699	634	711
Konstanz	76	76	77	17	17	17	438	466	509	226	245	261
Lörrach	88	88	88	18	18	18	379	388	382	233	237	228
Waldshut	57	57	57	12	12	12	269	244	272	112	93	112
Hochrhein-Bodensee	221	221	222	47	47	47	1087	1098	1162	570	575	600
Regierungsbezirk Freiburg	1047	1047	1048	212	213	215	4276	4122	4416	2109	2012	2161
Baden-Württemberg	4410	4410	4405	1153	1159	1161	28246	26822	29662	16019	15242	16808

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WIS 12/2017)



Guide Michelin 2018

Neue Sterne in der Region

Mitte November hat der Guide Michelin seine Deutschlandausgabe für 2018 vorgestellt. Dabei gab es einen erneuten Rekord: Insgesamt 300 Häuser hat der vom französischen Reifenhersteller herausgegebene Restaurantführer diesmal mit seinen Sternen dekoriert. 11 Restaurants erhielten drei (eines mehr als vergangenes Jahr), 29 zwei Sterne – darunter wieder vier aus der Region: Le Pavillon in Bad Peterstal-Griesbach, Ophelia in Konstanz, Ammolite im Europa-Park in Rust und der Hirschen in Sulzburg. An 250 Restaurants in Deutschland vergab der Guide Michelin einen Stern, 17 dieser Häuser liegen im Regierungsbezirk Freiburg. Zwei von ihnen sind neu in der Sternenriege: Eckert in Grenzach-Wyhlen und Anima in Tuttlingen. **kat**

i Mehr zum neuen Guide Michelin und eine Liste aller ausgezeichneten Restaurants in der Januar-WIS

Oktober 2017

VERBRAUCHERPREIS-INDEX



Basisjahr 2010=100; QUELLE: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt (Angaben ohne Gewähr)

Rheintalbahn: IG Bohr stellt Alternativkonzept vor Trassen trennen

Die IG Bohr, ein Zusammenschluss von neun Bürgerinitiativen zwischen Offenburg und Weil am Rhein, sowie 16 Kommunen entlang der Rheintalbahn haben Anfang Oktober eine Expertise vorgestellt, die sie beim Züricher Ingenieurbüro Ernst Basler und Partner in Auftrag gegeben hatten. Damit plädiert die IG Bohr unter anderem für die Trennung von Schienentrassen des Güter- und Personenverkehrs, um Ortschaften und Bahnhöfe vor Lärm, Erschütterungen und Gefahrguthavarien zu schützen. Güterfreie Trassen schaffen laut IG Bohr zudem die Voraussetzungen für einen zuverlässig getakteten Personennahverkehr. Die politische Vorgabe, die Strecke für ICEs bis zu 250 Stundenkilometer auszubauen, steht nach Auffassung der IG Bohr stellvertretend für die derzeit noch nicht gelösten Probleme. Diese erzeuge hohe Kosten und erfordere zwischen Lahr und Kenzingen den Bau zweier weiterer innerörtlicher Gleise, obwohl die Gütertrasse bereits an der A5 geplant würde. Die Expertise stellt nun einen detaillierten Szenarienvergleich zum Hochgeschwindigkeitsverkehr auf der ausgebauten Rheintalstrecke an. Fazit sei, dass die DB mit allen Szenarien der alternativen Expertise ihre Fahrplanvorgaben erreiche, rund 15 Hektar an Fläche geschont und Betriebskosten gesenkt sowie Aufwendungen für Baumaßnahmen von circa 350 Millionen Euro entfallen und umgeschichtet werden könnten. Dies zum Beispiel für die Führung der Güterzüge auf separaten Gleisen bis kurz vor den Katzenbergtunnel, auch um diesen für Güterzüge voll nutzen zu können. **upl**

Umweltpreis Baden-Württemberg

Vorbildliches Engagement

Die baden-württembergische Landesregierung zeichnet zum 18. Mal außergewöhnliche Leistungen im betrieblichen Umweltschutz aus. Unternehmen und Selbstständige aus dem Land, deren umweltrelevante Leistungen oder Projekte vorbildlich sind, können sich für den baden-württembergischen Umweltpreis 2018 bewerben. Er wird in den Kategorien „Handel und Dienstleistung“, „Handwerk“, „Industrie-Unternehmen bis 250 Mitarbeiter“ sowie „Industrie-Unternehmen über 250 Mitarbeiter“ vergeben. Zusätzlich wird der Preis „Förderung und Erhalt der biologischen Vielfalt“ ausgelobt, und das Land vergibt einen Sonderpreis an Non-Profit-Organisationen. Die Preisträger erhalten ein Preisgeld von jeweils 10.000 Euro, das sie für Maßnahmen im Umweltschutz einsetzen müssen. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Januar 2018. **ao**

i www.umweltpreis.baden-wuerttemberg.de

Bild: Ana Gram - Fotolia

Regionale Reisebüros und -veranstalter

Wohin die Reise geht

Die Digitalisierung, rechtliche Änderungen, Terror und Umweltkatastrophen zählen zu den Herausforderungen für die Reisebranche. Das zeigt sich auch beim Blick in die Region. Hier gibt es rund 480 Reisebüros und rund 160 Reiseveranstalter. Anhand von vier inhabergeführten Unternehmen und ihren Strategien geben wir einen Einblick in die Branche im Südwesten.

Mit fast 10.000 Reisebüros – dazu kommen über 2.500 Veranstalter – hat Deutschland laut dem Deutschen Reiseverband (DRV) bezogen auf die Einwohnerzahl eines der dichtesten Reisebüronetzwerke weltweit (Stand Ende 2016). Im Vergleich zu 2014 ist ihre Zahl um rund 160 gestiegen, allerdings ist sie etwa seit der Jahrtausendwende um rund 30 Prozent zurückgegangen. Trotz ihres zahlenmäßigen Rückgangs ist der Umsatz über die stationären Agenturen in diesem Zeitraum laut DRV gestiegen. Gleichzeitig ist auch der Onlinereisemarkt stetig gewachsen. Dessen Anteil ist inzwischen gewaltig: 39 Prozent der vorab gebuchten Reisen wurden in Deutschland vergangenes Jahr online gekauft, 61 Prozent offline. Das geht aus der Broschüre „Der Deutsche Reisemarkt“ des DRV für 2016 hervor. Rund ein Drittel der Deutschen machte danach hierzulande Urlaub, zwei Drittel zog es ins Ausland. Die meisten von ihnen flogen in den Mittelmeerraum, ein Drittel fuhr mit dem Pkw in ein Nachbarland und 7,8 Prozent unternahm Fernreisen.

Zu den Fernreisenden zählen auch die Kunden der Aventoura GmbH. Der Freiburger Veranstalter ist auf nachhaltige Individual- und Gruppenreisen nach Mittel- und Südamerika sowie in die Karibik spezialisiert. Den größten Umsatzanteil hat Kuba. Vergangenes Jahr stieg er sogar um circa 20 auf fast 75 Prozent. Insgesamt setzte Aventoura rund 18 Millionen Euro um, so viel wie noch nie. Der Klassiker, die Rundreise „Cuba Real“, bei der auch verschiedene Bürgerinitiativen besucht wurden, fand fünfzigmal mit insgesamt 500 Teilnehmern statt. Als Grund für den Boom nennt Geschäftsführer Gerd Deininger die langsame Öffnung des Landes vor allem seit dem Besuch des ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama Anfang 2016. „Viele wollen nochmal nach Kuba reisen, solange es die Revolutionsnostalgie und die Oldtimer noch gibt“, sagt Deininger, der allerdings davon ausgeht, dass die das Land prägenden Fahrzeuge nicht so schnell verschwinden. Seit der Hurricane Irma im September Teile von Kuba und der Karibik heimgesucht hat, sei es allerdings zu massiven Buchungsrückgängen gekommen. „Der

Hurricane hat uns in diesem Herbst das Geschäft ordentlich verhaselt“, sagt Deininger. Zwischenzeitlich seien jedoch alle Schäden behoben. Er rechnet daher wieder mit steigenden Buchungen.

Die Aventoura GmbH, die in Freiburg 25 und auf Kuba 15 feste sowie rund 30 freie Mitarbeiter beschäftigt, zählt zu der Handvoll Kubaspezialisten, die es im deutschsprachigen Raum gibt. Die eigene Niederlassung in Kuba, die er von Anfang an unterhält, ist für Deininger eines der Erfolgsgeheimnisse. Dass der heute 53-jährige Diplom-Betriebswirt zum Reiseunternehmer und Kubaspezialisten wurde, verdankt er zwei glücklichen Fügungen, wie er es nennt. Anfang der 1990er-Jahre nahm der damals selbstständige Softwareentwickler im Bereich EDV-Support während einer Ecuadorreise an einer Trekkingtour teil, die die Teilnehmer zu einem Projekt zur Aufforstung des Regenwaldes führte. Zurück in Freiburg erzählte er seinem Bekannten Leo Pröstler davon, der für sein damaliges Unternehmen, den Waschbär-Versand, eine solche Reise zu den Ursprüngen seiner Produkte veranstalten wollte – und schon hatte Deininger den Auftrag dafür. Diese Reise wurde eine der ersten der 1995 gegründeten Aventoura GbR. In Kuba verliebte sich Deininger, wie er sagt, bei einem Zwischenstopp seines Fliegers im Jahr darauf. 1997 nahm Deininger Kuba als neue Destination in seinen noch kleinen Katalog auf – „ein Meilenstein“, wie er dazu heute sagt. Neben klassischen Rundreisen bietet er in dem Land seit vielen Jahren auch Wander- und Fahrradtouren an. „Mit unseren Fahrradtouren in Kuba sind wir in Deutschland Marktführer“, sagt Deininger, der 150 Fahrräder samt Anhänger und eine Werkstatt vor Ort unterhält.

Neue Angebote und weitere Länder in der Region sind nach und nach dazu gekommen. Costa Rica ist inzwischen seine zweitwichtigste Destination. Rund 60 Prozent der Reisen vertreibt Aventoura direkt – über einen Magalog, eine Mischung aus Magazin und

Katalog, über Telefon und Internet. „Wir setzen auf die persönliche Betreuung unserer Kunden und auf Mitarbeiter, die alle Länderexperten sind“, betont Deininger. Die übrigen 40 Prozent der Reisen vermitteln Partner. Das sind vor allem unabhängige, auf Kuba und/oder Lateinamerika spezialisierte Reisebüros, aber auch große Veranstalter wie Thomas Cook. Trotz des kontinuierlichen Wachstums des Unternehmens ist Deiningers Anspruch derselbe wie zu Beginn: „Wir wollen mit unseren Reisen einen Beitrag zur sinnvollen Entwicklung eines Projektes, einer Region oder eines Landes leisten“, sagt er. „Das war unser Ursprung. Und das versuchen wir immer noch zu verwirklichen.“

Das Reisebüro Growe in Gottmadingen ist sowohl Reisevermittler als auch -veranstalter. Über dem Eingang prangt ein Tui-Logo, in einem Schaufenster werben Plakate für die Schiffsreise mit der Hurtigruten in Norwegen, vor der Türe stehen Aufsteller mit Plakaten von Schauinsland-Reisen. „Wir sind unabhängig. Das ist das Maß aller Dinge für uns“, sagt Alexander Growe. Der 43-jährige gelernte Reiseverkehrskaufmann aus Gailingen ist mit dem elterlichen Reisebusbetrieb groß geworden, den der Vater 1971 gegründet und bis vor zehn Jahren geführt hat. Einige Jahre arbeitete der Junior nach seiner Ausbildung unter anderem als Busfahrer dort, bis er 1999 die Growe GmbH gründete und in Gottmadingen das gleichnamige Reisebüro eröffnete. Er startete mit der Organisation von Busreisen und mietete die Fahrzeuge dafür bei verschiedenen Unternehmen in der Region, anstatt in eigene zu investieren.

„Von Anfang an hing das Damoklesschwert Internet über uns“, sagt Growe. Gleichwohl ist seine Firma kontinuierlich gewachsen, abgesehen von einem Einbruch im Zuge der Finanzkrise im Jahr 2009. „Aber auch, weil die Anzahl der Reisebüros kleiner wird“, gibt er zu bedenken. Das Problem: Häufig berät er Menschen, die sich in mehreren Reisebüros danach erkundigen, was ein bestimmter Flug kostet. „Denen geht es rein um den Preis. Wenn ich nur lange genug suche, finde ich aber online oft den billigsten“, sagt Growe. Daher befürchtet er, „dass reine Vermittler ohne eine Spezialisierung wie zum Beispiel auf Australien bald nicht mehr da sind, außer sie sind so groß, dass sie dies über den günstigen Einkauf wettmachen können“.

Alexander Growe hält mit einem eigenen Katalog mit begleiteten Gruppenreisen dagegen. 21 verschiedene Angebote sind darin für 2018 zu finden, zum Beispiel eine Schiffsreise von Hamburg nach Norwegen samt kleiner Rundreise, eine Flusskreuzfahrt ins Donaudelta, eine Rundreise in Costa Rica mit zwei Fahrradausflügen sowie eine Kunst- und Kulturreise nach Böhmen. Die Reisen veranstaltet Growe selbst oder mit Partnern – bei der Reise nach Böhmen arbeitet er mit dem Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg zusammen. Er übernimmt auch Angebote von Partnerbüros wie Ideal-Tours aus Lörrach, mit denen er in dem bundesweiten Netzwerk „Aktives Reisebüro“ zusammengeschlossen ist, dem er vorsteht. Außerdem arbeitet Growe mit ▶



»Einen sinnvollen Beitrag zur Entwicklung eines Landes leisten«

Gerd Deininger,
Aventoura, Freiburg



»Wir sind unabhängig. Das ist das Maß aller Dinge für uns.«

Alexander Growe, Reisebüro
Growe, Gottmadingen

Bild: Stockwerk-Fotodesign - Fotolia

DEFINITION

Reiseveranstalter sind laut Deutschem Reiseverband (DRV) Unternehmen, die eigene und fremde Leistungen wie Hotels, Flüge oder Mietwagen zu Pauschalreisen zusammenfassen, über Kataloge und im Internet bewerben und sie Dritten zum Verkauf zur Verfügung stellen. Reisebüros dagegen sind laut DRV Vermittler, die einzelne Leistungen wie einen Flug oder einen Aufenthalt in einem Ferienhaus, aber auch Pauschalleistungen ihren Kunden verkaufen. Doch auch Reisevermittler können als Reiseveranstalter auftreten (siehe Kasten „Neues Reiserecht“ nächste Seite). Es gibt verschiedene Arten von Reisebüros: konzerngebundene, Franchisenehmer oder Kooperationspartner von/mit Konzernen sowie freie Reisebüros.



»Das Geheimnis ist das Einbinden der digitalen Welt in die tägliche Arbeit«

Angelika Hummel,
Tui Reisecenter Freiburg

› großen Veranstaltern zusammen. So hat er Kreuzfahrten ab Venedig mit der Aida oder mit MSC Kreuzfahrten inklusive Bustransfer im Angebot.

Den Transfer zum Abfahrts- oder Abflugort – meist ist dies der Flughafen Zürich – bietet Growe bei all seinen Reisen an. Die Kunden aus der Region werden in ihren Wohnorten abgeholt. Den Bus fährt Alexander Growe dabei meist selbst. So bekommt er stets ein Gespür für die Stimmung am Ab- und vor allem am Rückreisetag und erfährt ungefiltert, wie die Reise war, ob Nordlicht zu sehen war oder die Reiseleitung passte. „Außerdem macht mir das Spaß“, sagt der passionierte Busfahrer. Und bei seinen Kunden macht es Eindruck, wenn der Chef am Steuer sitzt.

Die meisten seiner Kunden sind 50 Jahre und älter, das Einzugsgebiet reicht von Gottmadingen bis nach Friedrichshafen und Konstanz. Viele buchen regelmäßig bei Growe. 5.000 aktive Kunden umfasst seine Kartei. Außer ihm sind seine Frau – die ist für Stammkunden auch abends noch per Handy erreichbar – und eine weitere Vollzeitkraft beschäftigt. Alexander Growe veranstaltet auch Informationsabende zu seinen Reisen. Bis zu 40 Interessierte werden dabei beispielsweise vom Vertreter einer Reederei über eine Kreuzfahrt informiert, die Growe im Angebot hat.

Zurzeit macht ihm die neue Pauschalreiserrichtlinie Sorgen: eine EU-Vorschrift, die in deutsches Recht umgesetzt werden musste und zum 1. Juli 2018 in Kraft tritt (siehe Kasten rechts). Er kritisiert unter anderem die Einschnitte in den Verbraucherschutz, da die Preise von Pauschalreisen bis 21 Tage vor Urlaubsbeginn noch erhöht werden könnten, aber auch den erhöhten Aufwand für die Reisebüros.

Die neue Pauschalreiserrichtlinie kritisiert auch Angelika Hummel, die mit ihrem Mann Peter die A. und P. Hummel GmbH leitet, zu der die Tui Reisecenter in Freiburg und Kirchzarten mit zusammen neun Mitarbeitern gehören. Wenn ein Reisebüro ab kommendem Juli verschiedene Bausteine einer Reise verkauft, wird es laut der neuen Vorschrift zum Veranstalter und damit haftbar, wenn es Probleme gibt. Angelika Hummel sieht daher einen erheblichen Kostenfaktor angesichts höherer Versicherungs- und möglicher Prozesskosten auf die Reisebüros zukom-

NEUES REISERECHT

Das deutsche Reiserecht wurde diesen Sommer geändert – im Juni vom Bundestag, im Juli stimmte der Bundesrat zu – und tritt im Juli 2018 in Kraft. Grund ist eine EU-Richtlinie, die verlangt, dass das Reiserecht in den Mitgliedstaaten angeglichen werden muss (siehe auch WiS 2/2017, Seite 53). Auf der Website des Bundestages heißt es dazu:

„Derzeit gibt es bei Pauschalreisen einen weitreichenden Verbraucherschutz, indem der Kunde Mängel beim Veranstalter geltend machen kann. Wer sich dagegen seine Reise im Internet zusammenstellt, muss sich bei Mängeln direkt mit dem jeweiligen Leistungsanbieter auseinandersetzen, etwa mit der Fluggesellschaft oder dem Hotelier im Ausland. Das gilt auch, wenn die verschiedenen Bestandteile der Reise über ein Reiseportal gebucht wurden. Die neue EU-Richtlinie sieht vor, dass der Betreiber des Reiseportals wie ein Pauschalreiseanbieter in der Pflicht ist. Eine solche Gesamthaftung soll aber auch gelten, wenn ein stationäres Reisebüro eine individuelle Reise mit mehreren Elementen zusammenstellt, also beispielsweise mit einem Flug, einem Hotel, einem Mietwagen und einer Versicherung.“

Letzteres kritisieren zahlreiche Branchenvertreter wie auch der Deutsche Tourismusverband (DTV). In einer Pressemitteilung heißt es unter anderem, dass Vermittler nun leicht zu Veranstaltern und damit haftbar würden. Um dies zu vermeiden, müssten sie jede einzelne Leistung separat buchen und abrechnen. Immerhin könnte auf einmal bezahlt werden. Gleichwohl würden immense bürokratische Buchungs- und Zahlungsvorgänge drohen.

Für Erleichterung sorgte in der Branche, dass – anders als zunächst geplant – Tagesreisen erst ab einem Wert von 500 Euro unter das neue Recht fallen und Einzelleistungen wie die Übernachtung in Ferienwohnungen und Hotelzimmern ausgenommen sind. mae



men sowie einen hohen zusätzlichen Aufwand, da alle Prozesse beim Beraten und Buchen geändert werden müssten. „Es gibt Reisebüros, die deshalb schon kapituliert haben. Manche Kollegen versuchen zurzeit händeringend, ihre Büros zu verkaufen.“ Das tut sie nicht, ist sich aber gleichwohl sicher: „Meine Kosten werden steigen und die Erlöse sinken.“

Die 63-jährige Touristikbetriebswirtin vertrat acht Jahre lang als Vorstandsmitglied die inhabergeführten Reisebüros im Deutschen Reiseverband und ist seit mehr als 25 Jahren Sprecherin aller Tui-Reisecenter und hat somit die Möglichkeit, das Sortiment der Büros mitzugestalten. Auch wenn diese natürlich den größten Teil ihres Umsatzes mit Angeboten von Tui machen, vermittelt Angelika Hummel auch Reisen anderer Anbieter – beispielsweise von der Rewe-Gruppe, zu der unter anderem Meiers Weltreisen, Dertour und ITS gehören, wie auch von Schauinsland-Reisen, Studiosus und A-Rosa-Flusskreuzfahrten. Ihr Schwerpunkt liegt auf individuellen Fernreisen und Kreuzfahrten.

Seit der Gründung hat sich der Umsatz ihrer Reisecenter durchweg positiv entwickelt. Das Reisebüro in Freiburg gibt es seit 1991, das in Kirchzarten kam etwa zehn Jahre später hinzu und ist aus dem Reisebüro Hummel heraus entstanden. Letzteres hat Peter Hummel 1980 gegründet, beschäftigt drei Mitarbeiter, und ist inzwischen ein reiner Veranstalter von Gruppen- und Incentivereisen. Es gehört genauso zur familiengeführten Unternehmensgruppe Hummel wie die Werner Hummel Omnibusverkehr GmbH in Kirchzarten mit rund 35 Mitarbeitern und die beiden Tui Reisecenter.

„Eines unserer Geheimnisse ist das Einbinden der digitalen Welt in die tägliche Arbeit der Reisebüros“, sagt Angelika Hummel. Rund 15 Prozent ihres Umsatzes macht sie inzwischen mit Reisen, die ihre Kunden über die Buchungstools auf der Firmenhomepage selbst kaufen. Dies ist für Angelika Hummel nur die eine Seite der Digitalisierung. Die andere sind für sie die geänderten Anforderungen an ihre Mitarbeiter. Denn die meisten Kunden würden sich vorab im Internet informieren und kämen, anders als früher, mit bestimmten Vorstellungen was den Preis und die Art der Reise angeht. „Man muss dem Kunden manchmal sagen: ‚Das ist nichts für Sie‘ und ihm etwas vor-

schlagen, was besser zu ihm passt“, sagt Angelika Hummel. „Das Entscheidende ist, dass die Mitarbeiter so geschult sind, dass sie einen Mehrwert gegenüber der digitalen Welt bieten können“. Denn wer nur lange genug suche, finde im Internet immer das günstigste Angebot. „Ob es jedoch das für den Kunden passende ist, kann natürlich nur ein Reiseberater mit dem Kunden zusammen ermitteln“, so Hummel. Durch das Internet habe sich die Branche grundsätzlich verändert. Angelika Hummel ist überzeugt, dass „Büros, die vor allem 08/15-Reisen wie eine Woche Mallorca anbieten und keine starke Marke im Rücken haben, in der Zukunft ein Problem haben werden“. Denn diese würden immer mehr online gebucht. Ein eigener Schwerpunkt wie individuelle Fernreisen oder eine bestimmte Region ist für sie daher unabdingbar. Dass ihre Kunden zurzeit beispielsweise Ziele in Deutschland, Österreich oder Italien der Türkei vorziehen, hat für sie keine Auswirkungen auf ihren Umsatz. Der würde sich nur verlagern. Neu ist für Angelika Hummel dagegen, dass ihre Kunden Destinationen wie die Türkei aus politischen Gründen ablehnen, da sie das Land nicht finanziell unterstützen wollen.

Dass seine Kunden aufgrund der politischen Lage nicht mehr in dem Umfang wie in der Vergangenheit in die Türkei reisen wollen, davon berichtet auch Hans-Peter Finke. Der gelernte Reiseverkehrskaufmann betreibt zusammen mit seiner Frau Stefanie und seinem Sohn Markus die Reisebüro Bühler Lufthansa City Center. „Die Unternehmensentwicklung in den letzten Jahren war positiv“, sagt Finke. „Im vorigen und dieses Jahr hat uns natürlich die politische Situation in der Türkei gebeutelt.“ Wenn so ein beliebtes und vom Preis-Leistungs-Verhältnis her gutes Reiseland wegfallt, mache sich das selbstverständlich bemerkbar. Allerdings habe man die Rückgänge durch andere Länder wie Griechenland, Spanien und Portugal auffangen können. „Hoch im Kurs stehen nach wie vor Kreuzfahrten. Hier haben wir einen stetigen Anstieg der Buchungszahlen beobachtet“, sagt Markus Finke.

Das 1969 gegründete Unternehmen mit Hauptsitz in Schramberg ist das größte privat geführte Reisebürounternehmen in Süddeutschland. Über 200 Mitarbeiter sind in den 35 Betriebsstätten an 31 Standorten ➤



»Das Internet kann eine gute Beratung nicht ersetzen«

Markus Finke,
Reisebüro Bühler Lufthansa
City Center, Schramberg

Bild: YinYang



› zwischen Darmstadt und Konstanz sowie Freiburg und Reutlingen beschäftigt. Seit 1992 ist das Reisebüro Bühler als Gesellschafter an der „Lufthansa City Center“-Kooperation beteiligt. Einen bestimmten Umsatz muss das Unternehmen mit Lufthansa-Angeboten aber nicht machen. Dass 30 Prozent der Flüge, die er verkauft, von der Airline sind, liegt laut Hans-Peter Finke daran, „dass Lufthansa der nationale Carrier ist“. Die Reisebürogruppe Bühler selbst hat zwei Schwerpunkte. „Wir haben uns in den stationären Reisebüros auf den Tourismussektor und auf Businesstravel spezialisiert“, sagt Markus Finke. Zum ersten gehört die komplette Palette von der Vermittlung von Bahn- und

Flugreisen oder Ferienwohnungen bis hin zu Pauschalreisen weltweit. Er hat einen Umsatzanteil von rund 40 Prozent. Etwa 60 Prozent entfallen auf Geschäftsreisen, auf Angebote für Firmenkunden vom Flug bis hin zur kompletten Tagung inklusive Freizeitprogramm weltweit.

In jedem der Bereiche arbeiten andere, jeweils speziell geschulte Mitarbeiter. Zum Beispiel legen die Auszubildenden im Bereich Geschäftsreisen zusätzlich eine Prüfung

bei der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg mit dem Schwerpunkt Business Travel International ab. Regelmäßige Inhouse-Schulungen und andere Weiterbildungen finden für alle Mitarbeiter statt, wie Markus Finke betont.

Ob für Geschäfts- oder private Reisen: Markus Finke setzt auf den persönlichen Kontakt seiner Mitarbeiter zu den Kunden auf verschiedenen Kanälen. Wer möchte, dem stellen die Mitarbeiter online Angebote zusammen, die sich die Kunden dann zu Hause anschauen und online, telefonisch oder im Reisebüro buchen können. Angesichts von Flugausfällen zum Beispiel wegen Streiks seien auch reine Onlinebucher wieder zurück ins Reisebüro gekommen. „Pauschalreisen sind anders als viele vermuten, im Internet nicht günstiger zu bekommen“, betont Markus Finke außerdem. Der Preis für die identische Reise beim identischen Reiseveranstalter sei überall der gleiche, egal ob im Internet oder im Reisebüro. Das schreibe das deutsche Handelsgesetzbuch vor. Eine weitere Erfahrung Finkes: „Weil das Internet recht unübersichtlich ist und die extreme Vielfalt des Angebotes eine zeitintensive Suche bedeutet, landen viele Urlauber im Reisebüro ihres Vertrauens, nachdem sie stundenlang ergebnislos das Netz durchforstet haben“, sagt Markus Finke. Daher ist er sich sicher: „Das klassische Reisebüro hat definitiv Zukunft, denn das Internet kann vieles – aber eine gute Beratung kann es nicht ersetzen.“

Susanne Maerz



Bild: jag_cz

ZAHLEN & BEISPIELE

1.268 Reisebüros und 378 Reiseveranstalter gibt es laut der Datenbank der IHKs in Baden-Württemberg. 479 Büros und 158 Veranstalter entfallen auf den Regierungsbezirk Freiburg. Die meisten Reisebüros liegen am Südlichen Oberrhein (270), gefolgt von den Regionen Hochrhein-Bodensee (125) und Schwarzwald-Baar-Heuberg (84). Darunter sind in der gesamten Region acht reine Online-reisebüros. Mit 96 Veranstaltern liegt der Südliche Oberrhein erneut vorne, gefolgt von 37 in Villingen-Schwenningen und Umgebung sowie 25 an Hochrhein und Bodensee (Stand: 7. November 2017).

Neben Aventura gibt es zahlreiche weitere spezialisierte Veranstalter in der Region: Nachhaltige Reisen nach Costa Rica und andere lateinamerikanische Länder bietet auch Travel-to-nature aus Heitersheim an, das Rainer Stoll 1997 aus den Waschbär-Unternehmungen heraus gegründet hat (siehe WiS 9/2017, Seite 50). Pico Tours aus Freiburg bietet nachhaltige Reisen auf die Kapverden, Madeira, die Azoren und nach Portugal an; Elefant-Tours aus Gundelfingen ist auf Reisen ins südliche, zentrale und östliche Afrika spezialisiert. Beispielhaft für einen regionalen Anbieter ist die Original Landreisen AG aus Sulzburg, die Erlebnisreisen im Schwarzwald organisiert. Ein großer, familiengeführter Reiseveranstalter der Region ist das 1955 gegründete Unternehmen Kögel Touristik aus Radolfzell, das Wander-, Rad-, Bus- und Flugreisen anbietet, 30 feste und rund 70 freie Mitarbeiter beschäftigt sowie 12 eigene Reisebusse unterhält. Ein weiterer ist Hauser-Reisen in Rottweil, der ebenfalls Flug- und

Busreisen sowie Kreuzfahrten anbietet. Hauser veröffentlicht alle zwei Monate Reisemagazine und Kataloge und beschäftigt über 100 Mitarbeiter. Neben der Reiseveranstaltung betätigt sich das Unternehmen auch in der Reisevermittlung als klassisches Reisebüro. Andere Anbieter von Busreisen sind zum Beispiel das Menzenschwander Familienunternehmen Wild-Reisen genauso wie das Speditions-, Bus- und Reisebürounternehmen Winterhalter aus Oberried. Die Zeitungsverlage in der Region bieten ihren Lesern in Zusammenarbeit mit regionalen Agenturen ebenfalls Reisen an.

Auch unter den Reisebüros gibt es eine große Bandbreite. Es gibt Spezialisten wie Gleisnost aus Freiburg, ein Experte für Bahntickets und -reisen. Zu den alt Eingesessenen zählt das 81 Jahre alte Reisebüro Seilnacht, als First Reisebüro Tui-Franchisenehmer, mit Standorten in Lörrach, Rheinfelden und Weil am Rhein sowie einem eigenen Geschäftsreisbereich. Tradition hat auch das 1949 gegründete Dertpart Reisebüro Rade mit Standorten in Offenburg, Achern, Kehl und Lahr. Es gibt auch junge Unternehmen wie das Reisebüro Smile, das die Reiseverkehrskauffrau Nathalie Moureau 2012 in Meißenheim eröffnet hat, sowie das Reisebüro Check In, das die Reiseverkehrskauffrau Anne-Claire Volz seit 2014 in Schopfheim betreibt. Und immer weitere kommen hinzu: Laut Torsten Schäfer vom Deutschen Reiseverband ist die Zahl der Reisebüros in Baden-Württemberg im Jahr 2016 um 1,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen, in Freiburg sogar um 16 Prozent – von 25 auf 29. mae



„matteco GmbH“

Gründer: Frank Fuhrer (47, Bild rechts), Diplom-Ingenieur Maschinenbau; Matthias Krieg (49, Mitte), Diplom-Ingenieur Maschinenbau; Bernd Krieg (47, links), Diplom-Kaufmann

Ort: Kappelrodeck

Gründungsjahr: 2015

Branche: Industrie

Idee: Umweltfreundliche Herstellung von Gummiprodukten aus recycelten Altreifen

„matteco GmbH“: Gummiprodukte aus Altreifenpulver

Fast wie Kautschuk

Wie kam es zu Ihrer Gründung?

Fuhrer: Matthias Krieg, der heute Geschäftsführer unserer Firma ist, und ich sind beide Diplom-Ingenieure Maschinenbau und haben uns an der Hochschule Offenburg kennengelernt. Wir hatten immer den Traum, uns irgendwann mit einem guten Produkt selbstständig zu machen. Wir beide waren jahrelang im Anlagenbau tätig. Ich habe für ein Unternehmen gearbeitet, das auch Reifenrecyclinganlagen baut und in diesem Zusammenhang eine hochwertige Technologie bei einem damaligen Kunden kennengelernt. Sie beruht auf einer speziellen Kombination eines Schmelzklebers, der ursprünglich für die Textilindustrie entwickelt wurde, mit Gummipulver aus Altreifen. Entscheidend ist die richtige Einstellung von Temperatur, Zeit und Druck im Produktionsprozess, den wir innerhalb eines Jahres optimiert haben.

Krieg: Auch meinem Bruder Bernd, der die kaufmännische Seite abdeckt, schien dies ein unter vielen Aspekten lohnenswertes Produkt.

Welche sind diese Aspekte?

Krieg: Das ist einmal der ökologische Fußabdruck unseres Produktes. Die Produktionsmethode ist umweltfreundlich, die Gummiprodukte selbst sind 100 Prozent recycelbar, und wir schonen die natürlichen Kautschukressourcen, weil wir nur recycelte Gummiwerkstoffe in den Prozess einschleusen. Daher kommt übrigens auch der Name: Matte und ecological, zusammen also „matteco“. Zum zweiten sind die Produkte überaus druck- und rutschfest, flexibel, dicht und weich, fast wie Naturkautschuk.

Wo werden sie denn angewendet?

Fuhrer: Beispielsweise im Hochbau für Treppenlager und Trittschalldämmungen, in der Industrie als Entkopplungsplatten für Maschinen und für die Schalldämmung oder im Transport für die Auskleidung von Nutzfahrzeugen.

Sie sind auch schon vielfältig ausgezeichnet worden?

Krieg: Ja, beispielsweise mit dem Umwelttechnikpreis 2017 Baden-Württemberg, mit dem Energie- und Ressourceneffizienz Step Award des FAZ-Verlags oder mit dem ersten Preis beim Gründerpreis Baden-Württemberg des Sparkassenverbandes.

Was hat Ihre Gründung bislang an Investitionen erfordert?

Krieg: Ungefähr eine Million Euro, die wir über ein Bankdarlehen, eine stille Beteiligung einer Chancenkapitalgesellschaft sowie Ersparnisse aufgebracht haben. Der Großteil ging in eine Produktionsanlage.

Und wie läuft es bis jetzt?

Fuhrer: Relativ gut. Wir haben die Produktionsanlage in Kappelrodeck in einer gemieteten, 400 Quadratmeter großen Halle aufgebaut und verarbeiten derzeit schon 400 bis 500 Tonnen Gummipulver im Jahr. Und nun ist uns ein entscheidender Schritt gelungen, nämlich die Zulassung im Bereich Elastomerlager für den Hochbau. Die stammt vom Deutschen Institut für Bautechnik in Berlin. Wir beschäftigen sieben Personen, und wir exportieren auch schon ins nahe europäische Ausland.

Krieg: Die Nachfrage ist relativ hoch und wir denken, dass wir ab dem nächsten Jahr von unserem Unternehmen leben können.

Interview: orn

GRÜNDER IN KÜRZE



Als die peruanische Ingenieurin **Mary Qui-caño Ampuero** 2013 zu ihrem Mann nach Freiburg zog, suchte sie im Einzelhandel vergeblich nach den Pseudogetreiden Quinoa, Amaranth und Canihua, die in ihrer Heimat zu den Grundnahrungsmitteln zählen. So kam sie auf die Idee, diese und andere peruanische Produkte wie Hochlandkaffee, Chia-Samen und lila Mais zu vertreiben. Dies macht sie

unter der Marke „MARY LINDA. Tochter der Inka“ unter anderem über ihren Webshop an Endkunden sowie an den Groß- und Einzelhandel. Im November 2014 gründete sie zusammen mit ihrem Mitgesellschafter Sebastian Schulz die **BTAC Europe GmbH**. Die ersten Waren importierte die geschäftsführende Gesellschafterin im März 2015, im September eröffnete sie in Bötzingen einen kleinen Perushop. Inzwischen sind dieser und die Verwaltung ins Freiburger Rieselfeld gezogen, ein weiterer fester Mitarbeiter ist beschäftigt sowie ab und zu Minijobber und Aushilfen. Zurzeit sucht Mary Qui-caño Ampuero ein Ladengeschäft in einer guten Lage in Freiburg. Neben eigenen Produkten, die fair gehandelt sowie bio sind und deren Hersteller sie kennt, vertreibt sie immer mehr Produkte anderer Firmen aus Lateinamerika. Außerdem bietet sie seit Kurzem auch peruanische Gastronomie auf Events in der Region an.



Eine etwa dreijährige Entwicklungszeit lag hinter **Klaus Plüher** (61), als er im März 2016 in Freiburg die **Solutiness GmbH** gründete. Sie bietet Firmen ein digitales Tool für den Kundenservice. Über den internet-basierten Fernservice „tele-LOOK“ können beispielsweise Handwerker mit ihren Kunden über Bild, Video sowie Audio kommunizieren und sie lenken, ohne selbst vor Ort sein

zu müssen. Ursprünglich allein für Handwerker konzipiert, setzen bislang vor allem namhafte Industrie- und andere Großunternehmen in Süddeutschland Plühers Entwicklung ein. Für die technische Umsetzung hat er mit der Netsyno Software GmbH in Karlsruhe zusammengearbeitet. Finanziert hat Plüher seine Firma vor allem mithilfe der KfW und eines großen Investors. Er selbst hält 51 Prozent der Anteile, die Investoren den Rest. Der gelernte Energieanlagenelektroniker hat viele Jahre als selbstständiger Kaufmann im IT-Bereich gearbeitet und zuletzt bei mehreren Softwarehäusern die Serviceabteilungen samt Hotlines aufgebaut. In seiner Solutiness GmbH beschäftigt Plüher fünf Mitarbeiter und rechnet damit, im dritten Quartal 2018 schwarze Zahlen zu schreiben. Außerdem freut er sich, dass seine Firma den Service-Management-Preis des Kundendienst-Verbands Deutschland in diesem Jahr gewonnen hat.

SULZ



Im Alter von 71 Jahren starb **Angelika Wössner**, ehemalige Geschäftsführerin der Sulzer Möbelfabrik **Wössner**. Ihr Vater, der Möbelfabrikant Alfred Wössner (1911 bis 2000), führte sie an Holz, Möbel und den Schwarzwald heran, was auch ihr Großvater, der Firmengründer Georg Wössner (1880 bis 1966), unterstützte. Angelika Wössner (im April 1946 geboren) trat nach einer fundierten Ausbildung 1968 ins Unternehmen ein. Zu dieser Zeit

wurden in der Produktion Radio- und Fernsehgerätee mehr und mehr durch rustikale Wohn- und Essplatzmöbel ersetzt. Die Landhausmöbelära mit Eckbänken, Tischen und Stühlen sowie rustikalen Buffets begann. 1979 wurde die damals 33-Jährige alleinige Geschäftsführerin des Unternehmens und erzielte mit den Landhausmöbeln jährliche Zuwachsraten im zweistelligen Bereich. Angelika Wössner war auch für das Design in diesem speziellen Segment, das den damaligen Zeitgeschmack und die Formensprache aufnahm, verantwortlich. Zu einem der letzten Unternehmenshöhepunkte zählte das 100. Firmenjubiläum im Jahr 2006, das sie mit allen 300 Mitarbeitern, der Familie, ihren Kunden und Freunden feierte. Da eine familiäre Nachfolge nicht möglich war, entschied sich Angelika Wössner zum Verkauf: 2016 ging das Unternehmen an die zur Prevent Gruppe gehörende Parramatta Capital Holding, die die Produktion im 110. Jahr nach der Firmengründung ins Ausland verlagerte. Angelika Wössner war von 1991 bis 1998 Mitglied der Vollversammlung der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. **wis**

RUST



Mauritia Mack (55), Ehefrau des Europa-Park-Inhabers Jürgen Mack, wurde Ende Oktober mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Vor 200 Ehrengästen im Europa-Park in Rust würdigte der baden-württembergische Staatssekretär im Ministerium Kultus, Jugend und Sport, Volker Schebesta, ihre herausragenden Leistungen für das Gemeinwesen. „Ihr Engagement für Kinder in Not, für die Rechte von Kindern und für eine gute Bildung unserer Kinder ist sehr bewundernswert. Getreu Ihrem Lebensmotto tragen Sie mit vielen kleinen Lichtern dazu bei, Dunkelheit zu erhellen“, sagte Schebesta. Mauritia Mack ist beispielsweise Mitgründerin und Erste Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins Einfach Helfen, der seit 2008 Menschen aus der Region unterstützt, die durch eine Krankheit oder einen Schicksalsschlag in eine existentielle Notlage geraten sind. Darüber hinaus engagiert sie sich und hält Ehrenämter beim Deutschen Kinderschutzbund Kreisverband Ortenau, dem Bundesverband Kinderhospiz, der Regine Sixt Kinderhilfe Stiftung, der Kinderklinik Ortenau sowie dem internationalen Zonta Club Offenburg-Ortenau. Mauritia Mack ist nicht nur ehrenamtlich aktiv: Nach ihrem Architekturstudium arbeitete sie zunächst in ihrem Beruf, später übernahm sie zusammen mit Ralf D. Stumpf den Geschäftsbereich „Shopping“ des Europa-Parks. **sum**

WOLFACH



Die **Klio-Eterna Schreibgeräte GmbH & Co KG** in Wolfach hat ihr Management umstrukturiert und neu besetzt. Nach dem Tod von Inhaber **Hans M. Höhner**, der im Frühjahr im Alter von 57 Jahren bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam, hat seine Lebensgefährtin **Edeltraud Syllwasschy** (Bild links), seit über 20 Jahren Leiterin der Buchhaltung, die Position als geschäftsführende Gesellschafterin übernommen. **Michael Gleich** (Mitte), zuvor Prokurist und Abteilungsleiter Spritzgusstechnik, unterstützt sie als zweiter Geschäftsführer. Und der Diplom-Betriebswirt **Ralf Richter** (rechts), der zuletzt bei der Unternehmensberatung Soft Consult Häge in Ulm gearbeitet hat, kam als neuer Vertriebsleiter nach Wolfach. Die jeweils alleinvertretungsberechtigten Geschäftsführer teilen sich die Aufgaben angelehnt an ihre bisherigen Tätigkeitsschwerpunkte: Syllwasschy konzentriert sich auf die kaufmännischen Bereiche und die Personalarbeit, Gleich auf die Produktionsprozesse und Richter auf Marketing sowie Vertrieb. Klio-Eterna produziert mit 130 Mitarbeitern in Wolfach jährlich rund 60 Millionen Schreibgeräte als Werbemittel für namhafte Kunden. **ine**

ETTENHEIM



Die **Bellin GmbH** hat ihre Geschäftsführung erweitert: **Axel Goedecke** (Bild links) soll das auf sogenannte Treasury-Software (Programme und Dienstleistungen rund um Vermögen und Finanzströme von Firmen) spezialisierte Ettenheimer

Unternehmen als „Head of Partner Management“ bei der internationalen Vernetzung unterstützen. Und **Wolfgang Kalthoff** (rechts) leitet nun als neuer „Chief Technical Officer“ die Entwicklungsabteilung. Goedecke hat Wirtschaftswissenschaften studiert und zuvor bei Banken und internationalen Beratungsunternehmen gearbeitet. Kalthoff, promovierter Physiker und MBA-Absolvent, war unter anderem für SAP, seine eigene Firma TIS und zuletzt für Sophos international tätig. Die Bellin Geschäftsführung besteht aus den beiden Managing Directoren **Martin Bellin** und **Michael Juen**. Martin Bellin hat das Unternehmen 1998 in Ettenheim gegründet. Es wächst seither nach eigenen Angaben jährlich um rund 20 Prozent und beschäftigt mittlerweile 150 Mitarbeiter. Zu den Kunden zählen mehr als 400 internationale Konzerne mit über 50.000 Anwendern in fast allen Ländern weltweit. **ine**

■ FREIBURG/SCHONACH



Der **Wirtschaftsverband industrieller Unternehmen Baden (WVIB)** hat einen neuen Präsidenten: **Thomas Burger** (Bild rechts) löst **Klaus Endress** (links) an der Spitze des 1946 gegründeten Industrienetzwerkes ab. Burger ist geschäftsfüh-

render Gesellschafter der auf Antriebstechnik spezialisierten **Burger-Gruppe** aus Schonach. Der 56-Jährige leitet das über 160 Jahre alte Familienunternehmen mit seinen rund 1.000 Mitarbeitern in fünfter Generation. Als langjähriges WVIB-Mitglied stehe er „in der Tradition einer liberal verstandenen sozialen Marktwirtschaft und für die Themen Familie, Globalisierung, Technologietransfer und Stärkung des ländlichen Raums“, heißt es in der WVIB-Pressemitteilung. Endress, der im Dezember 69 Jahre alt wird, war bis 2014 Vorstandsvorsitzender in zweiter Generation des Messtechnikherstellers **Endress + Hauser** (Reinach/Maulburg), seither ist er Verwaltungsrat der Firmengruppe, die rund 13.000 Mitarbeiter und über 2,1 Milliarden Euro Umsatz zählt. Als Endress bei der WVIB-Hauptversammlung Mitte November in Freiburg nach neun Jahren als Kopf der Schwarzwald AG, wie der WVIB sich nun auch offiziell nennt, verabschiedet wurde, erhielt er gleich zwei besondere Auszeichnungen: Die baden-württembergische Finanzministerin Edith Sitzmann überreichte ihm als Anerkennung seines Engagements für Familienunternehmen, für die Demokratie und für Marktwirtschaft das Bundesverdienstkreuz. Und der Freiburger Rektor Hans-Jochen Schiewer verlieh Endress die Ehrensensorenwürde der Albert-Ludwigs-Universität.

In der WVIB-Mitgliederversammlung wurden zudem Präsidium, Vorstand und Beirat durch Neuwahlen teilweise neu besetzt: Neu im fünf-köpfigen Präsidium ist **Bert Sutter** (Sutter Medizintechnik, Freiburg). Dem Vorstand gehören neu **Ute Griebhaber** (Weißer + Griebhaber, Mönchweiler), **Thomas Herrmann** (Herrmann Ultraschalltechnik, Karlsbad), **Nicolaus Krämer** (Hermetic Pumpen, Gundelfingen), **Rolf Leiber** (Leiber Gruppe, Emmingen-Liptingen) und **Jochen Metz** (Metz Connect, Blumberg) an. Eine nun umgesetzte Satzungsänderung habe im vergangenen und in diesem Jahr einen größeren Wechsel und eine Verjüngung in den ehrenamtlichen Gremien ausgelöst, teilt der WVIB mit. Hauptgeschäftsführer ist seit 2005 **Christoph Münzer**. ine

■ OFFENBURG



Helmut Hilzinger (65, Bild links), geschäftsführender Gesellschafter des gleichnamigen Wilstätter Fenster- und Türenbauers, ist neuer Vorsitzender des Wirtschaftsbeirats der Wirtschaftsregion Ortenau (WRO). Er löst **Nicolas Erdrich** (43, rechts), Ge-

schäftsführer der Erdrich Umformtechnik in Renchen-Ulm, an der Spitze des WRO-Wirtschaftsbeirats ab, dem rund 160 Unternehmen angehören. wis



job
motor
IN SÜDBADEN

Wettbewerb Jobmotor 2017

Sie haben 2017 Arbeitsplätze geschaffen? Oder etwas getan, um Mitarbeiter zu finden und zu binden? Dann sollten es doch andere auch erfahren. Machen Sie mit beim Jobmotor.

Anmeldeschluss: 31. 1. 2018

Preisverleihung am 20. 4. 2018 im festlichen Rahmen in der Meckelhalle Freiburg. Bewerben Sie sich unter:



badische-zeitung.de/jobmotor

wvib
Wirtschaftsverband

**Handwerkskammer
Freiburg**

IHK Industrie- und Handelskammer
Südlicher Oberrhein

Badische Zeitung

IHK Industrie- und Handelskammer
Schwarzwald-Baar-Heuberg

IHK Industrie- und Handelskammer
Hochrhein-Bodensee



Bild: sdecoret - Fotolia

Am Rande der Veranstaltung: Organisator Patric Galley, Referent Florian Mehnert sowie Uwe Böhm und Claudius Marx von der IHK (von links).



Florian Mehnert zu Gast in der IHK

Vortrag zu Big Data

Autohersteller kennen den Füllstand unserer Tanks und wissen, wohin wir fahren. Das autonome Fahrzeug steht in den Startlöchern. Google kennt unsere Krankheiten und unser nächstes Urlaubsziel. Der Umgang mit „Big Data“ war Thema einer Veranstaltung in der IHK in Schopfheim.

Der Künstler Florian Mehnert referierte auf Einladung des Vorsitzenden der Wirtschaftsunioren Hochrhein, Patric Galley, über die Art und Weise der Datensammlung und verdeutlichte anhand konkreter Beispiele aus dem Alltag, die Möglichkeit der Datenverwertung. Durch Smartphone, Kundenkarten oder vernetzte Automobile gelingt es beispielsweise, detaillierte Per-

sönlichkeitsprofile ihrer Nutzer zu erstellen. Das menschliche Verhalten werde als Rohstoff verstanden, erläuterte Mehnert. Der Missbrauch von diesen Big Data eröffne den Weg für Meinungsmanipulationen durch Regierungen und sogenanntes Social Scoring durch Big-Data-Konzerne wie Google, mahnte Mehnert. Der unidirektionale Fluss des Datenstroms führe zur Intransparenz der Datenverwendung für die Datengenerierenden und infolgedessen zum Kontrollverlust über private Daten, zumal wenige Global Player nahezu ein Monopol bilden. Die derzeitige Entwicklung der Big-Data-Industrie führe zwangsläufig zu einem „DATAISMUS“, der algorithmischen Unterwerfung des Menschen. Das Geschäft mit den Daten ist ein Milliardenmarkt, der heute schon kommerziell ausgewertet und verwendet wird. So zahlen Apple-Nutzer bei Buchungsmaschinen mehr, selbst sogenanntes Individual Pricing, die unterschiedliche Preisgestaltung in Ab-

hängigkeit von den Vorlieben des einzelnen Kunden, wird beim Gang in den Supermarkt möglich. Autoversicherungen können je nach Fahrverhalten oder Krankenkassen je nach Einkaufskorb und den abgeleiteten Ernährungsgewohnheiten ein Bonus-Malus-System bei den Prämien einführen. Das ist eine Abkehr vom Solidaritätsgedanken, jeder wird individualisiert, erläuterte der Referent. Politik und Rechtsprechung erwarten dagegen neue Aufgaben – zum Beispiel wie die Menschenrechte, die menschliche Würde und die Meinungsfreiheit geschützt werden. Mehnert sieht die Gesetzgebung in der Pflicht, das Big-Data-System zu regulieren, und regte die Veranstaltungsteilnehmer an, ihren individuellen Umgang mit Big-Data-Quellen wie Smartphones, Smart-TV oder W-LAN-Nutzung zu überdenken.

Bö

Sitzung des Außenwirtschaftsausschusses Tipps zu Geschäften in Iran

Für viele erscheint der neue Markt Iran als Eldorado, doch ist es wirklich so? Im Außenwirtschaftsausschuss der IHK unter der Leitung des Ausschussvorsitzenden Wolfgang Lay wurden alle Aspekte des Irangeschäfts beleuchtet. So berichteten auch die Gastgeber Holger Jahnke und Ulf Weinert von der Sedus Stoll AG in Waldshut von ersten Aufträgen in der Hauptstadt Teheran.

Erste Erfahrungen mit einer Neugründung konnte auch die Transco-Gruppe im Bereich Spedition vorweisen. Dazu berichtete Thomas Schleife, Geschäftsführer Transco Berlin-Brandenburg GmbH. Sein Tenor: „Made in Germany“ ist sehr hoch angesehen, die Industrie ist sehr diversifiziert, breit aufgestellt und über das ganze Land verteilt, was viele Chancen bietet. Ein Grund dafür ist, dass der Maschinenpark meist noch aus den 1970er-Jahren stammt. Größtes Problem dürfte die hohe Jugendarbeitslosigkeit sein. Der Ausbildungsstand ist hoch, jedoch haben die Hochschulabsolventen nur theoretisches Wissen. Doch nicht in allen Bereichen ist der Einstieg leicht. Die Chinesen sind schon lange am Markt mit aggressiven Preisen.

Ulrich Kiebler, CEO DCT Delta GmbH, führte in die interkulturellen Besonderheiten bei Geschäftsverhandlungen mit Iranern ein. Man muss viel Geduld mitbringen und persönliche Kontakte aufbauen. Diese sind dann allerdings sehr verlässlich.

Bei beiden Referenten wurde die Bedeutung der Zahlungsabwicklung und deren Probleme deutlich. Dazu referierte Stefan Knott vom Kompetenzzentrum International der Volksbank Schwarzwald-Donau-Neckar. Er zeigte anhand aktueller Beispiele auf, wie Bankgeschäfte und Zahlungsabwicklungen dennoch funktionieren können. Das Resümee der Teilnehmer: Der iranische Markt bietet viele Chancen, doch sollte man nicht mit schnellen Erfolgen rechnen oder mit zu großen Erwartungen herangehen. Der Nachholbedarf an moderner Technologie ist groß. „Made in Germany“ hat einen guten Ruf. Die Zahlungsabwicklungen gestalten sich zwar etwas schwieriger, es gibt aber Lösungen, so der Tenor.

Geduld und persönliche Kontakte sind wichtig

Die Mitglieder des Außenwirtschaftsausschusses waren zu Gast bei der Sedus Stoll AG.

Bö



INHALT



- 17 **Florian Mehnert in der IHK**
Vortrag zu Big Data
- 18 **Außenwirtschaftsausschuss**
Geschäfte mit Iran
- 19 **Einladung zu Neujahrsempfang**
Hüther Ehrengast in Singen
- 20 **Bestenehrung**
Erfolgreiche Azubis der Landkreise Lörrach und Waldshut
- 22 **Urkundenübergabe**
Erfolgreiche Weiterbildung gefeiert
- 24 **Konstanzer Frauenwirtschaftstag**
Wenn der Pilot verschwindet
- 26 **Lehrlingspreis Konstanz**
Mirela-Vasilica Ratoi ausgezeichnet
- 27 **Serie: Vorteil Weiterbildung**
Interview mit Kim-Corinna Aberle
- 28 **Austauschprogramm XChange**
Abschlussfeier in Vaduz
- 30 **Energieeffizienz-Netzwerk**
Druckerei Konstanz besichtigt
- 31 **Hoher Besuch aus Äthiopien**
- 32 **Lehrlinge und Seminare der IHK**



IHK im Internet

Vielfältige aktuelle Informationen finden Sie rund um die Uhr auf unserer Website: www.konstanz.ihk.de

Sie erreichen uns per E-Mail unter der Adresse: info@konstanz.ihk.de



Bild: pico - Fotolia

Traditionelle Neujahrsempfänge in Singen und Schopfheim

IW-Chef Hüther Ehrengast in Singen

Der traditionelle Neujahrsempfang der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee und der Handwerkskammer Konstanz findet am Donnerstag, den **11. Januar 2018**, in der Stadthalle Singen (Hohentwiel) statt. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr und endet mit einem Stehempfang. Als Ehrengast und Festredner konnte der renommierte Wirtschaftsforscher und Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln (IW), Michael Hüther, gewonnen werden. Er referiert zum Thema „Fit für die Zukunft? Chancen und Risiken in Zeiten von Digitalisierung und Demographie“.

Michael Hüther engagiert sich im Vorstand der Atlantik-Brücke. Der gemeinnützige Verein steht ganz im Dienst der deutsch-amerikanischen Freundschaft und hat das Ziel, die Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Europa und Amerika auf allen Ebenen zu vertiefen. Vom Bundespräsidenten wurde Michael Hüther mit dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Interessenten sind beim Neujahrsempfang herzlich willkommen. Eine vorherige **Anmeldung unter 07531/2860-191** ist erforderlich. Die Anzahl der Plätze ist begrenzt und wird nach Eingang der Buchungen vergeben.



Empfang in Schopfheim Ende Januar

Der IHK-Neujahrsempfang in Schopfheim wird Ende Januar 2018 stattfinden. Die Detailinformationen werden in der Anfang Januar erscheinenden Ausgabe der WiS veröffentlicht.



Bestenehrung der IHK für die Landkreise Lörrach und Waldshut Erfolgreiche Azubis gefeiert

Die besten Auszubildenden aus den Landkreisen Waldshut und Lörrach wurden Ende Oktober von der IHK in der Stadthalle Schopfheim geehrt. Insgesamt erhielten 155 Absolventen ein Lob, und über 50 Absolventen wurden mit einem Preis ausgezeichnet. Für ein Lob müssen 87 bis 91 Punkte im Rahmen der Abschlussprüfung erreicht werden. Um mit einem Preis ausgezeichnet werden zu können, sind 92 bis 100 Punkte erforderlich. Die besten Azubis aus dem Landkreis Konstanz waren bereits Ende September geehrt worden (siehe WiS 11/2017, Seite 22).

IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx betonte, dass jeder Einzelne diese Leistung selbst erbracht habe, erinnerte aber auch an das Team, welches ebenfalls seinen Anteil an dem Erfolg habe. Daran knüpfte auch IHK-Präsident Thomas Conrady an. Er beschrieb die duale Ausbildung als Jahrzehnte erfolgreich etabliertes Konzept, welches auf dem Engagement aller Beteiligten basiere. Theoretische Bildung und praktische Erfahrung befähigen zukünftige Fach- und Führungskräfte optimal für ihre Aufgaben in den Unternehmen. Daher sei die duale Berufsausbildung die wohl wichtigste Aufgabe einer IHK, welche gemeinsam mit den Mitgliedsunternehmen wahrgenommen werde, so der IHK-Präsident weiter. Den zukünftigen Fach- und Führungskräften gab Thomas Conrady seine drei wesentlichen Erfolgsfaktoren mit auf

den weiteren Berufsweg: Qualität, Begeisterung und Mannschaftsgeist. Er wünschte den Absolventen, dass sich der persönliche Erfolg auch ohne viele Rückschläge einstellen werde. Er appellierte an sie, nicht zu verzweifeln, wenn es im Leben mal andere Phasen gebe. Es lohne sich immer wieder nach vorne zu schauen und insbesondere die eigene Begeisterung nicht zu verlieren.

Die besten Auszubildenden aus den Landkreisen Waldshut und Lörrach:

1. Platz: Simon Schlecht, Fachkraft für Schutz und Sicherheit, Francesco Calabretti Sicherheitsdienst in Wehr
2. Platz: Zoya Ilina, Verkäuferin, Aldi GmbH & Co. KG in Lörrach
3. Platz: Nina Petit, Kauffrau im Einzelhandel, Maryan Beachwear Retail GmbH in Waldshut-Tiengen

Die Platzierung der besten Auszubildenden aus dem jeweiligen Landkreis erfolgt nach der Punktevergabe in der Abschlussprüfung. Im Rahmen der Landesbestenehrung werden die Auszubildenden aus Baden-Württemberg nach der erzielten Leistungen in dem entsprechenden Beruf geehrt. Aus den Landkreisen Waldshut und Lörrach wurden fünf Azubis bei der Landesbestenehrung in Rottweil geehrt (siehe ab Seite 46), drei von ihnen sind auch Bundesbeste (siehe ab Seite 42).

LK

Die besten Auszubildenden aus den Landkreisen Waldshut und Lörrach bei der Feierstunde in Schopfheim.

Urkundenübergabe in Schopfheim

Erfolgreiche Weiterbildung gefeiert

Bei einem Festakt erhielten am 20. Oktober über 100 Absolventen von Weiterbildungsprüfungen zum Industriemeister, Fachwirt, Betriebswirt und Technischen Betriebswirt im IHK-Bildungszentrum in Schopfheim ihre Urkunden. Sie hatten ihre Weiterbildung über einen Zeitraum von zumeist zwei Jahren berufsbegleitend absolviert und ihre Freizeit investiert, um beruflich voranzukommen. Johanna Speckmayer, die Geschäftsführerin der Weiterbildung in der IHK Hochrhein-Bodensee, würdigte dieses außerordentliche Engagement der Teilnehmer. Sie sei sich sicher, dass Ehrgeiz, Durchhaltevermögen und der Wille zum Erfolg auch von den Unternehmen geschätzt und honoriert würden. Das erlernte Wissen verglich sie in ihrer Rede mit einem Werkzeugkoffer, in dem nun viele effiziente Tools liegen und nur darauf warten würden, in den Unternehmen zum Einsatz gebracht zu werden. Dann ließe der Return on Invest nicht lange auf sich warten.

Mit ihrer Weiterbildung bauen die Absolventen nicht nur ihr berufliches Know-how aus und erwerben Führungskompetenzen, sie werden zu genau den stark gesuchten Fachkräften, die die Wirtschaft in der Region benötigt. Eine Studie des DIHK, des Dachverbandes der Industrie- und Handelskammern, bestätigt in einer Befragung von über 10.000 Absolventen deutschlandweit diese Einschätzung. Danach geben 63 Prozent der Befragten an, dass sie noch im ersten Jahr nach der bestandenen Prüfung davon profitieren, und das sowohl finanziell, als auch durch eine höhere Position.



Der Deutsche Qualifikationsrahmen siedelt die IHK-Weiterbildungsabschlüsse zum Meister und Fachwirt auf dem Bachelorniveau an. Und auch die Praxis zeigt, dass beruflich und akademisch Qualifizierte oft vergleichbaren Einkommens- und Karriereperspektiven haben. Auf die über 100 glücklichen Absolventen wartet also eine erfolgreiche Zukunft. JS

i Johanna Speckmayer, Aus- und Weiterbildung
Tel.: 07622 3907-231
johanna.speckmayer@konstanz.ihk.de

Die erfolgreichen Weiterbildungsabsolventen samt Urkunden im IHK-Bildungszentrum in Schopfheim.

Bayerischer Wirtschaftsverband zu Gast Besonderheit Grenze

Eine hochrangige Delegation von Unternehmern und Vertretern aus der Verwaltung des Wirtschaftsverbandes Oberland in Bad Tölz informierte sich bei der IHK über die Besonderheiten der Region Hochrhein. Geleitet wurde die Delegation von Reinhold Krämmel, Vorsitzender des IHK-Regionalausschusses Bad Tölz-Wolfratshausen. Vor allem die Nachbarschaft zur Schweiz sowie die Vor- und Nachteile zu einer EU-Außengrenze waren dabei ein Schwerpunkt. Selbst an der Grenze zu Österreich gelegen, ist der wirtschaftliche Austausch ein Thema. Allerdings unter ganz anderen Voraussetzungen, da es sich hier um eine EU-Grenze handelt und keine Zollvorschriften oder Währungsschwankungen Einfluss haben. Gespräche gab es auch mit einem Vertreter des regionalen Einzelhandels. So erläuterte Jochen Seipp, Geschäftsführer von Seipp Wohnen, die Erfolgsfaktoren des Einzelhandels in Waldshut-Tiengen. bö



Gut gelaunt beim Gruppenfoto: Vertreter des Wirtschaftsverbandes Oberland und der Region Hochrhein-Bodensee.



Auf dem Konstanzer Frauenwirtschaftstag: Alexandra Thoß (IHK), Andreas Owen, Vorstandsvorsitzender „cyberLAGO“, IHK-Ehrenpräsidentin Ingrid Hempel, Claudius Marx (IHK), Sandra Berenbold, Geschäftsführerin der Energy Factory St. Gallen, Lucia Falkenberg, Chief People Officer des Verbands der Internetwirtschaft, Moderatorin Kerstin Melzer und Silke Masurat, Geschäftsführerin der Zeag GmbH (von links).

Konstanzer Frauenwirtschaftstag zum Thema „Wirtschaft und Arbeit 4.0“ Wenn der Pilot verschwindet

Der diesjährige elfte Konstanzer Frauenwirtschaftstag setzte sich mit dem Thema „Wirtschaft und Arbeit 4.0“ auseinander. Die Fragestellung „Schöne neue (Arbeits-)Welt – Was erwartet Unternehmen und Mitarbeitende?“ zog sich durch das Programm und wurde im Rahmen von Impulsvorträgen, Interviews und einer Podiumsdiskussion aufgegriffen.

IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx erläuterte bereits während der Begrüßung, dass es außer Frage stehe, dass die Digitalisierung die (Arbeits-)Welt verändern werde. Die Frage nach dem Wie sei hingegen die entscheidende. Er veranschaulichte den Prozess der Digitalisierung anhand eines Flugzeugs: „Heute sitzt der Pilot vor drei Bildschirmen, während dieser früher noch über Drahtseile mit dem Flugzeug verbunden war.“ In der heutigen Zeit schaue der Pilot lediglich dem Flugzeug beim Fliegen zu und kontrolliere die Vorgänge, so Marx weiter. „Die reale Welt migriert in ein digitales Abbild, und der Pilot wird nur noch aus emotionalen Gründen benötigt. Die Passagiere brauchen den Piloten, da das Vertrauen in die Digitalität noch nicht ausreichend ist“, argumentierte Marx. Es sei aber nur eine Frage der Zeit, bis der Pilot ganz verschwinde und durch ein digitales Abbild ersetzt werde. „Die Flugbegleiterin hingegen bleibt“, so Marx. Sie könne nicht durch ein digitales Abbild ersetzt werden, da dieses beispielsweise nicht in der Lage sei, bei einem unvorhergesehenen Zwischenfall Panik zu vermeiden. „Klar ist, dass sich die Arbeitswelt und auch unsere Welt verändern wird, aber genauso liegt es auch in unserer Verantwortung, die Digitalisierung als entsprechendes Werkzeug zu nutzen“, endete Marx.

IHK-Ehrenpräsidentin Ingrid Hempel knüpfte in ihrem Grußwort an die Aussage von Claudius Marx an und

unterstrich die Wichtigkeit, den Prozess der Digitalisierung positiv zu nutzen. Sie könne die Angst vor der Veränderung nachvollziehen, da dieser Prozess auch Ungewissheit mit sich bringe, „aber nichtsdestotrotz müssen wir uns darum kümmern und aktiv werden“, so Ingrid Hempel. Wichtig hierbei sei, die menschlichen Werte nicht aus den Augen zu verlieren und den eigentlichen Sinn in einer digitalen Welt zu bewahren.

Sandra Berenbold, Geschäftsführerin der Energy Factory in St. Gallen, beschrieb in ihrem Impulsvortrag die Arbeitswelt im Umbruch. Die Unsicherheit sei bereits spürbar, da laut einer Umfrage lediglich vier Prozent der Unternehmen sich auf den Wandel gut vorbereitet fühlen. Und nur sechs Prozent seien in der neuen Arbeitswelt erfolgreich. In diesem Zusammenhang wurde die Rolle von Führungskräften in der Arbeitswelt 4.0 thematisiert. Künftig sollten Führungskräfte eine Leuchtturmfunktion übernehmen und die Führung in Teams verlagern, argumentierte die Geschäftsführerin weiter. Die Aufgabe des Managements bestehe darin, Orientierung und ein gemeinsames Ziel zu schaffen. Dies wurde ebenfalls in der anschließenden Podiumsdiskussion verdeutlicht und zusammengefasst. Entscheidend sei, dass Unternehmer die angestrebte Perspektive vorleben, Führung abgeben und mutiger werden, so Sandra Berenbold.

Andreas Owen, Vorstandsvorsitzender des Vereins „cyberLAGO“, unterstrich diese Aussage. Das Absitzen der Arbeitszeit und die Kontrolle des Arbeitnehmers werden an Bedeutung verlieren, relevant seien ausschließlich die erzielten Ergebnisse. „Der Schnelle frisst den Langsamen“, so Owen und erinnerte die Unternehmen daran, dass sie wissen müssen, was sie wollen.

LK

»Die menschlichen Werte nicht aus den Augen verlieren«



Urkundenübergabe: Landrat Frank Hämmerle mit der gelernten Restaurantfachfrau Mirela-Vasilica Ratoi und Alexandra Thoß von der IHK (kleines Bild von links). Auf dem großen Bild Ausbilder Jörg Kersting mit seiner Frau im Restaurant Cantina Rabaja in Konstanz.

Lehrlingspreis Konstanz

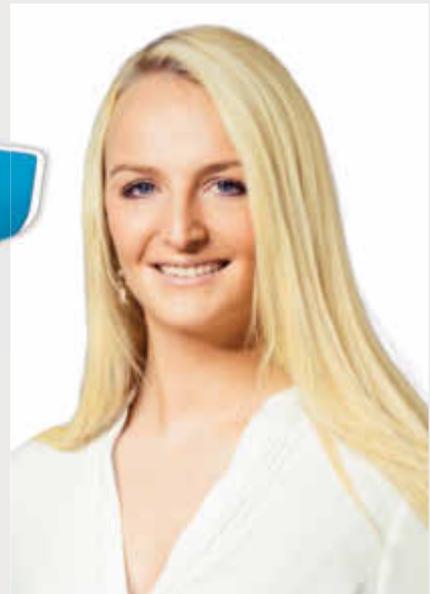
Mirela-Vasilica Ratoi ausgezeichnet

Mit 93 von 100 möglichen Punkten in der Abschlussprüfung gilt Mirela-Vasilica Ratoi als die erfolgreichste Absolventin aus ihrem Fachbereich in der IHK-Region Hochrhein-Bodensee. Dafür wurde sie nicht nur von der IHK geehrt. Als Anerkennung wurde sie außerdem mit dem Lehrlingspreis des Landkreises Konstanz 2017 ausgezeichnet. Frank Hämmerle, Landrat des Landkreises Konstanz, übergab die Urkunde im Rahmen des Kreistags im Landratsamt Konstanz. Ihre Ausbildung zur Restaurantfachfrau hat Mirela-Vasilica Ratoi in dem Gastronomiebetrieb Cantina Rabaja in Konstanz erfolgreich absolviert.

Das Restaurant hat 2014 Jörg Kersting übernommen. Gemeinsam mit seiner Frau sowie rund fünf Festangestellten und weiteren Aushilfen führt er die Cantina Rabaja seither als Familienbetrieb. Während er für den Service zuständig ist, leitet seine Frau die Küche. Hier werden deutsche Produkte auf italienische Art zubereitet und im Rahmen einer gutbürgerlichen Küche frisch serviert. Bereits kurz nach der Eröffnung kam Mirela-Vasilica Ratoi zunächst als Küchenhilfe in den Betrieb. Die 27-Jährige stammt aus Rumänien und kam

2013 nach Deutschland. Ihr Studium der Literaturwissenschaft finanzierte sie sich mit zwei Nebenjobs. Jörg Kersting erkannte schnell das Potenzial: „Mirela-Vasilica verfügt über eine hervorragende Auffassungsgabe. Wo es nur geht, hilft sie mit. Sie sieht die Arbeit, lernt schnell und setzt dies auch um. Wir haben von Anfang an gespürt, dass sie arbeiten will.“ Für den Gastronom und seine Frau war daher schnell klar, dass sie der engagierten Aushilfe eine Ausbildung im Restaurant anbieten möchten. Mirela-Vasilica Ratoi konnte die Ausbildungszeit dank Abitur und Studium verkürzen. Jörg Kersting wünscht sich für die Zeit nach der Ausbildung, dass die Restaurantfachfrau im Betrieb bleibt.

Aus dem Bereich der Handwerkskammer wurde Freyja Schilling ausgezeichnet. Die 21-Jährige erreicht in ihrer Ausbildung zur Orthopädie-Mechanikerin mit der Fachrichtung Prothetik alle 100 möglichen Punkten. Einmal jährlich werden die jeweils besten Auszubildenden im Landkreis von der IHK und der HWK vorgeschlagen und vom Kreistag geehrt. Der Lehrlingspreis des Landkreises Konstanz ist mit jeweils 1.000 Euro dotiert und wird vom Landkreis gestiftet. **LK**



KIM-CORINNA ABERLE (25)

Serie: Erfolgreich dank höherer Berufsbildung

» Bessere Qualifikation und Aufstiegschancen «

Am Anfang vieler erfolgreicher Berufswege steht eine duale Ausbildung. Der nächste Schritt ist dann eine berufliche Weiterbildung. In einer Serie stellen wir Menschen aus der Region vor, die mit höherer Berufsbildung Karriere gemacht haben. Dieses Mal: Kim-Corinna Aberle, bei der Five-Konzept GmbH & Co. KG für Marketing und Eventmanagement verantwortlich.

Warum haben Sie sich für eine Weiterbildung bei der IHK entschieden?

Im dritten Lehrjahr an der Berufsschule informierten uns die Lehrer über Weiterbildungsmöglichkeiten und damit verbundene Stipendien. Mich hat das Thema interessiert, und so habe ich weitere Informationen eingeholt. Ich war nach der Ausbildung einfach noch nicht zufrieden, und ein Studium kam aufgrund der Kosten und des fehlenden Praxisbezugs für mich nicht infrage. Also habe ich mich für die Weiterbildung zur Medienfachwirtin Print entschieden und um ein Stipendium beworben, was dann auch geklappt hat.

Welche beruflichen Ziele haben Sie sich gesetzt, und konnten Sie diese erreichen?

Die Weiterbildung stellt für mich eine bessere Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt dar und bietet mir bessere Aufstiegschancen. Meine Vorgesetzten haben dies ebenfalls erkannt und mir mehr Verantwortung beispielsweise im Bereich Budgetplanung übertragen. Künftig würde ich gerne mein Wissen an junge Menschen weitergeben und diese ausbilden. Um

an der Abschlussprüfung zum Medienfachwirt teilnehmen zu können, muss die Eignung zum Ausbilder erbracht werden. Daher erfülle ich dank meiner Weiterbildung die Grundvoraussetzung und würde dieses Ziel gerne in Zukunft angehen.

Mit welchen Erfahrungen verbinden Sie Ihre Weiterbildung?

Ich habe die Weiterbildung zwei Jahre lang nebenberuflich absolviert. Der Unterricht fand zweimal im Monat jeweils am Freitagabend und Samstag statt. Vor der Zwischen- und Abschlussprüfung gab es Blockwochen zur Vorbereitung. Natürlich war das nicht immer nur mit Spaß verbunden, sondern hat auch Zeit und Nerven gekostet, da häufig das Wochenende geopfert werden musste. Aber die Dozenten haben mich positiv gestimmt. Das sind Leute aus der Praxis, und die Lerninhalte standen oft in Bezug zum Alltag. Das war eine tolle Erfahrung, und der Austausch mit den Kollegen aus derselben Branche hat mich immer motiviert und mir die Kraft und Energie gegeben, dran zu bleiben.

Was würden Sie anderen raten, die ebenfalls mit dem Gedanken spielen, sich weiterzubilden?

Es auf jeden Fall zu tun und die Chance zu nutzen. Man kann nie wissen, was der berufliche Werdegang noch bereithält und eine fachliche Qualifikation ist dabei immer von Vorteil. Aber man muss sich auch darüber im Klaren sein, dass es eine zusätzliche Belastung sein kann. Ich bin in dieser Hinsicht meinen Vorgesetzten sehr dankbar. Sie haben mich bei meinem Vorhaben immer unterstützt und die Eigeninitiative begrüßt. Beispielsweise habe ich Unterstützung in Form von Bildungsurlaub und flexiblen Arbeitszeiten dank Gleitzeit erfahren.

Interview: LK

Das technische Gymnasium absolvierte Kim-Corinna Aberle mit der Fachrichtung Gestaltungs- und Medientechnik. Anschließend folgte die Ausbildung zur Mediengestalterin Print mit dem Schwerpunkt Konzeption und Visualisierung. Nach der dreijährigen Ausbildung wechselte sie von dem Ausbildungsbetrieb, einer Werbeagentur in Donaueschingen, zu der Five-Konzept GmbH & Co. KG in Hüfingen. Das Unternehmen sowie die gleichnamige Akademie verfolgen das Ziel, mit der sogenannten Five-Methode die gängige Trainingslehre auf den Kopf zu stellen. Nachdem die gelernte Mediengestalterin 2015 ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hatte, begann sie noch im selben Jahr mit der zweijährigen Weiterbildung zur Medienfachwirtin Print bei der IHK Hochrhein-Bodensee. Heute ist die 25-Jährige für das Marketing und Eventmanagement verantwortlich.

Abschlussfeier des Austauschprogramms XChange

Wenn der Ölwechsel anders funktioniert

Es gehört eine Portion Mut dazu, sich für ein paar Wochen aus der vertrauten Umgebung zu verabschieden, um sich in einem ausländischen Ausbildungsbetrieb zu beweisen. Für die 129 Teilnehmer aus Österreich, Italien, Deutschland, Liechtenstein und der Schweiz am Lehrlingsaustausch XChange hat sich diese Courage ausgezahlt, wie die Gäste bei der offiziellen Zertifikatsverleihung Anfang November in Vaduz erfahren.

Liechtensteins Bildungsministerin Dominique Gantenbein nannte den Austausch eine einmalige Chance, um fachliche Fähigkeiten und soziale Kompetenzen zu verbessern. Daniel Spadin, Kanzleidirektor Graubünden, lobte die Einsatzbereitschaft der Lernenden: „Sie sind hier, weil sie motiviert, talentiert und leistungsbereit sind.“ Adrian Hasler, Regierungschef des Gastgeberlandes Fürstentum

Liechtenstein, freute sich, dass bei XChange zwei wichtige Elemente der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) zum Tragen kommen: Jugend und grenzüberschreitender Austausch. In Richtung Jugendliche sagte er: „Jeder Traumjob entspricht bei Tageslicht betrachtet nicht dem Ideal.“ Umso wichtiger sei es, bei der Arbeit Höhepunkte zu erleben, die einen in der Berufswahl eindrucksvoll bestätigen. „Ich bin überzeugt, dass das XChange-Programm so ein Höhepunkt ist.“ Raimund Kegel, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Konstanz und Vorsitzender der Arbeitsgruppe Grenzüberschreitende Berufliche Bildung der IBK, betonte den Wert und die Qualität der dualen Ausbildung mit ihrem hohen Praxisanteil. Mit Blick auf die an XChange beteiligten, ökonomisch erfolgreichen Regionen von Augsburg bis nach Südtirol sagte er: „Es ist auch die wirtschaftliche Prosperität, die diesen Austausch ermöglicht.“

Nach den Reden berichteten die Hauptpersonen in lockeren Minutengesprächen mit Moderatorin Heike Montiperle dem Publikum von ihren Erfahrungen während des drei- bis vierwöchigen Auslandseinsatzes. Die meisten Auszubildenden konnten die anfänglichen dialektbedingten Verständigungsprobleme schnell überwinden und von den kleinen und großen Unterschieden im Arbeitsalltag lernen. Luca Gstreinthaler und David Stöckl



Viele zufriedene Gesichter: die Lernenden und ihre Ausbilder des XChange-Lehrlingsaustauschs 2017 nach der Übergabe der Zertifikate in Vaduz (oben). 26 der 129 Teilnehmer kamen aus Baden-Württemberg. Links: Moderatorin Heike Montiperle.



aus Absam (Österreich) etwa tauschten mit Giulia Lombardo in St. Gallen die Arbeit an großen optischen Linsen gegen die Welt der kleinen Industrielinsen. Eine ganz neue Erfahrung für alle drei Lernenden. Der angehende Kfz-Mechatroniker Robin Funke aus Singen stellte fest, dass man in anderen Ländern mitunter auch anders arbeitet. Ihn überraschte etwa, dass in seinem Dornbirner Austauschbetrieb sogar der Ölwechsel anders funktioniert. Doch auch die Ausbilder profitieren von den neuen Impulsen durch die Jugendlichen. Fachlich ohnehin, in einzelnen Fällen bis hin zur Nachhilfe in Sachen aktueller Musik aus Österreich.

Eine besonders schöne Auszeichnung gab es für die beiden Hilti-Lehrlinge Richard Küng und Manuel Lutz aus Thüringen (Österreich), die im Maggi-Werk in Singen einen hervorragenden Eindruck hinterließen. „Die Ausbilder dort wollten sie am liebsten behalten“, berichtete Ausbilder Werner Bernardi.

Welche spannenden Erfahrungen sie nach Feierabend an ihren Einsatzorten im Ausland gemacht hatten, konnte Heike Montiperle zwar nur ansatzweise aus den Lernenden herauskitzeln. Doch das an diesem Nachmittag meistgehörte Fazit spricht für sich: „Es war eine super Zeit.“

Holger Thissen

i Petra Böttcher, Tel.: 07531 2860-154
petra.boettcher@konstanz.ihk.de

XChange- Lehrlingsaustausch

Der XChange-Lehrlingsaustausch der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) und der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp) wird seit 2001 durchgeführt und bietet Lernenden sowie Unternehmen die Möglichkeit, internationale Erfahrungen zu sammeln. Die Europäische Union unterstützt das Projekt im Rahmen des Programms Erasmus+, das die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowie die Mobilität und Qualifikation junger Menschen fördert. Mehr Infos zu XChange unter www.xchange-info.net

Energieeffizienz-Netzwerk

Druckerei Konstanz besichtigt

Die Druckerei Konstanz gewährte dem Netzwerk Energieeffizienz einen nicht alltäglichen Einblick hinter die Kulissen einer Druckerei. Das Unternehmen ist vor allem bekannt als Hersteller für den Südkurier. Daneben werden aber auch andere Druckerzeugnisse am Standort erstellt. Der Druck und die Verarbeitung einer Zeitung sind komplexe und aufwendige Prozesse. Über alle Produktionsstufen müssen die Anlagen in einem eng verzahnten Prozess jeden Tag die gleiche hohe Qualität erstellen.

Als eine der ersten Druckereien weltweit wechselt die Druckerei Konstanz vom herkömmlichen auf den wasserlosen Offsetdruck. Ergänzt wird die wasserlose Rollenoffset-Druckmaschine durch das komplexe neue Weiterverarbeitungssystem. Beide Anlagen gemeinsam ermöglichen einen umweltfreundlichen Druck und die Veredelung einer Vielzahl hochwertiger und ausgefallener Produkte. Gleichzeitig müssen jedoch auch die technischen Bereiche Wärme, Kühlung oder Belüftung entsprechende Leistungen auf den Punkt erbringen.

Ralf Oser, Technischer Leiter, begrüßte die Teilnehmer des Energieeffizienz-Netzwerks und stellte die Produkte und Abläufe der Druckerei anhand von Grafiken und Bildern dar. Bei den Ausführungen zum Energiemanagement, welche durch Beispiele aufgezeigt wurden, war schnell eine rege Diskussion über Technik und Aufwand zur Datenerfassung im Gang.

Ein anschließender Rundgang durch die technischen Bereiche überraschte einige Teilnehmer über den hohen Grad an Komplexität und Verzahnung aller Funktionen. Das am Standort eingesetzte Blockheizkraftwerk (BHKW) erzeugt mit seiner elektrischen Leistung circa 30 Prozent des gesamten Strombedarfs am Verlags- und Produktionsstandort Konstanz. Weiter steht die thermische Leistung, in Form von Wärme, zur Verfügung. Gegenüber der herkömmlichen getrennten Erzeugung von Strom und Wärme, deren Energieeffizienz bei nur gut 50 Prozent liegt, erbringt das BHKW mit 82 Prozent der in Form von Erdgas eingesetzten Primärenergie eine erhebliche ökologische Verbesserung.

An vielen Stationen während des Rundganges wurden Lösungsansätze und Erfahrungen intensiv diskutiert, sodass die Teilnehmer neue Ansätze für ihre eigene Arbeit gewinnen konnten. Das Energieeffizienz-Netzwerk wird sich im Jahr 2018 erneut treffen, um den Teilnehmern weitere Aspekte bei der Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen aufzuzeigen. **ZiM**



Bei Interesse setzten Sie sich bitte mit Michael Zierer, Fachbereich Umwelt und Energie, Tel. 07622 3907-214, Mail: michael.zierer@konstanz.ihk.de, in Verbindung.



Bild: alekosa - Fotolia

Konsule aus Äthiopien zu Besuch in der IHK Tor zu 600 Millionen Menschen

Hoher Besuch bei der IHK Hochrhein-Bodensee: Der äthiopische Generalkonsul Mehreteab Mulugeta Haile, Vizekonsul Hayder Abdella Hassen und Konsul Asfaw Seta Wardlo informierten sich bei einem Gespräch mit Uwe Böhm, IHK-Geschäftsführer International, über die wirtschaftlichen Möglichkeiten in beiden Ländern. Äthiopien ist vielen nahezu unbekannt, obwohl es mit fast 100 Millionen Einwohnern das zweitgrößte Land Afrikas und seit den 1990er-Jahren ohne Krieg ist. Zudem hat es einiges zu bieten. So ist der Tourismus ein kleiner, aber stark wachsender Pfeiler der Wirtschaft, er steht unter dem Motto Natur trifft Kultur. Der Besuch von historischen Stätten, deren Geschichte oft Jahrtausende zurückreicht und die teilweise zum Unesco-Weltkulturerbe gehören, kann mit Safaritouren verbunden werden. Der Bau von Fünf-Sterne-Lodges erlaubt neben Trekkingtouren Urlaub für alle, die nicht auf einen gewissen Luxus verzichten möchten. Auch direkte Investitionen im Land können interessant sein. Eine geringe Mindesteinlage, niedrige Ener-

gie- und Lohnkosten, viele junge, vergleichsweise gut ausgebildete Hochschulabgänger und steuerliche Vorteile sowie staatliche Förderungen für die Industrie sind Anreize, sich für das Land zu interessieren. Bisher kommen die Hauptinvestoren aus China, Indien und der Türkei. Doch die Möglichkeit, dass Gewinne nicht im Land bleiben müssen und kein Inländer für die Gründung eines Geschäfts nötig ist, sind weitere attraktive Vorteile auch für deutsche Unternehmen. Als Mitglied der Afrikanischen Freihandelszone (TFTA) bietet das Land zudem Zugang zu 600 Millionen Abnehmern. Das Wirtschaftswachstum beträgt jährlich etwa elf Prozent, das Finanzsystem ist stabil (B-Rating). Exportiert werden vor allem Agrarprodukte, Baumwolltextilien und Lederwaren. Praktisch alle hochwertigen Wirtschaftsgüter müssen importiert werden. **Bö**



Was viele nicht wissen: Äthiopien hat eine wunderschöne Natur zu bieten. Darum und um das wirtschaftliche Potenzial des Landes ging es beim Besuch des Generalkonsuls und seinen zwei Begleitern.

Veranstaltung zu Erwartungen der Generation Y Arbeitsplatz der Zukunft

Die Kunst einer Organisation besteht darin, ein optimales Zusammenspiel von Organisationsstruktur, Mensch und Technologie zu schaffen und diese mit den Interessen der Mitarbeiter zu harmonisieren. Junge Mitarbeiter sind dabei sehr wichtig. Die AOK und die IHK machen dies im Rahmen der Veranstaltung „Arbeitsplatz der Zukunft – Erwartungen der Generation Y“ am Donnerstag, den **14. Dezember**, von 15.30 bis 17.30 Uhr in der IHK in Konstanz zum Thema. Die promovierte Gesundheitspsychologin, Steffi Burkhart, macht in ihrem Vortrag deutlich, wie Menschen und damit auch Ziele besser erreicht werden können. **LK**

i Information und Anmeldung: Isabell Brutschin,
Tel. 07622 3907-240, isabell.brutschin@konstanz.ihk.de

Sachverständige Erneut öffentlich bestellt und vereidigt

Dipl.-Ing. (FH) Michele Linsalata-Walz, Meitnerring 4, 79589 Binzen, Tel.: 07621 2945, Fax: 07621 2143, E-Mail: linsalata.walz@dwalz.de, wurde erneut von der IHK Hochrhein-Bodensee als Sachverständiger für „Kraftfahrzeugschäden und -bewertung“ öffentlich bestellt und vereidigt. Die öffentliche Bestellung ist bis 22. November 2022 befristet.

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann? **Was?** **Wo?** **Euro**

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-230, www.konstanz.ihk.de

Ausbildungsakademie

29.01.18	Das 1 x 1 der Kommunikation – Training für Auszubildende	Schopfheim	99
----------	--	------------	----

Außenwirtschaft

29.01.18	Das 1 x 1 der Kommunikation – Training für Auszubildende	Schopfheim	99
ab 20.02.18	Zollmanager/in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	1.950

Büromanagement

ab 12.01.18	Professionelles Office-Management – Zertifikatslehrgang	Singen	650
-------------	---	--------	-----

Einkauf/Logistik

01.+02.02.17	Professionelle Einkaufsverhandlungen	Konstanz	520
--------------	--------------------------------------	----------	-----

Finanz- und Rechnungswesen

ab 19./24.02.18	Lohn- und Gehaltsabrechnung – Zertifikatslehrgang	Schopfheim/Konstanz	650
-----------------	---	---------------------	-----

Führung/Personalwesen/Persönlichkeitsentwicklung

11.12.17	Personalbüro/Lohnsteuerpraxis 2018 – Aktuelles zum Jahreswechsel	Konstanz	270
11.12.17	Sicher führen – ein Zwischenstopp	Konstanz	270
13.12.17	Vom guten Kollegen zum neuen Chef	Schopfheim	270
30.01.+02.03.18	Die ersten Tage als Führungskraft	Konstanz	520
31.01.+23.02.18	Mitarbeiter verantwortlich führen – Training für Meister und Vorarbeiter	Konstanz	520
22./24.01.18	Aktuelles zum Reisekosten- und Bewirtungsrecht für 2018	Schopfheim/Konstanz	290
02.02.18	Zeitmanagement und Arbeitstechnik	Schopfheim	270

Gesundheit/Pflege

ab 26.02.18	Präsenzkraft in der Pflege – Zertifikatslehrgang	Waldshut	1.248
-------------	--	----------	-------

Immobilienmanagement

13.12.17	Betriebs- und Heizkostenabrechnung	Konstanz	270
----------	------------------------------------	----------	-----

Prüfungslehrgänge

ab Dezember 2017	Geprüfte/r Fachwirt für Logistiksysteme	Schopfheim	3.250
ab 18.12.17	Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in	Konstanz	3.250
ab 12.01.18	Geprüfte/r Technische/r Fachwirt/in	Schopfheim	4.100
ab 19.02./05.03.18	Geprüfte/r Handelsfachwirt/in	Konstanz/Schopfheim	3.250
ab 08.02.18	Geprüfte/r Techn. Fachwirt/in und Techn. Betriebswirt/in – Kombilehrgang	Überlingen	7.650

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

Drogeriemarkt „dm“ wächst analog und rüstet sich digital

Viele neue Filialen

»Die neuen Technologien betreffen alle Lebensbereiche von Kunden und Mitarbeitern«

KARLSRUHE/FREIBURG. Die Drogeriemarktkette „dm“ hat ihren Wachstumskurs im Geschäftsjahr 2016/17 (30. September) fortgesetzt – auch in dieser Region. Ende November öffnete die 85. Filiale im Regierungsbezirk Freiburg, die 86. wird derzeit gebaut, und 12 weitere sind nach Auskunft des Karlsruher Konzerns in Planung. In Stühlingen, Schramberg, Mühlhausen-Ehingen, Immendingen, Freiburg, Hilzingen, Konstanz und Lotstetten wurden seit Oktober 2016 dm-Märkte neu eröffnet, in Weil am Rhein steht der Eröffnungstermin noch bevor. „Die Region nimmt eine sehr wichtige Rolle in der Geschäftsentwicklung ein“, sagt der dm-Gebietsverantwortliche Theo Köberlin. „Durch die Nähe zu Frankreich und zur Schweiz können wir auch Kunden erreichen, die im eigenen Land keinen dm haben.“ Der Umsatz der Drogeriemarktkette in der Region ist im abgelaufenen Geschäftsjahr von 502,5 auf 521,7 Millionen Euro gestiegen. Die Zahl der Mitarbeiter blieb bei rund 2.040, darunter 160 Auszubildende.

Deutschlandweit beschäftigte dm im Berichtszeitraum 39.906 Mitarbeiter (plus 1.016) in 1.892 Filialen (plus 67). Der Inlandsumsatz des 1973 von Götz W. Werner gegründeten Unternehmens stieg im zurückliegenden Geschäftsjahr um knapp fünf Prozent auf 7,86 Milliarden Euro. Europaweit zählte der deutsche Branchenprimus insgesamt 3.464 Filialen (plus 115) mit fast 60.000 Mitarbeitern (plus 2.509) und 10,26 Milliarden Euro Umsatz (plus 5,7 Prozent).

Aktuell steht bei dm die „digitale Revolution“ im Fokus. Mehr als 20 Millionen Euro hat der Konzern im abgelaufenen Geschäftsjahr allein in die IT-Tochtergesellschaft

investiert, 2017/2018 werde es mindestens die gleiche Größenordnung sein, berichtete der Vorsitzende der Geschäftsführung Erich Harsch bei der Jahrespressekonferenz. Die neuen Technologien „betreffen alle Lebensbereiche unserer Kunden und Kollegen“, betonte er. Sie hätten zudem unmittelbare Auswirkungen auf die neue Firmenzentrale in Karlsruhe, die sich im Bau befindet, auf das neue Verteilzentrum, das in Wustermark geplant wird, auf die Eröffnung jedes neuen Marktes und auf Prozesse, Arbeitsweisen sowie –mittel. Ein sichtbares Beispiel für das digitale Engagement von dm: Alle 25.000 Verkaufsmitarbeiter in Deutschland (und sukzessive jene im Ausland) erhalten Smartphones, weil das den „Wissens- und Informationstransfer von den filialunterstützenden Diensten“ von der Zentrale in die Märkte erleichtere, erklärte Harms, und weil sie so Kundenfragen schneller beantworten könnten. Die Digitalisierung zeigt sich auch an der Kasse – bereits jetzt zahlen 45 Prozent der dm-Kunden mit Karte, zum Teil kontaktlos. Parallel wächst der Onlinehandel rasant (plus 80 Prozent in Deutschland) – auch in China, wo dm seit Jahresbeginn 140 Produkte im Internet verkauft.

Bei der Planung neuer Filialen geht es indes auch um ganz analoge Kriterien. „Faktoren wie Lage, Infrastruktur und Größe spielen eine wichtige Rolle“, berichtet der Gebietsverantwortliche Köberlin. In kleineren Gemeinden sucht dm auch gerne die Nähe von anderen. Beliebte sind beispielsweise Standorte, an denen ein Lebensmittelhändler ansässig ist und ausreichend Parkplätze zur Verfügung stehen. **kat**





Erweitert: der Standort im Hagenmoos in St. Georgen von EBM-Papst.

EBM-Papst erweitert in St. Georgen und feiert zwei Jubiläen 20 Millionen Euro in Standort investiert

ST. GEORGEN. Die EBM-Papst-Gruppe, Weltmarktführer bei Ventilatoren und Motoren mit Hauptsitz in Mulfingen, hat insgesamt 20 Millionen Euro in ihren Standort St. Georgen investiert. Nach 16 Monaten Bauzeit wurde im September der zweite Bauabschnitt des Werkes im Gewerbegebiet Hagenmoos eingeweiht. In diesen flossen rund 15 Millionen Euro. Auf einer Gesamtfläche von 15.000 Quadratmetern werden täglich tausende Motoren und Elektronikbaugruppen für die industrielle Antriebstechnik produziert. Außerdem wurden Flächen für Logistik und Verwaltung geschaffen. „Mit der Werks-erweiterung erhöhen wir notwendige Produktionskapazitäten für unsere Unternehmensbereiche Automobil und Antriebstechnik“, sagte Stefan Brandl, Vorsitzen-

der der Geschäftsführung der EBM-Papst-Gruppe. Als besonderes Highlight des Neubaus bezeichnete er das Energiekonzept: Zwei sogenannte Eisspeicher mit jeweils 500 Kubikmeter Fassungsvermögen bilden die zentrale Wärme- und Kältequelle. Durch dieses Konzept können laut Pressemitteilung 63 Prozent CO₂ im Vergleich zu einem konventionellen Energiekonzept eingespart werden. Zusammen mit der Einweihung des Neubaus feierte das Unternehmen zwei Jubiläen: Vor 75 Jahren hatte Hermann Papst die Firma Papst gegründet und zwischenzeitlich zu einem bedeutenden Motorenhersteller für die HiFi-Industrie und für Geräte des Bürobedarfs geführt. Und seit 1992, also seit 25 Jahren, ist der Standort in St. Georgen wichtige Säule innerhalb der Unternehmensgruppe. **sum**

Akademie für Sport und Gesundheit Neubau in Radolfzell

RADOLFZELL. Die Akademie für Sport und Gesundheit baut zurzeit für voraussichtlich 2,8 Millionen Euro ein neues Gebäude am Standort in Radolfzell. Der Spatenstich fand im Oktober statt, der Umzug ist für August 2018 geplant. Spezialisiert ist das Unternehmen auf Ausbildungen im Fitness- und Gesundheitsbereich. Aktuell sind die rund 15 festangestellten Mitarbeiter auf zwei verschiedene Gebäude verteilt. Auf etwa 1.200 Quadratmetern sollen diese vereint werden. Zudem möchte das Unternehmen so dem Wachstum der vergangenen Jahre gerecht werden, wie der Inhaber Julian Bergmann betont. Die Geschäftsbereiche sollen ausgeweitet und durch Fernunterricht sowie Ausbildungen im deutschsprachigen Ausland ergänzt werden.

Die Fitnessbranche wächst unter anderem wegen der älter werdenden Gesellschaft und Krankheiten aufgrund des zunehmenden Bewegungsmangels stetig. Der Bedarf an gut ausgebildeten Trainern sei daher groß, betonte Bergmann. Zudem würden die Krankenkassen spezielle Präventionsmaßnahmen fördern, wofür Kursleiter mit bestimmten Zertifizierungen gebraucht würden. Die Branche wachse, und die Akademie für Sport und Gesundheit wolle mitwachsen. Bergmann



So soll der Neubau der Akademie für Sport und Gesundheit in Radolfzell einmal aussehen.

verweist auf die TÜV-Zertifizierung des Unternehmens, die die Qualität der Ausbildung sichere, sowie auf den zweiten Platz bei den Wachstumschampions des Focus Business in der Kategorie „Gesundheit, Soziales, Erziehung und Bildung“ in diesem Jahr.

Etwa 350 Dozenten auf Honorarbasis arbeiten neben den Festangestellten in Radolfzell deutschlandweit an 14 Standorten, darunter in Freiburg und Konstanz. 2011 wurde das Unternehmen in Berlin gegründet. Ein Jahr später verlagerte Bergmann den Sitz nach Radolfzell. 2018 verzeichnet die Akademie voraussichtlich circa 7.500 Teilnehmer in rund 750 Ausbildungen. **LK**

KURZ NOTIERT

Der **Spielzeugladen Holzpferd** in der Freiburger Altstadt ist 30 Jahre alt geworden. Der Gründer und Inhaber Michael Hauser setzt nach wie vor auf handgeschriebene Preisetiketten statt auf elektronische Warenwirtschaft, verzichtet auf einen Onlineshop und weist auf seine überdurchschnittlich hohen Personalkosten hin. Zwölf Menschen, darunter eine Auszubildende zur Einzelhandelskauffrau, sind beschäftigt. Das Sortiment reicht von Greiflingen für Babys über Zubehör für die Brio-Eisenbahn bis hin zu Jonglageutensilien und umfasst rund 10.000 Produkte. Die Verkaufsfläche ist gerade einmal 49 Quadratmeter groß, dazu kommen 21 Quadratmeter Büro- und 215 Quadratmeter Lagerfläche. Die Geschäftsentwicklung ist laut Hauser seit 30 Jahren erfreulich.

Die promovierte Biochemikerin Sabine Graf aus Kandern hat sich vor fünf Jahren unter dem Unternehmensnamen „**Konzepte für Betriebe**“ als Mediatorin selbstständig gemacht. Vorher war sie fast 20 Jahre in der Industrie tätig. Sie betreute bislang Privatpersonen und Unternehmen zwischen Schopfheim, Lörrach, Müllheim, Freiburg und Karlsruhe. Ihre Aufgabe ist unter anderem das Teambuilding, wenn sich Mitarbeiter beispielsweise wegen Veränderungsprozessen abgehängt fühlen. Das äußert sich dann oft in hohem Krankenstand und geringerer Produktivität, so Graf. Dies zu ändern, ist ihre Aufgabe. Mit ihrer Geschäftsentwicklung ist Graf, die bei der IHK Hochrhein-Bodensee als Mediatorin gelistet ist, sehr zufrieden.

Die **BEO GmbH** aus Endingen hat ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert. Mehr als 2.000 Kunden und 15 moderne Softwarelösungen rund um Zoll und Export sind die Bilanz der Firmengeschichte. Die wichtigsten Meilensteine sind laut dem Gründer und Geschäftsführer Clemens Sexauer die Eröffnung der Tochtergesellschaften in Indien 1992 und im Kosovo 2014. BEO beschäftigt heute weltweit über 150 Mitarbeiter, davon 40 am Hauptsitz in Endingen.

Die **Badenova-Tochter Wärmeplus** besteht seit zehn Jahren. Sie setzt für Unternehmen und Kommunen regionale Projekte mit erneuerbaren Energien um. Zurzeit sind 91 Mitarbeiter beschäftigt, 250 Anlagen werden in Eigenregie betrieben. Das jährliche Investitionsvolumen für Wärmeanlagen und erneuerbare Erzeugung liegt zwischen 35 und 55 Millionen Euro, der durchschnittliche Jahresumsatz inklusive Töchter bei circa 60 Millionen Euro.



Der Mitgründer, Herausgeber und Verlagsgeschäftsführer Markus Hotz ziert die Jubiläumsausgabe.

Akzent Magazin ist 30 Jahre alt Frisch geblieben

KONSTANZ. Für Markus Hotz (51), Mitgründer, Herausgeber und Geschäftsführer des Verlags, ist die Zeitschrift „akzent“ weit mehr als ein Stadt- oder Regionalmagazin. Sie ist „das Magazin für die Großstadt Bodensee“. Die Themen, die alle mit Lifestyle am See zu tun haben – es geht um Leute, Kultur, Veranstaltungen, Architektur, die Gastroszene, den Handel, die Dienstleistungen und die Industrie –, füllen bis zu 200 Seiten, wie die Jubiläumsausgabe im November. Das Heft erscheint in einer monatlichen Auflage von 35.000 rund um den Bodensee (bis auf Österreich) und in Bodensee-Oberschwaben. Es finanziert sich ausschließlich über Anzeigen und ist an 2.500 Auslagestellen erhältlich. Meistens ist es rasch vergriffen, ein nach Markus Hotz' Ansicht untrügliches Anzeichen dafür, dass es gern gelesen, ja studiert wird. Der Re-

daktionsstab umfasst zehn feste Mitarbeiter, darunter die Chefredakteurin Julia Landig und den Chefredakteur Michael Schrodt sowie 30 bis 40 feste Mitarbeiter. Ein wesentliches Merkmal ist die großzügige Bebilderung und das gelungene, gut lesbare Layout. Neben „akzent“ sind im Verlag während der vergangenen Jahre eine ganze Reihe weiterer Zeitschriften entstanden wie Seezunge (fürs Gastronomische), See Classics (für die Oldtimerszene), Traumzeit (für Hochzeiten), Klasse Frauen (für Unternehmerinnen), Klasse Teams (für Teams) und Seemänner (für Unternehmer). Darüber hinaus produziert das Akzentteam Kundenmagazine und ein Bildungsmagazin. Insgesamt erscheinen zwölf Magazine im Akzent-Verlag mit einer Auflage von inzwischen 1,4 Millionen. Natürlich sind sie auch über die elektronischen Medien zugänglich. Akzent gehört seit dem Jahr 2000 zum Schwäbischen Verlag. Damals veräußerten zwei der drei Gründer ihre Anteile. Hotz verkaufte einige Zeit später ebenfalls. Er ist aber nach wie vor der Spiritus Rector des Magazins. Die drei Gründer waren vor 30 Jahren die jüngsten Stadtmagazinverleger in Deutschland, Hotz hatte erst kurze Zeit vorher sein Abitur absolviert. Vor lauter Magazinmachen kam der gebürtige Konstanzer, der in dieser Stadt auch zur Schule gegangen war, nicht zum Studieren. Bis heute ist er ein großer Netzwerker und sicher eine der umtriebigen Figuren rund um den Bodensee. Peter Lenk, Bildhauer und bekannt auch aufgrund seiner großen Figur „Imperia“ im Konstanzer Hafen, hat ihm – und auch anderen – nun in einem großflächigen Relief ein Denkmal gesetzt. Öffentlich zu sehen ist das Relief allerdings noch nicht, Hotz sieht der Enthüllung im nächsten Frühjahr mit Spannung entgegen. **orn**

Spar- und Bauverein Konstanz 2016

Bilanzsumme um zehn Prozent gewachsen

KONSTANZ. Der Spar- und Bauverein Konstanz (SBK) kann auf ein erfolgreiches Jahr 2016 zurückblicken: Die Bilanzsumme stieg um zehn Prozent auf 143,7 Millionen Euro. Die Genossenschaft – inklusive ihrer Töchter SBK Wohnbau GmbH und der SBK Baugesellschaft GmbH – erwirtschaftete 2016 einen Gesamtgewinn von rund 2,5 Millionen Euro. Die Bilanzsumme erhöhte sich um rund zehn Prozent auf 143,7 Millionen Euro, die Umsatzerlöse betragen 18,2 Millionen Euro. Außerdem wurden vergangenes Jahr 60 neue Wohn- und Gewerbeeinheiten fertiggestellt. In diese

sowie in Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen der Bestandsobjekte investierte der SBK vergangenes Jahr 18,6 Millionen Euro. Ende 2016 gehörten 1.629 Wohnungen und 35 Gewerbeeinheiten zum Bestand des SBK, die Mitgliederanzahl stieg um etwa 500 auf 8.400 Personen.

Auch dieses Jahr wird kräftig weiterinvestiert: Der SBK steckt 14 Millionen Euro in weitere Wohnungen. Darunter ist ein fertiggestelltes Neubauobjekt mit 28 teilweise behindertengerechten Wohnungen sowie ein Elf-Familien-Haus mit einer Pflege-WG. **sum**



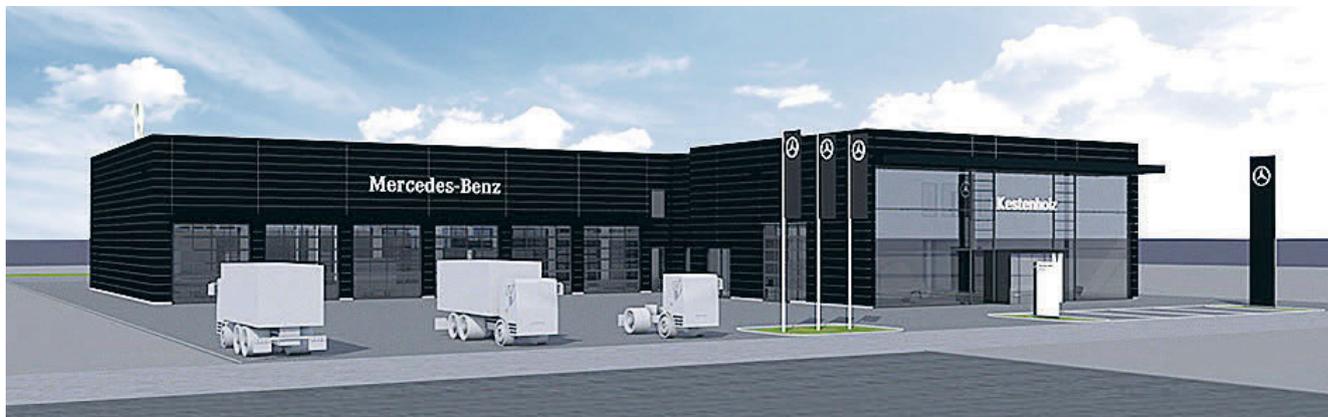
Getränkhandel Zirlewagen erweitert Vertrieb Onlineshop statt Pferdekutsche

FURTWANGEN. Technologische Veränderungen gehen an keiner Branche vorbei, auch nicht am Getränkehandel. Das zeigt das Beispiel der rund achtzig Jahre alten Firma Zirlewagen aus Furtwangen. Das Familienunternehmen, das in den 1930er-Jahren gegründet wurde und das Jürgen Zirlewagen heute in dritter Generation mit fünf Mitarbeitern führt, hat nun in den Internetvertrieb investiert. Der Großvater fuhr die Getränke noch mit der Pferdekutsche aus, und wer etwas brauchte, rief es ihm direkt zu. Die Tiere sind längst von motorisierten Pferdestärken ersetzt worden, und seit Kurzem können die Kunden ihre Bestellungen auch im neuen Onlineshop von Zirlewagen aufgeben. Mit diesem Schritt will man sich für wappnen, um auch künftig gegen die Konkurrenz von Discountern zu bestehen. Zirlewagen setzt zudem auf Qualität und Service. Regionale Produkte, Glas- und Mehrwegflaschen prägen das Sortiment. Und außer dem Getränkehandel bietet das Unternehmen weitere Dienst- und Serviceleistungen, versorgt beispielsweise Firmen mit Getränkeautomaten, reinigt Schankanlagen, verkauft Pellets und Gas. Zu den Kunden zählen Hotels und Gastronomiebetriebe, Industrieunternehmen, Schulen, Kindergärten, Vereine und Privathaushalte. ine

KURZ NOTIERT

Die **HSI Ingenieurgesellschaft** in Kehl-Goldscheuer ist 25 Jahre alt geworden. Gegründet von dem Ingenieur Walter Stoiber, der heute in der Geschäftsführung von seinem Sohn, dem Diplom-Ingenieur Michael Stoiber, unterstützt wird, ist das Unternehmen unter anderem bei Krankenhäusern, Pflegeheimen, Verkaufs- und Beherbergungs- sowie Versammlungsstätten und Großgaragen sowie in Tunnelanlagen tätig. Die unabhängige Gesellschaft befasst sich mit der Prüfung von Elektrotechnik und sicherheitstechnischen Anlagen, mit Brand- und Explosionsschutz, unterweist Fachkräfte für Arbeitssicherheit sowie Sachkundige und betreibt schließlich überbetriebliche sicherheitstechnische Betreuung und Schulung. Die Firma ist Anfang 2017 in ein neues, 800 Quadratmeter großes Gebäude im Gewerbepark Basic umgezogen, wo die inzwischen 21 Mitarbeiter des Sachverständigenbetriebes ihre Arbeitsplätze gefunden haben.

Das Lahrer **Druckhaus Kaufmann**, das auch die IHK-Zeitschrift Wirtschaft im Südwesten produziert, ist Ende Oktober anlässlich der diesjährigen Druck & Medien Awards in Berlin zum Zeitschriftendrucker des Jahres gekürt worden. Diese Awards werden jährlich vom Branchendienst Deutscher Drucker vergeben und gelten, so eine Meldung von Kaufmann, als die wichtigste Auszeichnung in der Druckindustrie. Bereits 2015 war das Lahrer Druckhaus als Katalogdrucker des Jahres ausgezeichnet worden. Kaufmann wurde vergangenes Jahr 200 Jahre alt und beschäftigt mehr als 200 Mitarbeiter. Markus Kaufmann, der in sechster Generation zusammen mit Karl-Heinz Becker das Unternehmen führt, freute sich auch deswegen über den Preis, weil sein Vater Rolf Kaufmann, der das Unternehmen bis 2003 leitete, fast gleichzeitig seinen 90. Geburtstag feierte.



Kestenholz: 25-Millionen-Bauprogramm Start in der Region gelungen

FREIBURG. Wie Thomas Kestenholz, der in der Kestenholzgruppe für die Hochrhein-Betriebe zuständig ist, und der Freiburger Geschäftsführer Volker Speck Ende Oktober mitteilten, ist der Start des Basler Mercedes-Benz Händlers in Freiburg gelungen. Die Basler hatten zum 1. Januar 2016 die Freiburger Werksniederlassung von Daimler Benz und 300 der 350 Beschäftigten übernommen. Die Übernahme schloss das Exklusivverkaufsrecht für Neufahrzeuge in der Region zwischen Bad Säckingen und dem Europa-Park ein. „Alles, was möglich ist, haben wir in Freiburg für das deutsche Geschäft zentriert“, führte Thomas Kestenholz bei dem Pressegespräch aus. Das schloss auch den Aufbau eines eigenen IT-Systems mit ein, da „Daimler den Stecker der konzern-eigenen IT pünktlich zum 31. Dezember 2015 gezogen hat“, so Kestenholz. Volker Speck ging auf die Zahlen ein: Kestenholz setzte in Deutschland (an seinen Standorten Bad Säckingen, Lörrach, Freiburg) im vergangenen Jahr 1.625 neue Pkw sowie 853 neue Transporter und Lkw ab. Dazu kamen 2.062 gebrauchte Pkw und 326 gebrauchte Nutzfahrzeuge. Im laufenden Jahr wird man aller Voraussicht nach 1.750 neue Pkw und 870 neue Transporter/Lastkraftwagen sowie 2.100 gebrauchte Pkw und 350 ge-

brauchte Nutzfahrzeuge verkaufen. Insgesamt dürften im laufenden Jahr also 5.070 Fahrzeuge vertrieben werden. Der Umsatz wird Ende des Jahres voraussichtlich bei 190 Millionen Euro liegen. Der Gruppenumsatz inklusive der sechs Standorte in der Schweiz lag im Jahr 2016 bei 350 Millionen Schweizer Franken. 700 Mitarbeiter waren insgesamt beschäftigt. Kestenholz steht nun vor einem großen Investitionsprogramm. 25 Millionen Euro sollen bis 2025 in Deutschland vor allem in Bauten fließen, bereits bis Ende 2019 werden im Basler Raum 25 Millionen Schweizer Franken ebenfalls vorwiegend in neue beziehungsweise zu renovierende Häuser gesteckt. In Freiburg wird die Niederlassung einen eigenen Bau für Lkw und Transporter erhalten sowie einen eigenen Eingang. Auch der Verkauf und die Werkstatt von beziehungsweise für Pkw sollen neu gebaut werden, ebenso ein Classic-Center. Beide Bauten sollen bis Ende 2020 fertig sein. Im Lörracher Raum wird ein neues Nutzfahrzeugzentrum in Weil gebaut, die entsprechenden Aktivitäten werden von Lörrach dorthin verlagert. Ab 2019 soll in Weil die Arbeit aufgenommen werden. In Bad Säckingen soll es an einem neuen Standort bis in vier Jahren für die Pkw einen Neubau geben.

2019 soll in Weil am Rhein ein neues Nutzfahrzeugzentrum seine Arbeit aufnehmen. Das ist eines von mehreren Kestenholz-Vorhaben in der Region.

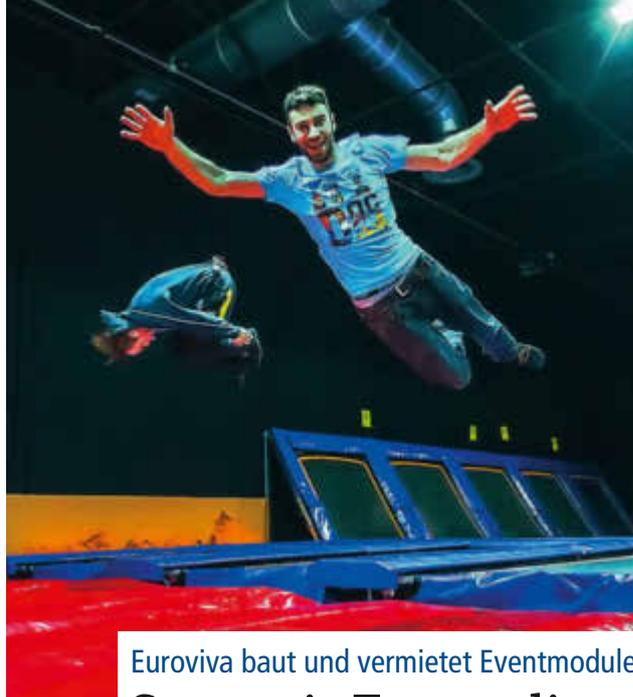
orn

90 Jahre Druckerei Berchtold

Am Ball geblieben

SINGEN. Das Unternehmen ist 1927 von Hermann Berchtold gegründet und 1964 von seinem Sohn Gerhard übernommen worden. Seit 1996 leiten dessen Söhne Joachim und Werner Berchtold in dritter Generation die Firma. In den 90 Jahren des Bestehens hat Berchtold mehrfach den Standort gewechselt und eine bewegte Geschichte erlebt. Zu Beginn lag die Druckerei in einem Wohnviertel in Singen. In den Sechzigerjahren zog man in eine umgebaute Landmaschinenhalle um, nachdem man zwei Jahre vorher den Offsetdruck eingeführt hatte. 1968 wurde eine Zweifarben-Rotationsmaschine in Betrieb genommen und damit der Endlosformulardruck eingeführt. In den Siebzigerjahren sind die Siebdruck- und Folienprägemaschinen der Firma Tuben-Lechner in Rielasingen übernommen worden. 1980 entstand ein neues Druckereigebäude in der Singener Pfaffenhäule, und der Einstieg in den Rollenoffsetdruck wurde mit einer 5/5-Farbenmaschine gewagt. 1988 wurde eine Buchbindereihalle gebaut, und eine weitere 5/5-Farben Rollenoffsetmaschine kam 1989 dazu. Mit dem immer stärkeren Verdrängungswettbewerb in den Neunzigerjahren ist die Produktion umstrukturiert worden, Berchtold konzentrierte sich auf den regionalen Markt. 2004 wurde ein neues Gebäude in der Josef-Schüttler-Straße 55 errichtet, und wiederum eine neue Heidelberg-5-Farben-Rotation ging in Betrieb. 2006 entschied sich die Geschäftsführung für den hochwertigen Farbdigitaldruck, und im laufenden Jahr wurden zwei neue Digitalssysteme in Betrieb genommen. Die Firma beschäftigt zehn Mitarbeiter.

orn



Euroviva baut und vermietet Eventmodule Start mit Trampolin

ACHERN. Vom Bungeespringen kommend, haben Thomas Mezger und Alessandra Crisafulli-Mezger vor 25 Jahren mit einer Trampolinanlage für Sprungbegeisterte begonnen. Ihre Firma Euroviva hat in den Folgejahren immer mehr Eventmodule entwickelt und gebaut, die sie verkauft und vermietet. Beispiele sind Bungee Trampoline, Ice Towers, Sky Shooter, Fun Tower, Hochseilgärten, Kinderseilgärten, Hüpfburgen, Klettertürme, Kunsteiswände und ähnliches mehr. Die Module sind vor allem für den professionellen Einsatz gebaut, Endkunden sind Gewerbetreibende – häufig Schausteller – die die Geräte bei öffentlichen Anlässen oder auf Messen und Jahrmärkten einsetzen. Euroviva lässt die Einzelteile der Module überwiegend von Drittfirmen herstellen, die Endmontage erfolgt dann in Achern. Die Preise liegen zwischen 5.000 Euro und 180.000 Euro (für einen 20 Meter hohen Shooter). Das am häufigsten gebuchte und verkaufte Gerät ist das Bungee Trampolin. Euroviva beschäftigt acht feste und eine Mehrzahl freier Mitarbeiter. Neueste Aktivität ist das Ausrüsten und Betreiben von Trampolinhallen, beispielsweise in Remchingen bei Karlsruhe oder auch in Offenburg in einer Messehalle. Die Ideen des Unternehmens haben auch im Ausland Anklang gefunden, Euroviva exportiert europaweit.

orn

INFORMATION



Die Firma **Air- and Fluidsystems A.F.S.** aus Maulburg feiert 2017 ihr zehnjähriges Bestehen. Passend dazu wurde das neue Werkstattgebäude fertiggestellt (Bild), wie der Inhaber Andreas Kübler berichtet. A.F.S. arbeitet als Dienstleister in den Bereichen Pumpen, Hydraulik und Pneumatik. Zwei Mitarbeiter sind zurzeit beschäftigt, dazu kommen Subunternehmer.

Die **Sto SE & Co. KGaA** beteiligt sich mit 49,8 Prozent an der **Jonas Farbenwerke GmbH & Co. KG**, einem Hersteller von Wandfarben und anderen wasserbasierten Beschichtungen im nordrhein-westfälischen Wülfrath. Für den Baustoffspezialisten Sto mit Hauptsitz in Stühlingen am Hochrhein ist diese Beteiligung Teil einer langfristigen Strategie, einen zweiten Distributionskanal für einige Produkte über den Fach- und Großhandel aufzubauen. Sto ist bereits an der Firma Südwestlacke und Farben in Böhl-Ingelheim beteiligt. Jonas beschäftigt 77 Mitarbeiter und soll weiterhin von Geschäftsführer Axel Rouenhoff geleitet werden.

Der Versicherungsmakler **Südvers** hat jetzt einen Standort am Bodensee. Die Niederlassung in Friedrichshafen ist die sechzehnte insgesamt und wird von dem auf Luftfahrt spezialisierten Diplom-Ingenieur Philipp Frey geleitet. Südvers ist ein inhabergeführtes Familienunternehmen und beschäftigt an seinen 16 Standorten in Deutschland und Österreich insgesamt 145 Mitarbeiter.

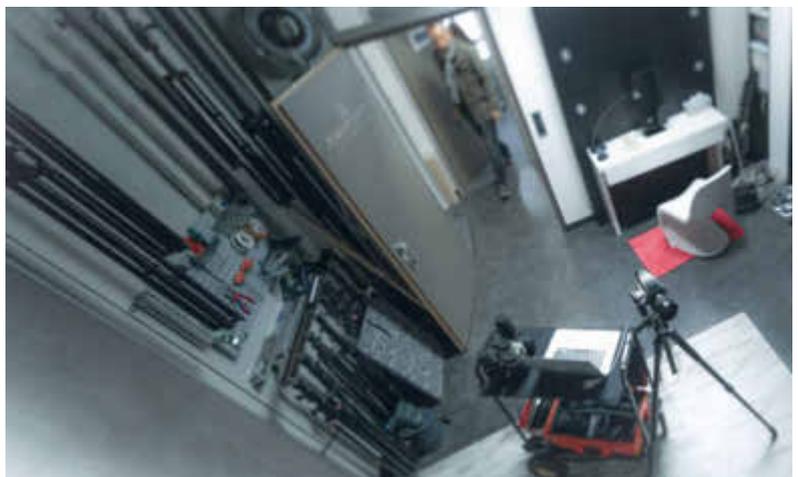
Die auf Messtechnik spezialisierte **Endress + Hauser-Gruppe** hat die **IMKO Micromodul-technik GmbH** in Ettlingen übernommen. Der Hersteller von Systemen zur Feuchtemessung wurde 1984 von Kurt Köhler gegründet. Der jetzt 67-Jährige hat das Unternehmen verkauft, um eine erfolgreiche Weiterentwicklung zu sichern. Der Standort in Ettlingen mit allen 19 Mitarbeitern bleibt erhalten, teilt Endress + Hauser mit. Derzeit werde ein neuer Geschäftsführer für IMKO gesucht; ein Jahr lang begleite Kurt Köhler noch den Übergang.

25 Jahre Werbeagentur Fricon Markenführung und Corporate Design

TUTTLINGEN. „Eigentlich kann man nie alles“, sagt Agentur-inhaber Alexander Frick (48). Der gebürtige Tuttlinger, gelernter Offsetdrucker und Mediendesigner, hat sich deshalb weg vom Full-Service-Angebot hin zu ganzheitlichem Corporate Design und zur Markenführung orientiert, dies für eine überschaubare Anzahl oft sehr langjähriger Kunden. Für die Qualität seiner Ideen und Arbeit spricht, dass er häufig mit dem Relaunch von Auftritten beauftragt wird und dass seine Konkurrenten eher die großen Agenturen der Region sind, Fricon aber mit vier festen und einer Reihe freier Mitarbeiter eher zu den Kleineren zählt. Die Kundschaft kommt aus nahezu allen Branchen, sie reicht vom Pflegedienst und der Apothekengruppe über ein Ärztezentrum, einen großen Sportverein und Handwerksbetriebe bis hin zu mittelständischen Dienstleistungsunternehmen (beispielsweise aus der IT-Branche) und Industriebetrieben. Dazu gehören, der Industriestruktur Tuttlingens entsprechend, mehrere Medizintechnikhersteller.

Eine Spezialität von Alexander Frick ist die Fotografie. Er hat schon vor vielen Jahren ein professionelles Studio eingerichtet, in dem Fotos für seine Kampagnen, häufig mit Beschäftigten der Kunden oder diesen selbst, entstehen. Aber nicht nur als Studiofotograf ist Frick tätig, sondern er hat ein weiteres Feld während der vergangenen Jahrzehnte zur Perfektion entwickelt: Das sind Panoramafotos der Alpen, die aus bis zu 24 Einzelfotos zusammengesetzt sind und im Extremfall von der Zugspitze bis zum Montblanc reichen. Mit diesen Bildern hat er kürzlich auch eine gut besuchte Ausstellung in Immendingen veranstaltet. Für das Fotografieren hat er den Namen „Hauptlicht“ eingeführt. Weitere Schwerpunkte von Fricon sind 3D-Visualisierungen (auch bewegt) beispielsweise für medizintechnische Produkte sowie eine voll ausgerüstete Druckvorstufe. Frick war einer der ersten der Branche, der computergestützt gearbeitet hat. Er hat hier sehr früh Zugang mit dem Aufkommen des Desktop-Publishing gewonnen, schon während seiner Lehrzeit. Selbstständig gemacht hat er sich mit 23 Jahren, zuvor war er bereits im Produktmanagement einer Endoskopiefirma sowie als Prokurist bei einer Druckerei tätig gewesen. Die 25 Jahre seiner Selbstständigkeit seien Jahre großer Umwälzungen gewesen, sagt Frick. Er setzt auf Konstanz, Kontinuität und Nachhaltigkeit. **orn**

Blick von oben ins Fotostudio von Fricon.



Menschenwürde, Solidarität, Nachhaltigkeit: Freiburger Firmen wenden alternatives Wirtschaftsmodell an

Gemeinwohl-Ökonomie zieht an

Sechs Unternehmen aus dem Raum Freiburg – der Tofuhersteller Taifun, das Planungsbüro Focus Energie, das Modegeschäft Zündstoff, das Café Pausenraum sowie zwei Waldorfschulen – haben jüngst über ihre Erfahrungen mit der Gemeinwohl-Ökonomie berichtet.

Das Modell geht zurück auf den Österreicher Christian Felber und wurde 2011 in Wien ins Leben gerufen. Es stellt weniger das traditionelle Streben nach pekuniärem Gewinn in den Mittelpunkt wirtschaftlichen Handelns als Werte wie Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit sowie Transparenz und Mitentscheidung. Mittlerweile gibt es über 100 Regionalgruppen, mehrere Tausend Unterstützerfirmen sowie Gemeinden, Regionen und Länder, die sich der Idee öffnen. In Stuttgart arbeitet ein Verein Gemeinwohl-Ökonomie, in Freiburg eine Regionalgruppe, und die Landesregierung will ein Pilotprojekt Gemeinwohlbilanz anstoßen. Anwender des Modells sind beispielsweise der Sportbekleidungshersteller Vaude, die Sparda-Bank oder eben Taifun-Tofu, um einige größere Unternehmen zu nennen. Aber auch öffentliche Verwaltungen nehmen teil wie die Landeshauptstadt Stuttgart. So berichtete die Fraktionsvorsitzende der Grünen im Stuttgarter Stadtrat Anna Deparnay-Grünenberg über die Einführung der Gemeinwohlökonomie beispielsweise beim Eigenbetrieb Leben und Wohnen.

Wie wird nun der Gemeinwohlstatus eines Unternehmens gemessen? Dafür gibt es die Gemeinwohlbilanz, die wiederum mit einer Gemeinwohlmatrix zunächst in Eigeneinschätzung erfasst wird. Diese Matrix umfasst Lieferanten, Eigentümer/Finanzpartner, Mitarbeitende, Kunden und das gesellschaftliche Umfeld.

Sie werden nach den oben genannten Stichworten Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit sowie Transparenz und Mitentscheidung eingeordnet. Anschließend prüft und bewertet ein externer „GWÖ-Auditor“ die Angaben. Mithilfe eines Punktesystems ergibt sich ein direkter Vergleich zwischen der Selbsteinschätzung und der Einschätzung des Auditors. Das Resultat wird in einem Auditbericht offengelegt. Die erreichte Gesamtpunktzahl ergibt die sogenannte Bilanzsumme. Daran lässt sich der Beitrag, den das Unternehmen für das Gemeinwohl leistet, erkennen, messen und auch vergleichen. Die Vergleichbarkeit erstreckt sich sowohl auf andere Unternehmen, als auch auf erneute

spätere Messungen, mittels derer man Fort- oder Rückschritte feststellen kann, nachdem entsprechende Maßnahmen im Unternehmen eingeleitet worden sind.

Für eine solche Bilanzierung müssen im Unternehmen ein starker Wille, die Mitarbeit aller sowie Konsequenz vorhanden sein. Alfons Graf, Geschäftsführer bei Taifun, berichtete von einem dreijährigen Prozess und 1.000 Arbeitsstunden, die investiert wurden. Erkenntnisse, wie man sich in welchem Bereich weiterentwickeln kann, hätten sich ebenso ergeben wie eine hohe Transparenz gegenüber Kunden, die diese zur Ausgestaltung ihrer Geschäftsbeziehungen schätzten. Das Modell kann also auch zu einem Wettbewerbsvorteil werden. Die Firma Zündstoff hat laut ihrem Geschäftsführer Sascha Klemz circa 200 Stunden aufgewendet und vor allem mehr Transparenz in ihre Unternehmensprozesse sowie in die internationalen Geschäftsbeziehungen (beispielsweise in Entwicklungsländern) gebracht. Der neue Ansatz hat die Waldorfschulen wiederum überzeugt, dass sich mit dem Modell

Bildung nicht nur vermitteln, sondern auch in der Schule leben lässt: Wie wirtschaften wir, welche Prozesse laufen bei uns ab, wo lässt sich was verbessern. Lea Bartels, die das Café Pausenraum in Freiburg-Zähringen betreibt, sieht das Modell als Möglichkeit, sich in der Gruppe anderer Anwender auszutauschen

und beispielsweise beim Einkauf global zu denken und dann lokal zu handeln. Für Christoph Hecklau von Focus Energie schließlich ist es klar, dass die Gemeinwohl-Ökonomie naheliegt, wenn man Nachhaltigkeit als Ziel verfolgt. Umdenken ließe sich infolge einer Gemeinwohlbilanz gar nicht mehr verhindern und damit auch Veränderungen im eigenen Handeln.

Ob und wie sich das Modell weiterverbreitet, wird sich zeigen. Eines der nächsten Ziele ist es jedenfalls, auch Großunternehmen ins Boot zu holen. Bei vielen könnte dadurch ein Anreiz gegeben sein, dass sie bereits nach EMAS bilanzieren und/oder einen Umweltbeziehungsweise Nachhaltigkeitsbericht aufstellen.

orn



»Das Modell kann zum Wettbewerbsvorteil werden«

Zehn Bundesbeste aus dem Südwesten

Die Vorzeigeazubis

Mehr als 300.000 Auszubildende legen jedes Jahr ihre Abschlussprüfung vor einer Industrie- und Handelskammer ab. Aus allen Einserkandidaten der Absolventen ermitteln die IHKs die Bundesbesten – 211 junge Frauen und Männer waren es dieses Mal. Sie dürfen Anfang Dezember nach Berlin fahren und sich bei der von Barbara Schöneberger moderierten Bundesbestenehrung feiern lassen. Zur Würdigung ihrer besonderen Leistung lädt der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) die ausgezeichneten Absolventen am 4. Dezember zu einem Festakt nach Berlin ein. Dreißig Bundesbeste kommen dieses Jahr aus Baden-Württemberg, zehn aus dem Regierungsbezirk Freiburg. Diese sieben jungen Männer und drei jungen Frauen stellen wir auf dieser und der folgenden Doppelseite vor.

Herausragend ist die Leistung aller bundesbesten Absolventen. In zwei Fällen ist sie zudem eine Premiere: Simon Schlecht war der allererste Lehrling, den der Sicherheitsdienst Calabretti als Fachkraft für Schutz und Sicherheit ausgebildet hat – „und dann gleich so ein Erfolg“, sagt Firmenchef Francesco Calabretti. Bastian Heinzelmann dagegen war nicht der erste Azubi seines Ausbildungsbetriebs, dafür aber absolvierte er seine Lehre in einem ganz neuen Beruf. Die Ausbildung zum Stanz- und Umformmechaniker, die Heinzelmann als bester in ganz Deutschland abgeschlossen hat, gibt es überhaupt erst seit 2013. Die Feinwerktechnik Hago GmbH aus Küssaberg, die sich stark für die Einführung dieses neuen Ausbildungsberufs eingesetzt hat, darf sich gleich über zwei sehr gute Absolventen freuen: Bastian Heinzelmann erreichte 93 von 100 Punkten in seiner Abschlussprüfung, sein Kollege Felix Asmus 92. Ein Punkt entschied somit darüber, wer zu den Ehrungen nach Rottweil (siehe Seite 46) und Berlin fahren durfte.

kat



Tatjana Bernauer (28)
Drogistin

Schulabschluss: Abitur 2009 am Hans-Thoma-Gymnasium in Lörrach
Ausbildungsbetrieb: dm, Lörrach
Berufsschule: Max-Weber-Schule, Freiburg

Warum dieser Beruf?

Von 2009 bis 2013 habe ich in Freiburg Biologie studiert und 2013 meinen Bachelor of Science gemacht. Nach dem Uniabschluss habe ich bei dm gejobbt, und mir hat die Arbeit so Freude gemacht, dass ich mich entschied, 2014 die Ausbildung als Drogistin bei dm zu starten. Der Kontakt mit Menschen, die Bewegung und die Kunden mit meinem fachlichen Wissen als Biologin beziehungsweise angehende Drogistin zu beraten und zu sehen, wie dankbar sie für die Hilfe waren, haben mich dazu bewegt.

Und jetzt?

Ich habe im Juli eine Tochter bekommen. Nach meiner Elternzeit möchte ich wieder in meinen Beruf zurückkehren und mich weiterbilden.



Fabian Wanetzky (21)
Technischer Systemplaner

Schulabschluss: Abitur am Martin-Schongauer-Gymnasium in Breisach
Ausbildungsbetrieb: Ingenieurbüro für Gebäudetechnik Uwe Häberle, Breisach
Berufsschule: Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule, Freiburg

Warum dieser Beruf?

Die Versorgung von Gebäuden sowie die damit verbundenen Möglichkeiten und Techniken der Energieversorgung haben mich schon immer interessiert. Um eine praktische Grundlage für ein späteres Studium zu haben, entschied ich mich direkt nach dem Abitur für eine Ausbildung zum Technischen Systemplaner.

Und jetzt?

Direkt nach meiner Ausbildung habe ich ein Studium begonnen. Aktuell studiere ich Gebäude-Energie- und Umwelttechnik im ersten Semester an der Hochschule Esslingen.



Lena Sühling (21)
Lacklaborantin

Schulabschluss: Abitur am Kreisgymnasium in Titisee-Neustadt
Ausbildungsbetrieb: Frei Lacke, Döggingen
Berufsschule: Blockunterricht an der Kerschensteinerschule in Stuttgart

Warum haben Sie sich für diese Ausbildung entschieden?

Schon in der Schule hatte ich Interesse an den naturwissenschaftlichen Fächern und Freude am Experimentieren, sodass es selbstverständlich war, Chemie als Leistungskurs in der Oberstufe zu wählen. Das BOGY-Praktikum bei Frei Lacke in Döggingen war allerdings eher mein Plan B gewesen, da ich mir überhaupt nicht vorstellen konnte, wie viel Chemie in Farben und Lacken steckt. Dementsprechend groß war meine Begeisterung während des Praktikums, und somit war für mich schnell klar, dass ich mir die Entwicklungsarbeit in den Lacklaboren für die Zukunft wünsche.

Welche Pläne haben Sie jetzt?

Seit diesem Semester studiere ich Chemieingenieurwesen an der Hochschule in Esslingen und habe das große Glück, dass ich bei meinem Ausbildungsbetrieb weiterhin angestellt bleibe, finanziell unterstützt werde und in den Semesterferien sowie im Praxissemester und bei der Bachelorarbeit dort arbeite.



Kevin Schoner (29)
Informations- und Telekommunikationselektroniker

Schulabschluss: Abitur am Gymnasium der GHSE in Emmendingen
Ausbildungsbetrieb: Pyramid Computer, Freiburg
Berufsschule: Walther Rathenau Gewerbeschule Freiburg

Warum dieser Beruf?

Prinzipiell sehe ich in den IT-Berufen auch gerade in der Industrie 4.0 gute Zukunftsperspektiven. Der IT-Systemelektroniker hat mir mit seiner Vielseitigkeit und dem praxisnahen Umgang mit Hardware sehr zugesagt.

Und jetzt?

Bei meiner Firma Pyramid Computer arbeite ich nun in der Forschung und Entwicklung an der Weiterentwicklung unseres Indoor Lokalisierungssystems. Hierfür möchte ich nächstes Jahr an Weiterbildungen im Bereich Softwareentwicklung teilnehmen, wobei ich dabei auch durch den IHK-Förderpreis des Beruflichen Schulzentrums Friedrichstraße in Freiburg unterstützt werde.



Bastian Heinzelmann (22)
Stanz- und
Umformmechaniker

Schulabschluss: Mittlere Reife an der Metallfachschule Waldshut
Ausbildungsbetrieb: Feinwerktechnik Hago, Küssaberg
Berufsschule: Blockunterricht an den Beruflichen Schulen Kehl

Warum dieser Beruf?

Ich wollte einen Metallberuf erlernen. Als dann der neue Beruf des Stanz- und Umformmechaniker neu angeboten wurde, fand ich die Tätigkeit sehr spannend. Die Bedienung von diesen großen Stanzpressen hat mich fasziniert.

Und jetzt?

Erstmal Berufserfahrung im Bereich Stanztechnik sammeln, eventuell einen Auslandseinsatz bei der Tochtergesellschaft Hago Automotive in den USA. Danach möchte ich eine Weiterbildung zum Techniker gerne machen.



Julian Zimmermann (26)
Verfahrensmechaniker
in der Hütten- und
Halbzeugindustrie

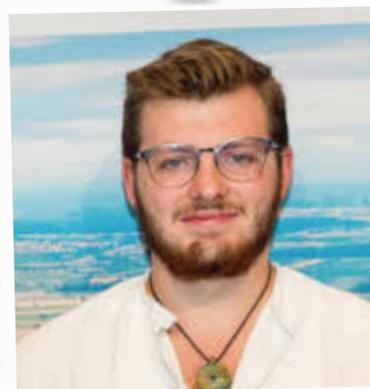
Schulabschluss: Abitur 2011 am Otto-Hahn-Gymnasium in Tuttlingen
Ausbildungsbetrieb: Hammerwerk Fridingen
Berufsschule: Berufliche Schulen Kehl

Warum haben Sie sich für diese Ausbildung entschieden?

Ursprünglich wollte ich Kunstschmied werden, da mich das Schmiedehandwerk fasziniert. Leider habe ich trotz etlicher Bewerbungen bei Kunstschmieden in ganz Süddeutschland nur Absagen. oder gar keine Antwort erhalten. Daraufhin entschied ich mich, es in der Industrie zu versuchen, wo ich dann auf die Hammerwerk Fridingen GmbH gestoßen bin. Die Ausbildung zum besagten Verfahrensmechaniker entspricht quasi dem industriellen Schmied und war somit das Nächste. Im Nachhinein betrachtet war es eine gute Entscheidung, denn in der Industrie sehe ich weitaus bessere Zukunftschancen, und das handwerkliche Schmieden bewahre ich mir als Hobby nebenbei.

Welche Pläne haben Sie jetzt?

Ich arbeite weiter in meinem Ausbildungsbetrieb. Ab nächstem Frühjahr besuche ich außerdem in Teilzeit den Meisterkurs zum Industriemeister Metall.



Elias Spath (22)
Glasmacher

Schulabschluss: Abitur 2014 am Schwarzwaldgymnasium in Triberg
Ausbildungsbetrieb: Dorotheenhütte, Wolfach
Berufsschule: Blockunterricht im Berufsschulzentrum Ilmenau in Thüringen

Warum dieser Beruf?

Meine Entscheidung, den Beruf des Glasmachers zu erlernen, ist ein bisschen familiär bedingt. Ich habe drei große Brüder, die an derselben Schule ihr Abitur und anschließend auch eine Lehre als Handwerker gemacht haben (Schmied, Ofensetzer, Zimmermann). Deshalb habe ich mich auch nach einem Handwerksberuf umgesehen, an einen Kindheitsbesuch in der Dorotheenhütte Wolfach erinnert und dort für ein Praktikum beworben. Danach wusste ich, dass Glasmacher der Beruf ist, den ich lernen will.

Und jetzt?

Nach dem Abschluss der Ausbildung hatte ich den Wunsch zu studieren. Mein erster Gedanke war Glasdesign in Aachen, das scheiterte aber an mangelnden Zeichenkenntnissen zu diesem Zeitpunkt. Jetzt studiere ich Bauingenieurwesen am KIT in Karlsruhe. Diese Entscheidung ist wiederum familiär beeinflusst: Meine Brüder haben nach der Lehre auch studiert (Landschaftsarchitekt, Handwerksdesigner, Architektur), und mein Vater ist Architekt, mein Onkel Bauingenieur. Wenn ich während des Studiums Zeit finde, arbeite ich noch gelegentlich in der Dorotheenhütte. Ich habe die Ausbildung sehr genossen.





Simon Schlecht (24)
Fachkraft für Schutz und Sicherheit

Schulabschluss: Abitur 2012 am Scheffel-Gymnasium in Bad Säckingen
Ausbildungsbetrieb: Francesco Calabretti Sicherheitsdienst, Wehr
Berufsschule: Max-Eyth-Schule, Stuttgart

Warum dieser Beruf?

Durch meine hobbymäßige Aktivität im Bereich der waffenlosen Selbstverteidigung kam ich mit der Sicherheitsbranche in Berührung. Ich jobbte in einem Sicherheitsunternehmen, das mir kurz darauf eine Lehrstelle zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit angeboten hat. Ich habe das Angebot angenommen, weil mich der Gesamtbereich der Sicherheit sehr interessiert und diese berufliche Richtung mir erlaubt, einen beruflichen Nutzen aus meinen durch meine Hobbys erlangten Qualifikationen zu ziehen und diese zu intensivieren. Ein weiterer Grund war schlichtweg, dass ich eine Arbeit gefunden hatte in der ich sehr gut zu sein schien und in der ich meine Fähigkeiten – nicht nur in der Selbstverteidigung sondern auch in der Deeskalation, Sozialkompetenz und Risikobeurteilung – optimal einsetzen konnte.

Und jetzt?

Seit Oktober studiere ich Sicherheitsmanagement an der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin. In diesem Fachbereich möchte ich zunächst meinen Bachelor machen und dann langfristig einen Master anstreben. Welche Spezifizierung ich hier einschlagen möchte, werde ich erst im Laufe meines weiteren Studiums, unter Berücksichtigung des Bedarfs auf dem Arbeitsmarkt, entscheiden. Selbstverständlich bleibe ich während des Studiums nebenberuflich in der Sicherheit tätig, um meinen Praxisbezug zu erhalten und meinen Erfahrungsschatz auszubauen.



Mirko Christmann (18)
Industrieelektriker

Schulabschluss: Realschulabschluss 2015 an der Realschule Seelbach
Ausbildungsbetrieb: Julabo, Seelbach
Berufsschule: Gewerbliche Schule Lahr

Warum dieser Beruf?

Das Arbeiten mit Spannung und Strom ist einfach interessant, da man das weder sehen, noch riechen oder hören kann, trotzdem aber die Zusammenhänge und Funktionen verstehen muss.

Und jetzt?

Momentan baue ich auf meine zweijährige Ausbildung auf und mache die Ausbildung zum Elektroniker für Betriebstechnik, sodass ich einen dreieinhalbjährigen Berufsabschluss habe.



Vanessa Mayer (23)
Kauffrau im Groß- und Einzelhandel

Schulabschluss: Abitur 2012 am Kreisgymnasium Hochschwarzwald in Titisee-Neustadt
Ausbildungsbetrieb: Atmos Medizintechnik, Lenzkirch
Berufsschule: Carl-Helbing-Schule in Emmendingen

Warum dieser Beruf?

Ich wollte nach dem Abitur etwas Praktisches machen und hab mich für die Ausbildung entschieden, da ich mein Lieblingsfach Englisch in der Praxis anwenden konnte. Außerdem fand ich den Beruf insgesamt abwechslungsreich und auch anspruchsvoll, da man die Versandabwicklung organisiert, die Zollrechtsbestimmungen kennen und anwenden muss und ständig im Kontakt sowohl zu Kunden als auch Speditionen steht. Dadurch ist der Beruf sehr vielseitig und gewinnt auch immer mehr an Bedeutung, weil der internationale Handel immer wichtiger wird.

Und jetzt?

Ich habe direkt nach meiner Ausbildung ein BWL-Studium an der Hochschule für Technik in Stuttgart begonnen. Ich bin sehr froh, dass ich die Ausbildung gemacht habe, weil mir das Studium dadurch viel leichter fällt und ich endlich sicher weiß, was ich beruflich machen will. Nach meinem Studium möchte ich auf jeden Fall wieder im Bereich Handel/Logistik arbeiten.

Feier für die erfolgreichsten Absolventen aus Baden-Württemberg im Kraftwerk Rottweil

Vorhang auf für die Landesbesten



Bild: Marian Burkardt

Unter dem Motto „Best of 2017“ hat der Baden-Württembergische Industrie- und Handelskammertag (BWIHK) Mitte November im Kraftwerk in Rottweil die besten Nachwuchskräfte der dualen Berufsausbildung im Land ausgezeichnet. Von den beinahe 45.000 Absolventen des Jahrgangs 2017 wurde jene 117 Azubis und deren Ausbildungsbetriebe geehrt, die ihre Prüfung als beste ihres Berufs im Land und mindestens mit der Note eins bestanden haben. Vor rund 500 Gästen erhielten sie Applaus auf der Bühne, Urkunden und Pokale. „Sie alle füllen als ‚Best of‘ unser Motto mit Leben“, sagte BWIHK-Präsident Wolfgang Grenke. „Ihnen stehen alle Türen ganz weit offen. Somit sind nicht nur Ihre Leistungen ausgezeichnet, exzellent, einmalig und märchenhaft, sondern gerade auch Ihre Entscheidung für die duale Ausbildung.“ Dieser Weg in den Beruf zu starten, bleibe der Königsweg – das zeigten Unternehmensbefragungen immer wieder, das zeige auch der Fachkräftemonitor überdeutlich, der Prognosen bis ins Jahr 2030 darstellt. Grenke ermutigte die jungen Leute, eigene Ideen und Geschäftsansätze zu verfolgen, sich selbstständig zu machen, ein Unternehmen zu gründen oder zu übernehmen – „dazu haben Sie mit Ihren Spitzenleistungen beste Voraussetzungen. Zögern Sie nicht und packen Sie es an, wenn die Zeit reif dafür ist“. Martin Jäger, Staatssekretär im Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration, betonte die Bedeutung der gezeigten Leistungen: „Gut ausgebildete junge Menschen sind das Fundament für die Stabilität und die Wirtschaftskraft Baden-Württembergs. Deshalb bekennt sich die Landesregierung klar zur dualen Ausbildung.“ BWIHK-Präsident Grenke unterstrich zudem, dass die Betriebe maßgeblichen Anteil an solchen Ergebnissen haben: „Nur mit maximalem Engagement gerade auch auf Seiten der Ausbilder sind solche Ergebnisse überhaupt möglich. Auf den Punkt gebracht: ohne Super-Ausbilder auch keine Spitzen-Azubis.“ tt

LANDESBESTE DER REGION

Raphael Benz, Elektroniker für Geräte und Systeme (Continental Automotive, Villingen-Schwenningen)

Marc Bergdolt, Fachlagerist (Alexander Bürkle, Freiburg)

Daniel Gut, Automobilkaufmann (Südstern Bölle, Singen)

Joachim Hierholzer, Medientechnologe Druckverarbeitung (CEWE im Gewerbepark Breisgau, Eschbach)

Marius Klinnert, Kaufmann im Gesundheitswesen (Techniker Krankenkasse, Freiburg)

Ann-Kathrin Laug, Bankkauffrau (Volksbank Lahr)

Nadine Meier, Kauffrau für Verkehrsservice (DB Fernverkehr, Badischer Bahnhof Basel)

Yannick Pelka, Kaufmann für Spedition- und Logistikdienstleistung (Streck Transportgesellschaft, Freiburg)

Wjatscheslaw Peters, Maschinen- und Anlagenführer (MS Schramberg Holding, Schramberg)

Finja Rappold, Polsterin (Vitra Services, Weil am Rhein)

Nicola Romano, Fachkraft für Metalltechnik Fachrichtung Umform- und Drahttechnik (Fischer IMF, Endingen)

Daniel Schluifelder, Industrieelektriker Fachrichtung Geräte und Systeme (Rheinmetall Soldier Electronics, Stockach)

Valentin Schmidt, Beton- u. Stahlbetonbauer (Meurer-Bau, Lahr)

Matthias Schuler, Fachpraktiker für Gebäude- und Umweltdienstleistungen (CJD Offenburg Berufsbildungswerk)

Michael Wernet, Mediengestalter Digital und Print Fachrichtung Gestaltung und Technik (VIATO, Gundelfingen)

Außerdem sind die auf den Seiten 42 bis 45 vorgestellten zehn Bundesbesten zugleich die landesbesten Absolventen ihrer Berufe.



Bild: Kara - Fotolia

Sie müssen ihre Geschäfte prüfen und neu strukturieren: Durch eine Änderung des Mehrwertsteuergesetzes werden zukünftig zahlreiche deutsche Unternehmen in der Schweiz steuerpflichtig. Für viele sind die Auswirkungen überraschend.

Für Inlandsumsätze in der Schweiz ist dort die Mehrwertsteuer abzuführen. Aber was ist nach Schweizer Verständnis ein Inlandsumsatz? Und wie muss ein deutsches Unternehmen diesen berechnen?

Die Steuerpflicht in der Schweiz entsteht, wenn ein Inlandsumsatz getätigt wird. Viele deutsche Firmen sind überrascht zu hören, dass sie eine „Lieferung in der Schweiz“ bewirken, obwohl sie nach deutscher Auffassung eine Dienstleistung machen.

Welche Arten von Geschäften sind hierbei besonders betroffen?

Betroffen sind zum Beispiel Unternehmen, die Gegenstände in die Schweiz liefern und dort vor Ort montieren oder in Betrieb nehmen. Zum anderen sind aber auch Unternehmen mit reinen Montagetätigkeiten, Reparatur- oder Serviceleistungen in der Schweiz erfasst, ohne dass ein Gegenstand in die Schweiz eingeführt wird. In beiden Konstellationen liegt aus Sicht des Schweizer Rechts eine Lieferung vor, die dort steuerbar ist, wo die Arbeiten stattfinden. Dies bedeutet, dass die Unternehmen mit diesen Vorgängen in der Schweiz ab 2018 mehrwertsteuerpflichtig werden, wenn die Weltumsätze (inklusive der deutschen Umsätze) des Unternehmens über 100.000 Franken hinausgehen.

Was muss ein deutsches Unternehmen tun, wenn es in der Schweiz steuerpflichtig wird?

Ein mehrwertsteuerpflichtiges Unternehmen benötigt eine Schweizer Mehrwertsteuernummer. Für die Registrierung ist ein Fiskalvertreter mit Sitz in der Schweiz notwendig, wie auch die Hinterlegung einer Sicherheitsleistung.

Wie sind die Folgen, wenn ein deutsches Unternehmen Waren liefert, die durch einen Schweizer Partner in der Schweiz montiert oder installiert werden?

Wenn der deutsche Lieferant ausschließlich eine Warenlieferung in die Schweiz tätigt und auch für diese Lieferung nicht die Schweizer Einfuhrsteuer übernimmt, löst diese reine Warenlieferung die Mehrwertsteuerpflicht nicht aus. Erforderlich ist hierbei aber, dass in dem Auftrag an den deutschen Lieferanten kein Montageanteil enthalten ist. Wenn der Auftrag des Kunden an die deutsche Firma auf Lieferung und Montage lautet und dann ein Unterauftrag an den Subunternehmer in der Schweiz zur Montage weitervergeben wird, verbleibt es bei der Mehrwertsteuerpflicht der deutschen Firma in der Schweiz, soweit ihr Weltumsatz über 100.000 Franken liegt.

Interview: tz

MARION HOHMANN-VIOL

Marion Hohmann-Viol leitet die Rechts- und Steuerabteilung der Handelskammer Deutschland-Schweiz in Zürich und betreut zahlreiche deutsche Unternehmen bei ihren Geschäften in der Schweiz.



Lieferantenerklärung – Änderungen für 2018

Saison beginnt zum Jahresende

Die Lieferantenerklärung ist eines der geläufigsten Dokumente im internationalen Geschäft. Zum Ende des Jahres beginnt regelmäßig die Saison, da das Papier häufig als Langzeiterklärung für einen Jahreszeitraum erstellt wird. Was ist für 2018 zu beach-

ten? Nach einer Anpassung des Unionszollkodex ist die Handhabung wieder erleichtert. Langzeiterklärungen können, unabhängig vom Ausstellungsdatum, in ihrer Gültigkeit auf das Kalenderjahr 2018 begrenzt werden. Nach Prüfung der Voraussetzungen kann Ka-

nada als begünstigtes Land aufgeführt werden, denn das Abkommen ist im September vorläufig in Kraft getreten. Für 2018 zeichnen sich derzeit keine weiteren Abkommen ab, die bereits jetzt in der Lieferantenerklärung berücksichtigt werden sollten. tz

Neuigkeiten zum Sanierungserlass

Auch die Übergangsregelung ist rechtswidrig

Beim Thema Sanierungsgewinne hat der Bundesfinanzhof (BFH) das Bundesfinanzministerium (BMF) jüngst ein zweites Mal in die Schranken gewiesen: Erst im vergangenen Jahr hatte der Große Senat des BFH (Beschluss vom 28. November 2016 GrS 1/15) den Sanierungserlass kassiert (siehe WiS 4/2017, S. 51). In zwei aktuellen Urteilen hat er nun auch die in dem BMF-Schreiben vom 27.4.2017 (BStBl I 2017, 741) vorgesehene übergangsweise Anwendung des Sanierungserlasses auf Altfälle gekippt (Urteil vom 23. August 2017, I R 52/14 und X R 38/15).

Wieder rügt der BFH einen Verstoß gegen das Legalitätsprinzip: Wenn laut Übergangsregelung auf Fälle aus der Zeit vor der Veröffentlichung des Beschlusses des Großen Senats der Sanierungserlass weiterhin ohne Einzelfallprüfung anzuwenden sei, versuche die Verwaltung das Gesetz

auszuhebeln. Allgemeine Regelungen seien allein Sache des Gesetzgebers. Dieser hat zwar im Sommer als Reaktion auf den Beschluss des Großen Senates eilig eine Neuregelung (§§ 3a EStG, 7b GewStG) verabschiedet, dabei jedoch keine Übergangsregelung für Altfälle getroffen. Der Grund dafür ist unklar.

Unternehmen, bei denen der steuerbare Forderungsverzicht vor dem 8. Februar 2017 vollzogen wurde, sind demnach auf eine Einzelfallentscheidung der Finanzverwaltung angewiesen. Ob für spätere Vorgänge die erwähnte Neuregelung angewendet werden kann, ist noch offen: Ihr Inkrafttreten hängt davon ab, ob die EU-Kommission feststellt, dass die Verschonung von Sanierungsgewinnen keine unerlaubte staatliche Beihilfe darstellt.

Albert Schröder, Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Elektrofahrzeug für Beschäftigte

Analog zum klassischen Firmenwagen

Immer mehr Unternehmen stellen ihren Mitarbeitern Elektrofahräder oder -dienstwagen zur Verfügung (siehe zum Thema E-Mobilität auch Seite 53). Die Überlassung - auch zur privaten Nutzung - zählt grundsätzlich als Arbeitslohn. Analog zum Firmenwagen muss der Arbeitnehmer bei einer Überlassung eines Elektrofahrads durch den Arbeitgeber aufgrund des Dienstverhältnisses monatlich ein Prozent der unverbindlichen Preisempfehlung (zuzüglich Umsatzsteuer) als geldwerten Vorteil lohnversteuern. Bei Elektrofuhrädern, die verkehrsrechtlich mit Kraftfahrzeugen gleichzusetzen sind (über 25 km/h), müssen zusätzlich die Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte mit 0,03 Prozent der unverbindlichen Preisempfehlung (zzgl. USt) je Kilometer als geldwerter Vorteil berücksichtigt werden. Die 44-Euro-Freigrenze kann dabei nicht angewendet werden. Vom Arbeitgeber gewährte Vorteile für das Aufladen des Elektrofahrads zählen aus Billigkeitsgründen nicht zum Arbeitslohn.

Stellt der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer einen Elektrodienstwagen zur Verfügung,

sind die Grundsätze der Firmenwagenbesteuerung entsprechend anzuwenden. Bei Anwendung der Ein-Prozent-Regelung ist der geldwerte Vorteil durch vom Arbeitgeber gestellten Ladestrom bereits abgegolten. Privat getragene Stromkosten kann der Arbeitgeber steuerfrei ohne Einzelnachweis als Auslagenersatz zurückzahlen. Die monatliche Pauschale liegt, falls eine Lademöglichkeit beim Arbeitgeber vorhanden ist, bei 20 Euro für Elektrofahrzeuge und 10 Euro für Hybridelektrofahrzeuge. Die Pauschalen erhöhen sich auf 50 beziehungsweise 25 Euro, wenn keine Lademöglichkeit beim Arbeitgeber besteht. Werden die Kosten für den Ladestrom vom Arbeitgeber nicht erstattet, mindern die vorstehenden Beträge den geldwerten Vorteil aus der Firmenwagengestellung. Bezahlt der Arbeitgeber Zuschüsse zur Anschaffung oder dem Unterhalt einer Ladevorrichtung an den Arbeitnehmer, kann der daraus resultierende geldwerte Vorteil pauschal mit 25 Prozent lohnversteuert werden.

Claudio Philipp Schmitt, Bansbach GmbH

Stimmrecht des Gesellschafter-Geschäftsführers bei Entlastung, Abberufung, Kündigung (Kein) Richter in eigener Sache

Viele der als GmbH organisierten mittelständischen Betriebe sind – ganz oder teilweise – inhabergeführt: Einer oder mehrere der amtierenden Geschäftsführer sind zugleich als Gesellschafter am Stammkapital beteiligt, oft mit einem Mehrheitsanteil. Geht es um Entscheidungen, die den Gesellschafter in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer betreffen, stellt sich regelmäßig die Frage, ob er bei der Beschlussfassung selbst mitstimmen darf, oder ob er einem Stimmverbot unterliegt. Nach Paragraph 47 des GmbH-Gesetzes (GmbHG) besteht ein Stimmverbot, wenn der Gesellschafter (als Geschäftsführer) von einer Verbindlichkeit befreit werden soll oder über seine Entlastung beschlossen wird.

Bei der Abberufung des Geschäftsführers oder der Kündigung seines Anstellungsvertrags ist zu unterscheiden, ob ein wichtiger Grund vorliegt oder nicht: Der Bundesgerichtshof (Urteil vom 4. April 2017 – II ZR 77/16) hat entschieden, dass ein Gesellschafter-Geschäftsführer bei der Abstimmung über die Abberufung/Kündigung aus wichtigem Grund ein Stimmverbot

hat. Dies setzt allerdings voraus, dass der wichtige Grund unstreitig oder objektiv ist. Die bloße Behauptung eines Mitgesellschafters, ein wichtiger Grund läge vor, reicht nicht. Im Zweifel sollte der Versammlungsleiter den umstrittenen Gesellschafter mitstimmen lassen und die übrigen Gesellschafter auf die Möglichkeit einer Anfechtungsklage verweisen. Beim Stimmverbot ist entscheidend, dass ein Gesellschafter nicht „Richter in eigener Sache“ sein darf. Deshalb kann ein Gesellschafter an einem Beschluss, bei dem es um die Billigung oder Missbilligung seines Verhaltens geht, nicht mitwirken. Anders ist die Lage bei einer ordentlichen Kündigung/Abberufung; hier besteht kein Stimmverbot. Wie jüngst das Oberlandesgericht Koblenz (Beschluss vom 21. Juli 2017 – 5 U 399/17) bestätigt hat, kann der Gesellschafter-Geschäftsführer deshalb an der Beschlussfassung über die ordentliche Kündigung seines Anstellungsvertrags oder seine einfache Abberufung (§ 38 Abs. 1 GmbHG) teilnehmen.

Barbara Mayer,

Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Im Zweifelsfall
den Betroffenen
mitstimmen
lassen

Treuepflicht bei Sanierungsmaßnahmen

Minderheitsgesellschafter müssen eventuell zustimmen

Gesellschafter unterliegen wegen ihrer Gesellschafterstellung einer Treuepflicht ihrer Gesellschaft gegenüber. Diese kann die Gesellschafter unter bestimmten Voraussetzungen dazu verpflichten, Sanierungsmaßnahmen zur Rettung der Gesellschaft zuzustimmen. Dies ist neu, denn bislang konnten nach der Rechtsprechung nicht sanierungswillige Gesellschafter nur aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

So hat das Oberlandesgericht (OLG) Stuttgart in einem kürzlich veröffentlichten Urteil entschieden, dass Kommanditisten einer

Publikums-KG verpflichtet sein können, ein Sanierungskonzept mitzutragen oder ihm zuzustimmen (Urteil vom 13. Dezember 2016, Az. 14 U 51/16). Das OLG argumentiert, dass der Verbleib des Gesellschafters in der Gesellschaft einem Ausschluss gegenüber ein „Weniger“ darstelle und somit ohne Weiteres zulässig sei. Voraussetzung für eine Zustimmungspflicht ist jedoch, dass die Gesellschaft sanierungsbedürftig ist, das Sanierungskonzept wirtschaftlich sinnvoll ist und die vorgesehenen Maßnahmen für den zustimmungspflichtigen Kommanditisten zu-

mutbar sind. Bei der konkreten Ausgestaltung der Sanierung stünde der Gesellschaft ein Ermessensspielraum zu, der gerichtlich nicht überprüfbar sei. Hier bleibt zu hoffen, dass die Rechtsprechung umsichtig mit dem Ermessensspielraum umgeht und wesentliche Entscheidungen gerichtlich überprüfbar bleiben. Diese Rechtsprechung dürfte auch auf andere Gesellschaften als Publikums-KGs übertragbar sein und eröffnet Spielräume für die sinnvolle Sanierung von Unternehmen.

Jan Henning Martens, Friedrich Graf von Westphalen & Partner



Erbunwürdigkeit

Auch keinen Anspruch auf den Pflichtteil

Eltern, Ehegatten und Abkömmlinge können nicht einfach „erbt“ werden, sodass ihnen überhaupt keine Ansprüche gegenüber dem Nachlass zustehen. Werden sie testamentarisch nicht als Erben vorgesehen, sind sie von Gesetzes wegen pflichtteilsberechtigt. Sie haben folglich grundsätzlich einen Zahlungsanspruch gegenüber dem oder den Erben in Höhe der Hälfte ihres gesetzlichen Erbteils. Nur unter ganz engen Voraussetzungen kann das Erbrecht oder auch der Pflichtteil aberkannt werden, nämlich bei Erbunwürdigkeit.

Bild: Fotolia, Montage: Rinas

Erbunwürdig ist, wer den Erblasser getötet, zu töten versucht oder in einen Zustand versetzt hat, infolgedessen er bis zu seinem Tod nicht mehr letztwillig verfügen konnte. Aber auch wer ihn vorsätzlich und widerrechtlich gehindert hat, letztwillig zu verfügen, ist erbunwürdig. Jedoch tritt in diesen Fällen die Erbunwürdigkeit nicht automatisch ein, sondern muss bei dem für den Nachlass zuständigen Gericht durch Anfechtungsklage, die darauf gerichtet ist, den Erben für erbunwürdig zu erklären, geltend gemacht werden. Anfechtungsberechtigt ist jeder, dem die Erbunwürdigkeit rechtlich nützt. Die Erbunwürdigkeit wird durch ein rechtskräftiges Urteil festgestellt. Die Rechtsfolge eines solchen Urteils ist, dass unterstellt wird, der Erbunwürdige habe bei Tod des Erblassers nicht gelebt. Es erben an seiner Stelle diejenigen, die bezogen auf den Zeitpunkt des Erbfalls anstelle des Erbunwürdigen nachrücken beziehungsweise – sofern sie selbst zwischenzeitlich nicht mehr leben – deren Erben. Der Erbunwürdige ist auch nicht pflichtteilsberechtigt.

Einem letztwilligen Vermächtnisnehmer oder einem letztwillig „enterbten“ Pflichtteilsberechtigten kann ebenfalls unter denselben Voraussetzungen und derselben Rechtsfolge der Anspruch auf das Vermächtnis oder den Pflichtteil entzogen werden. Die Vermächtnis- oder Pflichtteilsunwürdigkeit muss aber nicht durch Anfechtungsklage geltend gemacht werden. Vielmehr genügt sogar die formlose Erklärung, das Vermächtnis oder den Pflichtteil anzufechten. Anfechtungsberechtigt ist jeder, für den der Wegfall des Berechtigten auch nur mittelbar von Vorteil ist.

In allen Fällen ist die Anfechtung ausgeschlossen, wenn der Erblasser dem „Unwürdigen“ verziehen hat.

Csaba Láng, Sozietät, Jehle, Láng, Meier-Rudolph, Köberle

Wer den Erblasser tötet, hat keinen Anspruch auf das Erbe

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:
Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert
Dr. Susanne Maerz
Sekretariat: Hannelore Gißler

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Jag_cz

Verlag und Anzeigen:
Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Susan Hirth
Telefon 07221 211912, Fax 07221 211915
E-Mail: susan.hirth@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 35 gültig ab Januar 2017.

Satz:
Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:
Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:
IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenaustraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0, Fax 07531 2860-165
und Gottschalkweg 1, 79650 Schopfheim
Telefon 07622 3907-0, Fax 07622 3907-250
E-Mail: info@konstanz.ihk.de
www.konstanz.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Wulf, Telefon 07531 2860-125

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg
Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, Fax 07721 922-166
E-Mail: info@villingen-schwenningen.ihk.de
www.schwarzwald-baar-heuberg.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südllicher Oberrhein
Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0, Fax 0761 3858-222
und Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr
Telefon 07821 2703-0, Fax 07821 2703-777
E-Mail: info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:
Zu Monatsbeginn (ausgenommen August)

Bezug und Abonnement:
Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 17,60 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

Umgang mit krebserzeugenden Metallen Änderungen bei technischen Regeln

Im Oktober wurden drei Technische Regeln für Gefahrstoffe (TRGS) in berichtigter oder überarbeiteter und ergänzter Fassung veröffentlicht. Außerdem ist eine dazugekommen:

- Die Anlage zur TRGS 420 „Verfahrens- und stoffspezifische Kriterien (VSK) für die Ermittlung und Beurteilung der inhalativen Exposition“ wurde zum Teil neu gefasst.
- Die TRGS 561 „Tätigkeiten mit krebserzeugenden Metallen und ihren Verbindungen“ ist neu. Sie umfasst Tätigkeiten mit den krebserzeugenden Metallen Arsen, Beryllium, Cadmium, Chrom (VI), Cobalt, Nickel und ihren Verbindungen. Sie gibt viele wichtige Hinweise dazu, welche Maßnahmen zur Einhaltung der jeweiligen Arbeitsplatzgrenzwerte erforderlich sind.
- TRGS 900 „Arbeitsplatzgrenzwerte“: In Nummer 3 „Liste der Arbeitsplatzgrenzwerte und Kurzzeitwerte“ wurde für Nickelverbindungen, die als carcinogen 1A oder 1B eingestuft sind, ein Verweis auf die TRGS 910 und die TRGS 561 aufgenommen. Außerdem wurde die Liste um „Beryllium und seine anorganischen Verbindungen“ ergänzt.
- TRGS 910 „Risikobezogenes Maßnahmenkonzept für Tätigkeiten mit krebserzeugenden Gefahrstoffen“: Hier wurden einige kleine Ergänzungen und Korrekturen vorgenommen, und in Anlage 1 Tabelle 1 wurden verschiedene Verbindungen anders eingestuft oder ergänzt.

Die genannten Technischen Regeln erhalten Interessenten im Geschäftsbereich Innovation und Umwelt. **Sch**

i Axel-Rüdiger Schulze, Telefon 0761 3858-264,
axel-ruediger.schulze@freiburg.ihk.de

Entsorgen von Gewerbeabfall Alle Schritte müssen dokumentiert werden

Die seit August geltende Gewerbeabfallverordnung hat die Pflichten zur Dokumentation der betrieblichen Abfallentsorgung erhöht. Laut der Verordnung sind diverse Abfallfraktionen möglichst getrennt zu halten oder andernfalls einer geeigneten Vorbehandlungsanlage zuzuführen, um danach eine stoffliche Verwertung zu ermöglichen. Alle Schritte sind zu dokumentieren und zu belegen; auch die Abweichungen von Vorgaben sind stets zu begründen. Die Verordnung nennt Beispiele zum Umfang der geforderten Dokumentation. Eine vierseitige Mustervorlage gibt es bei der IHK. Das Muster ist jedoch nur als Hilfestellung gedacht, andere Formen sind ebenfalls möglich. Die Dokumentation ist den Abfallbehörden nur auf ausdrückliches Verlangen vorzulegen. **Ba**



i Wilfried Baumann, Telefon 076 3858-265,
wilfried.baumann@freiburg.ihk.de

Bild: Ewa Waiłicka - Fotolia



Nachhaltige Mobilität

Neues Netzwerk und Fördermöglichkeiten

Die Verkehrsbelastung des urbanen Raums nimmt zu. Haupttreiber dieser Entwicklung sind der gestiegene Individualverkehr und die Lieferverkehre, insbesondere Warensendungen aus Internetbestellungen. Hier könnten elektrisch angetriebene Lastenfahrräder für Entlastung sorgen. Daher fördert die Landesregierung mit der „Landesinitiative III Marktwachstum“ die Anschaffung oder das Leasing von elektrisch angetriebenen Lastenfahrrädern mit bis zu 50 Prozent, maximal 4.000 Euro pro Fahrrad. Antragsberechtigt sind Unternehmen, Körperschaften des öffentlichen Rechts und gemeinnützige Organisationen. Weitere Informationen sind unter www.elektromobilitaet-bw.de verfügbar.

Bereits Anfang 2017 wurde das Netzwerk „Lastenfahrrad“ ins Leben gerufen mit dem Ziel, ein elektrisch angetriebenes Lastenfahrrad zu entwickeln, das den Anforderungen von Unternehmen entspricht. Hierfür sind unterschiedliche Disziplinen zusammenzuführen, zum einen der mechanische Aufbau, zum anderen der elektrische Antrieb sowie die Steuerungs- und Regelungselektronik, um ein nachhaltiges Gesamtkonzept zu ermöglichen. Partner des regionalen Netzwerks sind die Firmen Draisin aus Achern, Rocket Cargo Bikes aus Freiburg, Carla Cargo aus Kenzingen (auf dem Bild ein Lastenanhängen mit Elektromotor des Unternehmens) und Lastenvelo aus Freiburg. PK

i Philipp Klemenz, Telefon 0761 3858-269,
philipp.klemenz@freiburg.ihk.de

ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **12. Dezember** und **9. Januar**. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Stefanie Giesser) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. Im IHK-Gebäude in **Freiburg**, Schnewlinstraße 11, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **7. Dezember** und **4. Januar**. Im IHK-Gebäude in **Lahr**, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **21. Dezember** und **18. Januar**. Anmeldung: Synthia Groß, Telefon 0761 3858-263, synthia.gross@freiburg.ihk.de

Photovoltaikanlagen

Optionen nach Ende des Förderzeitraums

Zwanzig Jahre nach Inbetriebnahme einer Solarstromanlage endet deren garantierte Einspeisevergütung. Die Anlagenbetreiber werden dadurch mit neuen Fragestellungen konfrontiert, zum Beispiel zu ihrer neuen Rolle als Eigenversorger, zu ihren Meldepflichten und zu möglichen Alternativen zum Eigenverbrauch. Ein neues DIHK-Merkblatt zu kleinen Photovoltaikanlagen skizziert Antworten auf solche Fragen und thematisiert auch Aspekte wie Stromspeicher, Reinigung und Wartung, Versicherung, Steuern oder IHK-Mitgliedschaft. Es richtet sich an Besitzer von Photovoltaikanlagen, deren Förderdauer bereits abgelaufen ist oder ablaufen wird, aber auch an Personen, die sich mit dem Gedanken tragen, in die Photovoltaik einzusteigen. Das Merkblatt ist bei den IHKs erhältlich. AO

i André Oliveira, Telefon 0761 3858-267,
andre.oliveira@freiburg.ihk.de

Erleben Sie die Digitalisierung der Wirtschaftsauskunft.

Büroarbeit

Maßnahmen gegen Hintergrundlärm

Bei der Büroarbeit in Mehrpersonenbüros ist die Störung und Belästigung durch unerwünschte, aber verstehbare Sprachgeräusche eine der wesentlichen Lärmbelastungen. Als eine Maßnahme zur Verringerung der unerwünschten Sprachverständlichkeit zwischen Arbeitsplätzen wird auch verschiedentlich die Erzeugung zusätzlicher Geräusche mittels elektroakustischer Beschallungssysteme („Maskierung“) diskutiert oder schon angewendet. Eine Betrachtung der grundlegenden Zusammenhänge zwischen Sprachemission, Schallausbreitung im Raum und Maskierungseffizienz verdeutlicht, dass sich ein sinnvoller Einsatzbereich für ein Maskierungssystem in einem Büroraum ohne Abtrennungen allenfalls dort ergibt, wo insgesamt geringe Hintergrundpegel vorliegen und gleichzeitig große Abstände zwischen der störenden Sprachquelle und den betrachteten Arbeitsplätzen bestehen. **Sch**

i Ein Fachartikel hierzu findet sich unter www.baua.de, Suchwort „Schallmaskierung“.

Arbeitsschutz

Liste der Berufskrankheiten erweitert

Asbestose und Lärmschwerhörigkeit sind Beispiele für typische Krankheiten, die durch berufliche Tätigkeiten ausgelöst werden können. Beide hat die Bundesregierung schon vor längerem als anererkennungsfähige Berufskrankheiten gelistet. Unter Berücksichtigung neuer medizinischer Forschungsergebnisse wurde die Liste der anererkennungsfähigen Berufskrankheiten am 1. August 2017 um folgende fünf Krankheiten erweitert: Leukämie durch 1,3-Butadien, Harnblasenkrebs durch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), Fokale Dystonie bei Instrumentalmusikern, Ovarialkarzinom (Eierstockkrebs) durch Asbest und Kehlkopfkrebs durch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK). Eine aktualisierte vollständige Fassung aller anerkannten Berufskrankheiten gemäß Anlage 1 zur Berufskrankheiten-Verordnung gibt es im Internetangebot der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin unter der Adresse www.baua.de/publikationen. **Sch**



Bild: Valeriya Potopova - Fotolia

i Axel-Rüdiger Schulze, Telefon 0761 3858-264, axel-ruediger.schulze@freiburg.ihk.de

Die Verbrauchermessen im zweiten Halbjahr

Feststimmung auf den Herbstmessen

Ähnliche bis leicht steigende Besucherzahlen und durchweg zufriedene Aussteller: Das melden die folgenden acht allgemeinen Verbraucherausstellungen in Baden, dem Elsass, in Basel und am Bodensee.

Die **Offerta** in **Karlsruhe** und die **Olma** in **St. Gallen** berichten von konstanten Besucherzahlen (Offerta 140.000 an neun Tagen, Olma 365.000 an elf Tagen). Leichte Zunahmen nennen die **Oberrhein Messe** in **Offenburg** (80.270 an neun Tagen – einschließlich vieler Einladungen etwa an Teilnehmer der Rahmenveranstaltungen), die **Dornbirner Herbstmesse** (rund 75.000, fünf Tage), die **Gustav/Gehobene Konsumkultur** in **Dornbirn** (10.500, zwei Publikumstage) und nach einem größeren Einbruch im vergangenen Jahr die **Europamesse „Foire Européenne“** in **Straßburg** (177.000 Besucher, elf Tage). Die **Basler Herbstwarenmesse** setzte ihren Aufschwung auf jetzt über 98.000 Besucher fort (plus 12 Prozent, neun Tage), worin konstante 32.000 bezahlte Eintritte des angeschlossenen Messeduos Basler Weinmesse und hauptsächlich Gourmet-Feinmesse enthalten sind. Die **Baden Messe** in **Freiburg** verzeichnete mit über 70.000 Besuchern an neun Tagen weniger als auf der Messeausgabe mit ähnlichem Produktspektrum vor drei Jahren, aber mehr als 2016.



Szene auf der Oberrhein Messe in Offenburg

Trotz unterschiedlicher statistischer Bezugsgrößen zeigt der allgemeine Trend stabiler bis steigender Besucherzahlen den festen Stellenwert der Verbraucherausstellungen im Wirtschaftsleben. Weiter berichten alle Pressemitteilungen über alle Sektoren hinweg von hoher Ausstellierzufriedenheit. Die Angaben reichen von „solventem, kaufinteressiertem Publikum“ bis zum Allzeithoch des Ausgabenindex laut Besucherbefragung auf der Karlsruher Offerta und Bestätigung

durch die Rückmeldungen der Aussteller. Die Besucher schätzen nach Umfragen eine breite Themenvielfalt für die ganze Familie einschließlich neuer aktueller und regionenspezifischer Themenbereiche. Als sehr wichtig zeigten sich in der Besuchergunst die Rahmen- und Unterhaltungsprogramme mit, seien es Tierschauen im Sinne von Almbetrieb, Schlagerabende, Folklorefestival oder insbesondere jahreszeitenbedingt stimungsvolle Messe-Oktoberfeste. **epm**

Bild: Messe Offenburg/Geegg

Swissbau 2018

Fokus aufs Digitale

Unter dem übergreifenden Motto „Collaboration – alle zusammen oder jeder für sich?“ legt die „Swissbau“ vom 16. bis 20. Januar auf dem Messegelände Basel zusätzlich zum breiten Ausstellungsspektrum ihren Fokus auf Möglichkeiten und Herausforderungen für die Baubranche durch die Digitalisierung – mit der „Swissbau Innovation Lab“ als Sonderschau dazu. Die alle zwei Jahre stattfindende Messe ist einer der größten Umsatzträger der MCH Messe Basel. **epm**

i www.swissbau.ch

Messejahr 2018

Tipps für Aussteller

Die Broschüre „Messeguidе Deutschland 2018“ des deutschen Messeverbandes AUMA listet 447 Messen in Deutschland nach Branche und Titel einschließlich Ort, Termin, Veranstalter und statistischen Kennzahlen auf, ergänzt durch Informationen rund um die Messebeteiligung. Die AUMA-Broschüre „Auslandsmesseprogramme der Bundesrepublik Deutschland und der Bundesländer 2018“ umfasst die 249 geplanten weltweiten Gemeinschaftsbeteiligungen des Bundeswirtschaftsministeriums, 13 Beteiligungen des Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie die 123 geplanten Beteiligungen der Bundesländer an 92 Auslandsmessen. **epm**

i Kostenlose Bestellung unter www.auma.de/Publikationen

SO GEHT'S

Sie suchen einen Handelsvertreter, einen Nachfolger für Ihr Unternehmen oder einen Betrieb, den Sie übernehmen können?

Helfen kann ein Eintrag in den Börsen – ein kostenfreier Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Für allgemeine Geschäftsempfehlungen ist an dieser Stelle kein Platz.

Bei Inseraten aus IHK-Börsen gelten die Bedingungen der jeweiligen Börse. Wenn Sie in den Börsen inserieren wollen: Bitte wenden Sie sich an den für die jeweilige Börse zuständigen Ansprechpartner bei Ihrer IHK (siehe Kasten rechts).

Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei unter einer Chiffre-Nummer veröffentlicht. Wenn Sie auf ein Inserat antworten wollen: Richten Sie Ihre Zuschrift unter Angabe der Chiffre-Nummer an die zuständige IHK.

Welche IHK das ist, können Sie an den ersten beiden Buchstaben der Chiffre-Nummer erkennen – zum Beispiel **FR** oder **LR** für Lahr (IHK Südlicher Oberrhein).

Ihre Zuschrift wird kostenfrei an den Inserenten weitergeleitet.

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Architekturbüro (GmbH) in Stadt am Bodensee sucht altershalber Nachfolger/in. Es werden vier Mitarbeiter beschäftigt. Geschäftsfeld: private und öffentliche Auftraggeber, gute Basis, ausbaufähig; Tätigkeit: alle Leistungsphasen.

KN-EX-A-497/17

Gut florierende Flugschule für Motorschirm und Motorschirm-Trike abzugeben. Geschäftsförm GmbH, großer solventer Kundenstamm vorhanden, sehr gute Reputation, erstklassige Homepage, Warenbestand nach Absprache. Die Flugschule ist standortunabhängig zu betreiben. Ggf. beratende Einführungsunterstützung wird angeboten.

KN-EX-A-496/17

Exklusives Geschäft für Braut- und Festmoden an der Schweizer Grenze in verkehrsgünstiger Lage sucht einen Nachfolger. Das Geschäft (160 qm auf 2 Etagen) befindet sich seit 20 Jahren am gleichen Standort. Zum Kaufpreis gehören der Warenbestand, die Geschäftseinrichtung,

großer Kundenstamm, aktuelle Webseite und Facebook-Auftritt. Eine Schneiderei ist angegliedert. Online-Shop besteht derzeit noch nicht.

KN-EX-A-495/17

Gesucht wird ein gut laufender Betrieb (Hotel Garni) im Raum Lörrach oder Schweiz (Raum Basel) zur Übernahme. Eine Pacht ist bevorzugt; eventuell kommt aber auch ein Kauf infrage. Diskretion bei Kontaktaufnahme wird zugesichert.

KN-EX-N-490/17

Aus privaten Gründen Nachfolge für Spezialitätengeschäft zum 1. April 2018 gesucht. Das Unternehmen bietet eine Verkaufsfläche von 100 qm zuzüglich Keller ca. 30 qm. Das Geschäft liegt nahe der französischen Grenze. Günstige Miete (10 Euro/qm), 1B-Lage, Fußgängerzone. Gut eingeführt und hervorragend geeignet für Verkauf von Spirituosen, Geschenken, Delikatessen, Blumen und Einrichtungsgegenständen. Verschiedene Übernahmevarianten sind möglich. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

LR-EX-A-70/17

Aus Altersgründen sucht GmbH eine(n) Nachfolger(in) im Buch- und Offsetdruck im Ortenaukreis. Das Geschäft beinhaltet Druckmaschinen und Warenbestand, vorhandenen Kundenstamm. Die Firma liegt zentral in einem Gewerbegebiet, die Räumlichkeiten können weiter angemietet werden. Die Übernahme kann sofort erfolgen. Damit ist eine optimale Chance für Existenzgründer gegeben. Eine Einarbeitungszeit kann angeboten werden, wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme.

LR-EX-A-72/17

Inhabergeführtes, seit 1976 bestehendes Unternehmen in der Metallverarbeitung (CNC-Dreherei) sucht altersbedingt einen Nachfolger. Eine gute Anbindung zur A 81 ist gewährleistet. Ein Komplettangebot kann durch die Zulieferer, die im 30-km-Radius zu erreichen sind, angeboten werden. Bei Interessenbekundung erhalten Sie weitere Informationen.

VS-EX-A-31/17

HANDELSVERTRETERBÖRSE

Überregional tätiges Medienunternehmen aus dem Breisgau benötigt Vertriebsunterstützung (m/w) im Raum Freiburg, Hochschwarzwald bis Markgräfler Land. Sie betreuen unsere Bestandskunden und sind kompetenter Ansprechpartner bei der Neukundenakquise (nur Geschäftskunden). Aus unserem Vertriebsbüro in Nimburg (Nähe Freiburg) erhalten Sie die Einarbeitung sowie alle Unterstützung. Die attraktive Vergütung erfolgt auf Provisionsbasis.

LR-HV-405/17

ANSPRECHPARTNER

IHK Südlicher Oberrhein (FR/LR),

Hauptgeschäftsstelle Lahr
Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr

Petra Klink

Telefon 07821 2703-620,
petra.klink@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee (KN),

Reichenastr. 21, 78467 Konstanz

Birgitt Richter

Telefon 07531 2860-139,
birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg (VS),

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen

Wolf-Dieter Bauer

Telefon 07721 922-348,
bauer@vs.ihk.de

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen im Januar ist der 6. Dezember.

ONLINE-ADRESSEN

Bundesweite**Existenzgründungsbörse:**

www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:

<http://www.ihk-recyclingboerse.de>



16 Schwarzwälder und ihre Entdeckungen

Die Geschichten von 16 besonderen Schwarzwäldern erzählt Gabriele Henicke in ihrem Buch „Jenseits von Bollenhut und Kuckucksuhr“, das im Rombach-Verlag erschienen ist. So stellt sie eine Familie aus dem Münstertal vor, die die Köhlertradition fortführt. In Breitenau war sie beim Cego-Abend, bei dem die alte Kartenspieltradition gepflegt wird. Und in Todtnau hat sie zwei Wasserkraft-Pioniere getroffen. Um alte Obstsorten, Trüffel oder Kosmetik aus dem Kuhstall geht es in den anderen Texten. Mit ihnen will die Journalistin und Schwarzwälderin die Tradition des Geschichtenerzählens wieder aufleben lassen. Ob zum Vor- oder selbst lesen – sie eignen sich auf jeden Fall zum Schmökern an langen Winterabenden. **mae**

Gabriele Henicke | Jenseits von Bollenhut und Kuckucksuhr
Rombach | 128 Seiten | 14,90 Euro

Haftung von Managern und Aufsichtsräten

Mitarbeiter, Vorstände, Geschäftsführer, Beiräte oder Aufsichtsräte sind vielen Haftungsrisiken ausgesetzt. Welche dies sind und wie man sich dagegen wappnen kann, ist Thema des Buches von Roderich C. Thümmel, der als Rechtsanwalt in Stuttgart und Honorarprofessor an der Uni Tübingen arbeitet. Es ist in der fünften, völlig neu bearbeiteten Auflage erschienen. Thümmel gibt darin einen Überblick über die verschiedenen Risiken wie die Innen- sowie die Außenhaftung – sie reichen von Pflichtverletzungen bis hin zur Haftung gegenüber Arbeitnehmern genauso wie Wettbewerbern. Außerdem erläutert er wichtige Details zur Managerhaftpflichtversicherung. Gesetzestexte runden den Band ab. **sum**

Roderich C. Thümmel | Persönliche Haftung von Managern und Aufsichtsräten
Boorberg | 398 Seiten | 78 Euro



Hilfe bei persönlichen Geschäftsbriefen

Ob Glückwunsch- oder Kondolenzschreiben, Genesungsbrief an einen Mitarbeiter, Zu- oder Absage an einen Bewerber: Geschäftsführer und ihre Assistent(inn)en müssen in der Lage sein, taktvolle, angemessene und stilistisch richtige Briefe zu schreiben. Eine Hilfestellung dabei gibt das Buch „Persönliche Korrespondenz im Beruf“ der Dozentin Renate Jonas, das in zweiter, neu bearbeiteter Auflage erschienen ist. Darin erläutert sie auch Grundlegendes wie den Aufbau eines Briefes vom Zeilenabstand bis zur richtigen Reihenfolge. Hilfreich sind vor allem die zahlreichen Formulierungshilfen und Mustertexte vom Einleitungs- bis zum Satzsatz zu verschiedenen Anlässen. **mae**

Renate Jonas | Persönliche Korrespondenz im Beruf
Expert Verlag | 193 Seiten | 29,80 Euro

Berufseinstieg für geflüchtete Frauen

Zwischen 2012 und 2016 haben über 500.000 Mädchen und Frauen in Deutschland Schutz gesucht. Über die Hälfte von ihnen steht (zukünftig) dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zur Verfügung: 40 Prozent von ihnen sind unter 18 Jahre alt, 16 Prozent im Ausbildungsalter. Wie ihr Berufseinstieg gelingen kann, zeigt eine gemeinsame Publikation des DIHK und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Unternehmen, Berater und Multiplikatoren finden darin hilfreiche Informationen, Praxistipps sowie Ansprechpartner rund um die Beschäftigung von weiblichen Flüchtlingen. Beispiele aus Unternehmen machen das Beschriebene anschaulich. **dihk**

DIHK/BMFSFJ (Hg.) | Perspektiven bieten. Geflüchtete Frauen als Mitarbeiterinnen
DIHK-Verlag | 45 Seiten | Ein Exemplar kostenlos zzgl. Versand: www.dihk-verlag.de

Geldermann-Sekt aus Breisach

Feines Prickeln

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: Sekt von der Privatsektkellerei Geldermann in Breisach.

In der Flasche

Damit der Sekt prickelt, muss Wein – vermischt mit Zucker und Hefe – ein weiteres Mal gären. Geldermann-Sekte sind ausschließlich Cuvées, also Kompositionen verschiedener Trauben. Marc Gauchey, Kellereichef und Oenologe, mischt vor allem Pineau de Loire, Pineau Noir und Chardonnay. Weil Geldermann seine Wurzeln in Frankreich hat (siehe „Im Konzern“), stammen die Weine auch heute noch fast ausschließlich aus dem Nachbarland. Gauchey kauft sie bei mehreren Dutzend französischen Winzern, nur der Spätburgunder, der den Rosé-Sekt färbt, kommt aus dem Kaiserstuhl. Aus bis zu 40 verschiedenen Weinen komponiert der Kellereichef die Geldermann-Sekte. Die Herausforderung ist die richtige Zusammenstellung, damit der Geschmack jedes Jahr gleichbleibt.

Im Keller

Geldermann produziert seine Sekte in traditioneller Flaschengärung. Das heißt: Nachdem die Cuvée mit Zucker und Hefe vermischt und in Flaschen abgefüllt wurde, verlässt sie diese nicht mehr. Die Flaschen werden mit Kronkorken verschlossen und lagern in Holzkisten gestapelt mindestens dreizehn Monate im kühlen, dunklen Gärkeller, manche Tropfen bis zu fünf Jahre. Der Zucker hat sich bereits nach acht Wochen in Alkohol und Kohlensäure verwandelt, je länger der Sekt danach auf der Hefe liegt, desto feiner wird die sogenannte Perlage, das Prickeln. Nach der Lagerzeit kommen die Flaschen waagrecht in Rüttelpulte, wo sie jeden Tag gedreht und immer steiler gestellt werden – teilweise noch von Hand. Dadurch wandert die abgesetzte Hefe vom Flaschenboden in den Flaschenhals. Dieser wird schließlich vereist, wodurch die Hefe als Pfropfen gefriert und aus der Flasche schießt, sobald der Kronkorken geöffnet wird. Die sogenannte Versanddosage, ein Gemisch aus Weinen und mitunter Zucker, füllt die Flasche wieder auf und bestimmt zugleich ob der Sekt „extra brut“, „brut“, „extratrocken“, „trocken“, oder halbtrocken ist.

Text: kat, Bild: Geldermann



Im Regal

Ein echter Korken verschließt den fertigen Sekt, die Agraffe, der Drahtbügel, befestigt ihn auf der Flasche, die abschließend eine Kapsel und Halsschleife um ihren Hals sowie das Etikett erhält. Sämtliche Arbeitsschritte von der Entkeimung bis zur Etikettierung laufen bei Geldermann heute automatisch. Im Mai hat die Kellerei neue Maschinen in Betrieb genommen und zusammen mit der Umgestaltung des Verkaufsraums rund 2,5 Millionen Euro investiert. Neun verschiedene Sekte zu Preisen zwischen 9 und 22 Euro zählen zum Geldermann-Sortiment, das gerade einem Relaunch unterzogen wird, womit sich auch der Vertrieb ändert. Im Einzelhandel, dem größten Absatzmarkt, kann man die drei „Premiers“-Sorten Classique, Brut und Rosé kaufen; die fünf „Traditionnels“-Sekte wie der Carte Blanche oder der Brut Nature und die „Spécialités“ wie Jahrgangssekte vertreibt die Kellerei nur noch über Fachhändler und an die Gastronomie. Insgesamt 2,7 Millionen Flaschen haben 2016 die Sektkellerei in Breisach verlassen.

Im Konzern

Die Breisacher Privatsektkellerei hat eine lange Tradition: 1838 starteten die Aachener William Deutz und Peter Geldermann eine Champagnerherstellung in Aÿ in der Champagne. Um keine Zölle für die Einfuhr nach Deutschland zu zahlen, gründeten ihre Nachkommen 1904 eine Dependence im damals deutschen Hagenau. Nach dem ersten Weltkrieg, als das Elsass wieder französisch wurde, zog Deutz & Geldermann nach Breisach. 1995 trennten sich die Firmenzweige Deutz und Geldermann. Seit 2003 gehört Geldermann zur Rotkäppchen-Mumm-Unternehmensgruppe, die insgesamt über 630 Mitarbeiter zählt und annähernd eine Milliarde Euro mit Sekt, Wein und Spirituosen umsetzt. Bei Geldermann in Breisach arbeiten rund 50 Männer und Frauen.